

MEDIZIN & IDEOLOGIE

03 / 25

47. Jahrgang



»Die Freiheit hat ihren Preis ...«

Prof. Dr. W. Münch, Genderideologie **6**

I. M. Thürkauf, Organtransplantation. **18**

Impressum

Herausgeber,

Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.

Vordertullnberg 299

A – 5580 Tamsweg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820

Telefon DE: +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller

Satz: Kilian Gappmaier

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen

Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Dr. med. Siegfried Ernst

Dr. med. Reinhard Sellner

Dr. Winfried König

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der World Federation of Doctors who Respect Human Life sowie Mitglied im Bundesverband Lebensrecht (BvL). ■

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

Raiffeisenbank Lungau

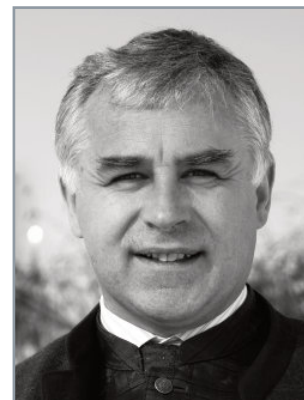
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 063

IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555

BIC: RVSAAT 2 S 063

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Seit vielen Jahren erscheint im österreichischen Privatsender SERVUS-TV regelmäßig am Samstagabend der satirische Wochenrückblick von Dr. Ferdinand Wegscheider.

Seine kurzen, scharfsinnigen Analysen mit einer durchschnittlichen Sendedauer von nur bis zu zehn Minuten beziehen sich insbesondere auf politische Ereignisse, das aktuelle gesellschaftliche Zeitgeschehen und journalistische Ergüsse der vornehmlich linken Einheitsmedien. Gar manchen noch eigenständig Denkenden ist diese Sendung zur Pflicht geworden.

Die Präsidentin der EU und die Geschlechtsdysphorie von Kindern

Im „Wegscheider“ (Da scheiden sich nicht nur die Wege, sondern auch die Geister) vom 18.10.2025 mit dem Titel „Die rechts-rechte Wende“ bezieht sich der Programmchef des privaten Mediums unter anderem auf ein Vorhaben der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen. Diese hat nämlich mit einem von ihr vorgestellten Strategiepapier die Absicht geäußert, daß schon minderjährige Kinder entsprechend dem Willen der LGPTIQ+ Bewegung (Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersex, Queer und weitere) ohne jegliche Altersgrenze ihr Geschlecht frei wählen können sollen – und das ohne die Einwilligung ihrer Eltern und gegen ein

ärztliches Abraten. Würden aber Erziehungsberechtigte ihre Kinder daran hindern oder Ärzte und Psychotherapeuten sie gegen ihre Entscheidung beeinflussen wollen, so würden diese mit Strafverfahren wegen Haßrede verfolgt werden. Und wagten es gar Mitgliedsländer der EU, sich mit eigenen Gesetzen dagegen zu verwehren, würden diese mit Subventionsstreichungen aus Brüssel zu rechnen haben.

Österreich als europäischer Musterschüler

Bereits im Juni dieses Jahres hatte ebenfalls SERVUS-TV aufgedeckt, daß die an der österreichischen Koalitionsregierung beteiligte sozialistische Partei und die linksliberale Kleinpartei NEOS einen Gesetzesentwurf (Bundesgesetz zum Verbot von Konversionsmaßnahmen und konservativ-reparativen Praktiken – Konversionsmaßnahmen-Verbots-Gesetz) geplant hatten, wonach bereits unmündigen Kindern das Recht auf Geschlechtsumwandlung mit Hilfe von Hormonbehandlungen und chirurgischen Eingriffen ermöglicht werden sollte, ohne daß die eigenen Eltern und Ärzte versuchen dürfen, sie davon abzuhalten. Es waren gesetzliche Strafen von bis zu 30 000 Euro oder ein Freiheitsentzug bis zu einem Jahr geplant. Solcherart medial öffentlich geworden distanzierte sich die in der Regierung stimmenstärkste Volkspartei von diesem Gesetzesentwurf. Sie sei von ihren Koalitionspartnern nicht

mit einbezogen worden. Das Vorhaben wurde wieder schubladisiert!

Umso mehr verwundert nunmehr der öffentliche Angriff der Kommissionspräsidentin selbst auf das naturgesetzliche Vorrecht der Eltern zur Erziehung ihrer Kinder. Deren subsidiärer Erziehungsauftrag soll noch dazu im empfindlichen Bereich der geschlechtlichen Identitätsstärkung der Kinder mit Strafe außer Kraft gesetzt werden. Es ist eine in diesem Ausmaß wohl noch nie dagewesene politische Kampfansage an die Familie als Keimzelle jeder Gesellschaft, sieht man von den schon Jahrzehnte lang anhaltenden z.T. subtilen weltweiten propagandistischen Manipulationen der Medien ab.

Demaskierung einer Diktatur

Ursula von der Leyen erdreistet sich in ihrer politischen Machtposition sogar, die ganze europäische Staatengemeinschaft mit dem Damoklesschwert von empfindlichen finanziellen Sanktionsandrohungen in die Pflicht nehmen zu wollen. Sie demaskiert damit den diktatorischen Charakter der Genderideologie mit ihrem eigenen Machtmißbrauch in der politischen Praxis. Es bleibt vorerst die Frage unbeantwortet, wessen unmittelbarem Interesse sie selbst als Mutter von sieben Kindern verpflichtet ist?

Im vorangegangenen Editorial von „Medizin & Ideologie“ ist bereits vorgreifend auf das sog. „Top-down-Prinzip“ Bezug genommen worden.

Passend zu diesen tiefgreifenden gesellschaftlichen Umwandlungsabsichten mit diktatorischem Charakter wird die vorliegende Ausgabe mit einem Beitrag von Prof. Dr. Werner Münch eröffnet, welcher Ihnen die geistigen Wurzeln und ideologischen Hintergründe des Gendergedankens in sehr verständlicher Weise erläutert! Und auch eine Recherche von MMag. Wolfram Schrems zur WHO verhilft zu einem vertieften Verständnis der listigen Absichten

einer Organisation, die vorgibt, sich weltweit um die Förderung der Gesundheit zu bemühen.

Organspende als ein Akt der Nächstenliebe?

Eltern ersuchen um einen ärztlichen Rat. Ihr Sohn hatte durch einen Autounfall schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen erlitten. Er hat sich dank der hochspezialisierten chirurgischen Versorgungen erfreulich gut von alledem erholt. Eingedenk des traumatischen Ereignisses und im Bewußtsein, daß für ihn die Folgen auch viel tragischer hätten sein können, erwägt er im Sinne eines Aktes der Nächstenliebe auf Weiteres seine persönliche Bereitschaft zur Organspende.

Die Eltern wiederum beunruhigt die Haltung ihres Sohnes! Da würde er begraben und würden anderswo dann mit dem Tod des jeweiligen Organempfängers sein Herz und wieder irgendwo anders seine Nieren etc. beigesetzt werden.

Das könne doch im Hinblick auf den Tod eines geliebten Menschen so nicht zusammenstimmen!!

In „Medizin & Ideologie“ haben wir im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte schon einige zum Teil sehr fachspezifische Beiträge zur Frage des sog. Hirntods veröffentlicht, uns damit von Beginn an gegen die Haltung auch mancher namhafter, selbst neurochirurgisch aktiver Mitglieder gestellt, sodaß sie ihre Wegbegleitung mit der EÄA aufkündigten.

Dem Beitrag von Inge Thürkau zu diesem mit sehr viel Unwissenheit begleiteten Thema der Organtransplantationen verdanken wir eine verständliche und zugleich tiefe Einsicht, welche auch zur Frage der sog. Nächstenliebe aus katholischem Verständnis eine deutliche Antwort gibt. Ergänzt möge dieser profunde Artikel nur durch eine Kleinigkeit werden: das eigentliche Geschäft an der Transplantationsindustrie stellt vor allem die nachfolgend sehr teure und jahrelang bis zum Ableben notwendige medikamentöse Immunsuppressionstherapie für die Organempfänger dar!

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER,
VORSITZENDER DER EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION

»Die Freiheit
hat ihren Preis.
Das erst macht sie
kostbar.«

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022

Inhalt

03/2025

Gender

- 6 Genderideologie**
Eine Verachtung unseres Schöpfers und
Manipulation des Menschen
Prof. Dr. Werner Münch

Blitzlicht

- 15** Wokes Desaster
16 Gesunder Menschenverstand
33 Skandal Organspende
36 700 Studien
54 Orwellsche WHO
58 Orwellsches Amnesty International
58 Charlie Kirk
62 Auszeichnung

Besser Wissen

- 37** Die Rahel Grotte

Hirntod

- 18 Organtransplantation – eine Frage der
Nächstenliebe?**
»Was nützt es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewinnt...«
Inge M. Thürkauf

Debatte

- 26 Homöopathie und Naturheilkunde, Teil VI**
Zur wissenschaftlichen Nachweisbarkeit
der Wirkung der Homöopathie
Mag. Franz Kronbeck

Standards

- 2** Impressum / Wir über uns
3 Editorial
63 Interna

Genderideologie

Eine Verachtung unseres Schöpfers und Manipulation des Menschen

PROF. DR. WERNER MÜNCH

1. Einführung ins Thema

Kaum ein anderes gesellschaftspolitisches Thema ist in den letzten ca. 3 Jahrzehnten so leidenschaftlich und teilweise sehr einseitig in der Politik verhandelt und entschieden sowie in der Gesellschaft so kontrovers diskutiert worden wie das Thema »Gender«, auch wenn es, wie es scheint, derzeit obsiegt hat. Aber das ist lediglich eine Momentaufnahme, die korrigierbar ist.

Dabei ist es verwunderlich, wie viele Menschen nicht einmal den Begriff erklären können oder ihn lediglich auf Initiativen zu Veränderungen unserer Sprache reduzieren. Aber wir werden sehen, daß es um vielmehr geht.

Deshalb ist es das Anliegen dieses Beitrages, Unwissenheit oder Informationsdefizite zu beseitigen und darzustellen, daß sich dieses Konzept, das eine Ideologie ist, gegen die Menschenwürde und vor allem auch gegen unser christliches Menschenbild richtet, das Letztere sogar offen bekämpft.

2. Christliche Werte als unser Erbe

Ich möchte zu diesem Thema gerne zunächst den bekannten deutschen Verfassungsrechtler *Josef Isensee* zu Wort kommen lassen, der die Werte, auf denen unser christliches Menschenbild beruht, mit Verweis auf unser Grundgesetz wie folgt beschreibt:

Der Gottesbezug in unserer Verfassung ist »Ausdruck der Demut und des Respekts vor den unverfügbaren geistigen Mächten der Religion und der Sittlichkeit, die er nicht zu ersetzen vermag. Im Menschenbild des Christentums, das auf Schöpfung und Erlösung gründet, sind wesentliche Züge der modernen Menschenrechte angelegt: Die Einheit des Menschengeschlechts, das auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgeht, die Gleichheit aller, die von Gott erschaffen sind, die Einmaligkeit jedes einzelnen Menschen, in dem sich ein Gedanke Gottes verkörpert, seine Persönlichkeit und Eigenverantwortung...« (Juristenzeitung, S. 745 ff.). Die »Verantwortung vor Gott und den Menschen« in der Präambel unseres Grundgesetzes ist somit eine verbindliche rechtliche und ethische Richtschnur, die für alle gilt, die im Staate dieses Grundgesetzes leben.

Unser Menschenbild gründet also auf »Schöpfung und Erlösung«, d. h.: Ich bin als Abbild Gottes eine Person, eine »Folge biologischer Geschlechtlichkeit und nicht eines sozialen Geschlechts und künstlicher Fertilisation«. Ich bin eine Person und kein Sexus, und »jeder Mann und jede Frau sind mehr als nur Geschlecht, jeder ist vorrangig Persönlichkeit, mehr als biologisch Frau und biologisch Mann«, das sagt die bekannte Autorin *Barbara Gerl-Falkowitz* in ihrem Buch »Frau – Männin – Mensch« auf den Sn. 192 – 209.

Im Ergebnis können wir also sagen, daß sich dieses Menschenbild mit dem der Gender – Ideologie nicht vergleichen und schon gar nicht identifizieren läßt.

Im Buch von Erzbischof *Georg Gänswein* »Vom Nine – Eleven unseres Glaubens« steht der einprägsame Satz, mit dem der Beitrag des Christentums für die Entwicklung Europas markant beschrieben ist: »Wer die Frage, ob das Christentum zum Erbe Europas gehört, verneint, hat die Grenze vom Ideologen zum Idioten überschritten« (S. 152).

Gehen wir jetzt ein wenig in die Geschichte der Entwicklung dieser Ideologie, um die Frage zu beantworten, wie das Gender – Konzept entstanden ist und welche wesentlichen Inhalte es hat.

3. Die Gleichheit der Geschlechter

In den in diesem Kapitel nachfolgend genannten Konferenzen der UNO sind zunächst vor allem die Überlegungen von **Simone de Beauvoir** (1908 – 1986), der Begründerin des Gleichheitsfeminismus, zu nennen, weil ihre Überlegungen in diesen Konferenzen inhaltlich bestimmend waren. Diese Philosophin, die die Lebensgefährtin von Jean – Paul Sartre war, erklärte das Frau – Sein nicht als eine Frage ihres Geschlechtes, sondern als eine soziale Tatsache.

Diesen Gedanken hat dann noch radikaler die Amerikanerin **Judith Butler** (geboren: Februar 1956) weitergeführt, die zwischen einem biologischen Geschlecht (Sex) und dem zur Praxis gemachten Geschlecht (Gender) unterschieden hat.

Aber beschäftigen wir uns zunächst etwas ausführlicher mit *de Beauvoir*: Für sie gilt: »Die Frau ist Weib in dem Maße, wie sie sich als solches fühlt«. Der Mann würde sich in der Welt verwirklichen und dadurch die Welt erobern und seine Macht erfahren. Dies könne die Frau nicht, weil sie, durch die Kinder gefesselt, das Heim hüten muß. Wörtlich schreibt sie: »Die häuslichen Tätigkeiten, denen die Frau sich widmet, beschränken sich auf Wiederholung und Immanenz, es geht nichts Neues aus ihnen hervor«. Sie, die Frau, sei ja auch nicht um ihrer selbst willen erschaffen worden, »sondern Gott habe Adam aus seiner Einsamkeit erretten wollen«. Und schließlich ist vielen ihre Aussage bekannt: »Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es«.

Daß die heutigen Feministinnen schon einige Schritte weiter sind und manchen Positionen von *de Beauvoir* entschieden widersprechen, wissen wir aus den aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen. (Die rudimentäre Wiedergabe der Ansichten von *de Beauvoir* und ihre Bewertung ist einem sehr guten Beitrag von *Urs Buhlmann* in »Die Tagespost« vom 25. 07. 2024 mit dem Titel »Simone de Beauvoir – Gott bewahr?« entnommen).

Christoph Raedel, evangelisch–methodistischer Theologe und Professor für Systematische Theologie und Theologiegeschichte an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen, u. a. Autor des Buches mit dem Titel: »Gender – Von Gender-Mainstreaming zur Akzeptanz sexueller Vielfalt«, schreibt hierzu ergänzend und klärend in einem Beitrag, daß viele Frauen, so auch *de Beauvoir*, ihr Frausein »als Schicksal« ansähen. Tatsächlich seien es »gesellschaftliche Faktoren, die eine biologische Frau auf eine weibliche Geschlechtsidentität festlegen«. Diese Festlegung erfolge »durch die Männer, die für sich beanspruchen, der Grundtyp des Geschlechts zu sein, wobei das Weibliche zum ‚anderen Geschlecht‘ wird (so auch der Buchtitel von *de Beauvoir*, 1949). »Das behauptete Anderssein der Frau dient nach *de Beauvoir* zu nichts anderem als der Befestigung der männlichen Herrschaft und der Unterdrückung der Frau« (Chr. Raedel, a.a.O. S.16).

Fassen wir noch einmal zusammen: Der wesentliche Kern des Gleichheitsfeminismus ist die Infragestellung der Geschlechterrollen, was bedeutet: Diese Dekonstruktion der Geschlechteridentität, für die in der genannten Denkweise das Geschlecht keine biologisch vorgegebene Tatsache, sondern eine soziale Entscheidung ist, die jeder individuell bestimmen und jederzeit auch wieder ändern kann, gleich ob

- schwul
- lesbisch
- bisexuell
- transsexuell
- transgender
- intersexuell
- queer usw...

Diese Geschlechterarten, die beliebig ergänzt werden können, werden in der Literatur im allgemeinen als LGBT – oder, etwas ausführlicher, als LGBTQI...- Geschlechter behandelt. Die bisher bekannte oberste Zahl von Geschlechtern war nicht die bei Facebook vor ca. 10 Jahren genannte Zahl 60, sondern die von *Lucie Veith*, früher Vorsitzende des Bundesverbands Intersexueller Menschen, die bei der Eröffnungsfeier »des EKD – Studienzentrums für Genderfragen in Kirche und Theologie« in Hannover eine »Existenz von mindestens 4000 Varianzen der geschlechtlichen Differenzierung«, die wissenschaftlich bekannt seien, genannt hat (s. *Birgit Kelle* in ihrem Buch »Gender Gaga«, S. 42).

4. Die Entwicklung zum Gender Mainstreaming

Eine solche ungeheure Umwidmung des biologischen zum sozialen Geschlecht (gender) muß nach den Vorstellungen ihrer Anhänger in die Gesellschaft transportiert werden, was unter dem Begriff »gender mainstreaming« zusammengefaßt ist und auch intensiv geschieht. Dies konnte nur mithilfe internationaler Organisationen erfolgen, – in diesem Fall vor allem durch die UNO mit ihren zahlreichen Organisationen und Unterorganisationen, der WHO (World Health Organisation), der Europäischen Union (EU), auf nationaler Ebene – man höre und staune! – der *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* sowie einer Vielzahl von Lobby-Gruppen, Beauftragte für spezielle Fragen auf den unterschiedlichen Ebenen, ausgestattet mit großzügigen Fördermitteln für Forschungen an Hochschulen und Durchführung spezieller Projekte, auch an Schulen und Kitas, wo dann bei den zuletzt Genannten als Begründung genannt wird, daß Kinder darüber nachdenken sollen, »wie es ist, wenn man nicht weiß, ob man männlich oder weiblich ist, damit sie sich dann später ganz bewußt für eine sexuelle Identität entscheiden können.« Also: frühzeitiges Lernen, auch mit praktischen Methoden, zur Bestimmung der eigenen Geschlechtlichkeit.

In Deutschland wurde diese Idee schnell umgesetzt und zum »Leitprinzip und zur Querschnittsaufgabe« der Politik erklärt und praktiziert.

Als herausragende Beispiele für die zahlreichen

Frauenkonferenzen, die auf der Ebene der UNO stattgefunden haben mit dem Ziel, den Gleichstellungs-Feminismus voranzubringen, seien nur 3 der ersten genannt:

1. **Nairobi 1985**, 3. Weltfrauenkonferenz, in der die Frauen aufgefordert werden, Akteurinnen der Gender-Ideen zu werden, also aktiv *gender mainstreaming* voranzutreiben, weil es als gesellschaftspolitischer Handlungsansatz verstanden werden und die Akzeptanz der Bevölkerung erreichen muß.
2. **Peking 1995**, 4. Weltfrauenkonferenz mit ausführlichen Diskussionen über die Frauenemanzipation und das Vermitteln der Erkenntnis, daß man *gender mainstreaming* am besten über Verwaltungen durchsetzt und nicht die nationalen Parlamente beteiligt und die
3. **Yogyakarta-Prinzipien** aus dem Jahr 2007, die bedeuten, daß sich in einer indonesischen Stadt, Yogyakarta, Menschenrechtsexperten aus mehreren Ländern trafen und verschiedene Texte (»Prinzipien«) erarbeitet haben, die zwar von der UNO nicht formal angenommen wurden, sich aber als »die erste systematische Gesamtschau auf die Menschenrechtsgewährleistung für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen (LSBTI)« versteht (der Originaltext ist Englisch und ins Deutsche übersetzt von der *Hirschfeld-Eddy-Stiftung*, zit. in S. 7, Vorwort von Chr. Raedel, a.a.O., S. 55).

In einem kurz gefaßten Ergebnis dieses Kapitels können wir bilanzieren, daß dieser vorgestellte Gleichstellungs-Feminismus die Gleichstellung von Mann und Frau bis einschließlich im wirtschaftlichen Bereich fordert, und zwar nicht nur im Beruf, z. B. für den gleichen Lohn für gleiche Arbeit und den gleichen Quoten in wichtigen Spitzenpositionen, vor allem in Betrieben, sondern auch für den gleichen Anteil, also 50%, von Männerarbeit im Haushalt und Anteil an der Elternteilzeit, und den Umbau nationaler Identitäten durch breit angelegte Migration. Dieses Gesetz für die Selbstbestimmung des Geschlechts (SBGG) ist nach



Foto: Sebastiano Piazzzi – <https://unsplash.com/de/fotos/j5PLQMuKDPI>

»Als ich im frühen März 1968 nach (West-)Deutschland kam, hatte ich ein knappes Vierteljahrhundert erbitterten, z.T. tollkühnen Widerstands auf mehreren Ebenen gegen das kommunistische System hinter mir. Ich hatte weder mich noch meine Familie geschont in der Vorstellung, es unserer Lebenswürde schuldig zu sein. (...) Als ich in München eintraf, rannten kommunistische Losungen brüllende Studentchen mit den Porträtbildern von Mao Tse-tung, Ho Chi Minh, Lenin und Marx durch die Straßen – die Namen jener Männer, in deren »Auftrag« in den Ländern des Ostens, aus denen ich kam, Millionen Menschen umgebracht worden waren und andere Millionen in Gefängnissen und Lagern saßen.

(...) Nein, Sie können sich die Ausmaße an studentischem Rowdytum, an fratzenhafter Roheit und an Gewaltpotential der Ablehnung, einen Disput im Namen der Ratio zu führen, nicht ausmalen. Ich hatte im Alter jener Wirtschaftswundersprößlinge jahrelang – von den Interventions-Bataillonen der Securitate gejagt – in Hochgebirgsbiwaks, aufgelassenen Sennhütten, in Höhlen gehaust, hatte sehen müssen, wie Gleichgesinnte – Philosophie-, Theologie-, Medizinstudenten, Bauern, Lehrer, Ärzte, Ingenieure, Hirten – neben mir auf bestialische Weise abgeschlachtet wurden, ohne ihnen helfen zu können, und sah mich jetzt einer Jugend gegenüber, die jene Toten schallend auslachte und mich in Sprechchören als »Faschist« beschimpfte (nota bene: ohne zu wissen, was das eigentlich ist).«

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1925 - 2022

(aus einem Briefwechsel mit dem Verleger Götz Kubitschek über die 68er Studentenrevolte)

der Verabschiedung der »Ehe für alle« am 1. November 2024 in Kraft getreten. In diesem Gesetz sind die Anerkennung der Vielgeschlechtlichkeit, der Reduzierung der Sexualität auf das Lustprinzip und, wie die »Genderisten« es nennen, das »Menschenrecht auf Abtreibung« normiert.

Die Gender - Aktivisten haben von allen Andersdenkenden zunächst die Toleranz und danach die Akzeptanz gefordert, und aus dieser Akzeptanz-Forderung ist dann sehr bald die Forderung zur Anerkennung der Dominanz ihres Weltbildes geworden, aus dem sie z. B. eine »Herrschaft« an den Hochschulen ableiten, indem sie nicht mehr mit Andersdenkenden diskutieren. Eine solche Verweigerungsstrategie wird an vielen Hochschulen in Deutschland praktiziert (»cancel culture«). Inhalte ihrer Positionen sind u.a. ihre Religionsfeindschaft und damit auch ihr Kampf gegen das christliche Menschenbild.

Daß zur Verwirklichung dieser Position und der daraus abgeleiteten Folgen auch die Sprache behilflich sein muß, versteht sich fast von selbst. Sie verwandelt dann z. B. den Begriff der Mutter (»Gott-Mutter«) in Gebärende oder Entbindende. Die »Herrschaft« des Männlichen (z. B. Student, Lehrer, Professor, Arzt...) wird erweitert um die weibliche Form (also Studentin, Lehrerin, Professorin, Ärztin...), und das wird dann oft auch noch mit Unterstrichen, Semikolon oder Sternchen besonders deutlich gemacht. Und extrem elitär werden die Gender – Vertreter dann, wenn sie behaupten, daß ihre neuen Sprachformen dazu beitragen werden »das Bewusstsein der Menschen durch die Prägung der Sprache zu formen« (s. hierzu *Peter Hahne*, »Ist das euer Ernst?! Aufstand gegen Idiotie und Ideologie«). Bis heute gibt es übrigens in den Verwaltungen in Deutschland von der Forderung der Gender-Sprache als verbindliche Behördensprache bis zur totalen Ablehnung die gesamte Palette unterschiedlicher Schriftformen, wobei die Ablehnungs-Quote der Gender-Schrift in der Gesamtbevölkerung weit überwiegt.

5. Die Gender - Euphorie in der Gesellschaftspolitik in Deutschland

Zu Beginn dieses Kapitels möchte ich noch einmal die

Position von *Judith Butler* in Erinnerung rufen, die ja, wie bereits im 3. Kapitel erwähnt, den Gleichheits-Feminismus wesentlich bekannt gemacht und befördert hat mit ihrer zentralen Position, daß »nicht erst die Geschlechteridentität (*gender*) Resultat sozialer Konstruktionen ist, sondern bereits der Geschlechtskörper (*sex*).« Der bereits früher von mir erwähnte Autor *Raedel* liefert für diese beschriebene Position als Beweis ein kleines Beispiel: »Für Butler und andere Postfeministinnen läßt sich die Geschlechtsidentität eines Menschen nicht dadurch bestimmen, daß die Hebamme nach der Geburt einen Blick auf die Genitalien des Babys wirft. Sie sagt vielleicht: ‚Es ist ein Mädchen‘, und die Eltern geben dem Kind einen Mädchennamen. Von nun an wird das Kind als Mädchen wahrgenommen, aber wer oder was hat es dazu gemacht? Nicht das Geschlechtsteil selbst, sondern die gesellschaftlich dominierende Vorstellung, daß sich allein über dessen Zuordnung nach dem Muster männlich/weiblich die Identität der ganzen Person bestimmen lasse: ‚So sieht ein Mädchen/ein Junge aus‘. Demnach liegt es also an unserer Sprache und an der Gewöhnung, die mit der Anrede mit dem Vornamen einhergeht, daß man sich selbst als Mädchen oder Junge versteht. Dies ist eine totale Abkehr vom tatsächlichen biologischen Geschlecht des Menschen, und später als Frau oder Mann« (ebda.), weil das Geschlecht nämlich einfach nach Mustern bestimmt wird, die in der Gesellschaft aktuell üblich sind. Damit wird nach *Judith Butler* das Zwei-Geschlechter-Modell als antiquiert abgetan und bekämpft. Das neue Modell heißt jetzt »Gender«. Dahinter »steht kein in sich schlüssiges Verständnis, keine klare Definition dieses Begriffes oder Konzepts, sondern ein Geflecht von Überzeugungen und Ansichten zur geschlechtlichen Natur des Menschen, die sich nicht spannungsfrei verbinden lassen« (*Raedel*, a.a.O., S. 27).

Ich komme noch einmal zurück auf das bereits erwähnte Selbstbestimmungsgesetz, das am 1. November 2024 in Kraft getreten ist.

Vor der Abstimmung entstand nämlich in der Debatte hierzu für manche Katholiken eine peinliche Situation, als der Abgeordnete der Grünen, *Sven Lehmann*, der gleichzeitig der Queer – Beauftragte der damaligen Bundesregierung war, ausgerechnet



»Für Menschen, sagte Dr. Braha gerade, die an das sittliche Gesetz und an den Sinn ihres Daseins glaubten, stünde es außer Frage, daß alle Unfreiheit sich eines Tages in Freiheit wandeln müsse, weil die Schöpfung selber auf dem Gedanken der Freiheit gründe. Und für diesen Tag – der Doktor wendete sich wieder mir zu – hätten sich die Aufrechten bereit zu halten, auch dann, wenn sie mit Sicherheit voraussähen, daß sie ihn nicht mehr erlebten. Denn eben dies bedeutete, aufrecht zu leben. Verwerflich ist nicht das Unvermögen, die Sklaverei abzuschütteln, sagte der Doktor, sondern der Geist, der es aufgibt, sich ihr zu widersetzen.«

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1925 - 2022

unsere Kirche für ihre fortschrittliche Position erwähnte, indem er die ZdK-Präsidentin, *Irme Stetter-Karp*, für ihre Bewertung dieses Gesetzentwurfes wie folgt zitierte: »Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, das die gleiche Würde jedes Menschen betont, setzt sich das ZdK für einen diskriminierungsfreien Umgang mit Trans- und Inter-Menschen innerhalb der Kirche und in unserer Gesellschaft ein. Das ZdK begrüßt ausdrücklich den vorliegenden Entwurf für ein Selbstbestimmungsgesetz.«

Mit diesem Beitrag wollte Sven Lehmann natürlich nichts anderes als die katholische Kirche mit ihrer davon abweichenden offiziellen Position vorführen.

In einem kritischen Beitrag in der »*Tagespost*« vom 18. 04. 2024 schreibt die Chefredakteurin Franziska Harter dazu, daß *Stetter-Karp* besser beraten gewesen wäre, wenn sie vor allem die vatikanische Erklärung über die Menschenwürde, ‚*Dignitas Infinita*‘ erwähnt hätte, weil diese nämlich die Gefahren der Gender-Ideologie erwähnt.

Noch deutlicher weist übrigens *Sebastian Ostritsch* darauf hin, daß die genannte vatikanische Erklärung »einige schwere Verstöße gegen die Menschenwürde« erwähnt, die in dem deutschen Selbstbestimmungsgesetz enthalten sind, das »ein staatlich sanktioniertes Reich der Lüge errichtet...«, in dem insbesondere die Würde von Frauen, Kindern und Jugendlichen in Gefahr ist, indem sie zum Spielball einer realitätsfeindlichen Ideologie gemacht« wird, vor allem dann, wenn man sich die Auffassungen des Gesetzgebers zu Abtreibungen, Eizellspende und Leihmutterschaft ansieht, womit das Gesetz im Widerspruch zu zentralen Inhalten der katholischen Lehre steht. (Alle Zitate sind dem Beitrag von *Sebastian Ostritsch* in: »*Tagespost*« vom 18. 04. 2024 entnommen).

In einem Kommentar mit dem Titel »Das Sein zählt, nicht das Können«, in dem sich *Guido Horst* und *Maximilian Lutz* mit der »ontologischen Begründung der Würde eines jeden Menschen als von Gott gewolltes und geliebtes Geschöpf« in »*Dignitas Infinita*«

beschrieben, beschäftigen, gibt es u. a. die Wiedergabe der wunderbaren Erkenntnis: »Selbst wenn ein Mensch die Fähigkeit, von seiner Vernunft Gebrauch zu machen, einbüßt oder ganz verliert, bleibt ihm die Würde, Mensch zu sein, uneingeschränkt erhalten. Keine Einschränkungen oder Bedingungen seien in der Lage, seine unveräußerliche Würde zu mindern.« Jedem Menschen komme in seinem Leben eine uneingeschränkte Würde zu, »weil er von Gott geschaffen und geliebt werde« (»Die Tagespost«, 11. 04. 2024).

Einleitend hatte ich auf den Beitrag des Verfassungsrechtlers *Josef Isensee* hingewiesen, der auf ein christliches Menschenbild auch in unserem Grundgesetz verweist. Dies ist nachdrücklich in Art. 1(1) wie folgt formuliert: »Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt«. Und eine solche Würde gehört jedem Menschen, für den in unserem Land das Grundgesetz gilt.

Ich möchte dieses Kapitel abschließen mit Stellungnahmen von 3 bekannten Persönlichkeiten, die auf Situationen, Besonderheiten und Probleme von Transgendermenschen hinweisen:

1. *Cornelia Kaminski* informiert in einem Artikel in der »Tagespost« unter der Überschrift »Wem nutzt die Transgenderhype?« (»Die Tagespost«, 12. 01. 2023) darüber, daß besonders Mädchen es schick finden, trans zu sein. Von denen, die eine Geschlechtsumwandlung anstreben, sind 80% Mädchen, und das Ausmaß der Transgenderoperationen in Deutschland ist von 419 im Jahr 2007 auf 2598 im Jahr 2021 gestiegen.
2. Interessant ist auch ein Kommentar von *Heike Schmoll* in der »FAZ« vom 28. 06. 2023 mit dem Titel: »Abschaffung des Geschlechts«, in dem auf schwedische Studien hingewiesen wird, die zeigen, »daß hinter der Ablehnung des eigenen Geschlechts nicht selten komplexe psychische Störungen wie Angststörungen, Depressionen, ADHS (Konzentrationsstörungen) oder Autismus

(Verhaltensstörungen) stecken. Deshalb wäre es dringend geboten, sich Zeit für differenzierte Diagnosen zu lassen und psychologische Hilfe zurate zu ziehen, bevor übereilte Entscheidungen getroffen werden. Gerade bei den Minderjährigen sollte eine verpflichtende Beratung die Voraussetzung sein. Jugendlichen so grundlegende Entscheidungen über das eigene Leben früh zuzumuten, hat nichts mit einem Akt der Emanzipation zu tun. Ein solcher Akt ist einzig und allein eine maßlose Überforderung«. Und

3. *Bernd Ahrbeck*, Professor für Psychoanalytische Pädagogik an der Psychoanalytischen Universität Berlin, bestätigt die Inhalte der Beiträge der beiden Letztgenannten und weist vor allem auf die Risiken einer Geschlechtsanpassung hin, mit der Kinder von 14 Jahren, wie er sagt, »hoffnungslos überfordert« seien. Aus der empirischen Forschung sei belegt, »daß sich 80 – 85 Prozent der Kinder, die über eine Genderdysphorie berichten und einen Transitionswunsch äußern, längerfristig wieder mit ihrem ursprünglichen Geschlecht versöhnen«. Es seien »bis zu 80 Prozent Mädchen, die oft ganz plötzlich in der (Prä-) Pubertät über eine Genderdysphorie und einen Transitionswunsch berichten.« Er schließt in diesem Interview mit den zwei wichtigen Erkenntnissen: »Operative Eingriffe lassen sich kaum noch rückgängig machen« und »Hormonbehandlungen können lebenslange Folgen haben.«

6. Aufgaben katholischer Christen

Als katholische Christen haben wir eine außerordentlich schwere Aufgabe vor uns, nämlich diese neuen Geschlechter-Bestimmungen zu korrigieren und abzulehnen, zumal sie nicht nach wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern nach willkürlichen Mustern konstruiert sind. Ein erfolgreiches Ergebnis solcher Anstrengungen ist deshalb so schwer zu erzielen, weil viele von uns diese gesellschaftliche Diskussion gar nicht verfolgt oder aufgrund der Sprache auch nicht richtig verstanden haben. Außerdem haben nicht nur Politiker, sondern sogar zahlreiche Priester und Laienvertreter in Gremien der katholischen Kirche,

inklusive einiger Bischöfe und Vertreter des Zentralkomitees der Katholiken in Deutschland (s. besonders das verabschiedete Papier des Synodalen Weges über die Sexualität), die in Grundwerten vollzogenen Änderungen unseres katholischen Glaubens auch aufgrund dramatischer gesellschaftspolitischer Veränderungen zunächst schweigend beobachtet und dann aber später sogar aktiv unterstützt. Es waren vor allem politische Neuerungen, die die Definition des eigenen Geschlechts der persönlichen Entscheidung überließen, Sexualität zum Lustprinzip degradierten und den Zusammenbruch von heterogenen Ehen und Familien in Kauf nahmen, was zurückzudrehen unglaublich schwer ist.

Barbara Gerl-Falkowitz hatte ich bereits mit ihrem wichtigen Hinweis zitiert, daß jede Person mehr als biologisch Frau und biologisch Mann, mehr als nur ein Geschlecht, sondern vorrangig Persönlichkeit ist (s. Kap. 2). Und wer weiß, daß hierin eine einzigartige Menschenwürde zum Ausdruck kommt, die vor Jahrhunderten auf einen christlichen Ursprung zurückgeht, der hat vielleicht schon einmal wenigstens im Schöpfungsbericht gelesen, in dem steht: »Dann sprach Gott: Laßt uns den Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich...« (Gen 1,27 f.). Als Mann und Frau schuf er zwei Geschlechter und nicht mehr, und er schuf sie ihm ähnlich und nicht ihm gleich. Dies begründet die ontologische Würde des Menschen.

Wir hatten im letzten Kapitel in unserer kurzen Behandlung der vatikanischen Erklärung »Dignitas Infinita« auf die Begründung einer solchen Würde jedes Menschen als »von Gott gewolltes und geliebtes Geschöpf«, insbesondere in den Beiträgen von *Sebastian Ostritsch* und *Guido Horst/Maximilian Lutz* hingewiesen.

Aber der Deutsche Bundestag verabschiedete trotzdem das bereits behandelte Selbstbestimmungsgesetz, das das Recht jedes Menschen auf die persönliche Bestimmung seines eigenen Geschlechts propagiert. Hierin wird im Gegensatz zum christlichen Menschenbild rechtsverbindlich beschrieben, wie die damalige Regierung der »Ampel« in Deutschland ihre »Zeitenwende« in der Gesellschaftspolitik neu

definierte und durchzusetzen beabsichtigte. Da ging es nicht mehr um die Würde, sondern um die totale, unbegrenzte Freiheit des Menschen mit dem Ergebnis der gewollten Zerstörung unserer bestehenden heterogenen Familien (Vater, Mutter, Kinder). Aber auf einen eindeutigen Protest der Deutschen Bischofs-Konferenz gegen dieses Menschenbild warten wir bis heute vergebens. Es wird interessant sein, wie die derzeitige Regierungskoalition dieses Gesetz behandeln wird.

Wie wichtig ist deshalb das Wort des früheren Papstes Benedikt XVI., das er am 22. September 2011 anlässlich seines Deutschlandbesuches im Deutschen Bundestag in Berlin gesprochen hat. »Es gibt auch eine Ökologie des Menschen. Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muß und die er nicht beliebig manipulieren kann. Der Mensch ist nicht nur sich selbst machende Freiheit. Der Mensch macht sich nicht selbst. Er ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur, und sein Wille ist dann recht, wenn er auf die Natur achtet, sie hört und sich annimmt als der, der er ist und der sich nicht selbst gemacht hat« (s. *Werner Münch*, »Die Quellen des Rechts«, S. 67 – 96, hier S. 80, in: Benedikt XVI. und die Weltbeziehung der Kirche. Hg. Lothar Roos, Werner Münch und Manfred Spieker, Schöningh Verlag, Paderborn 2015).

Ein wunderbares Wort, das Mut macht und in diesem zitierten Sinne jeden von uns zum Handeln auffordert.

Addendum

Geschlechtervielfalt (Auswahl):

- schwul
- lesbisch
- bisexuell
- transsexuell (Unzufriedenheit mit dem eigenen Geschlecht, Dysphorie, deshalb nicht selten Wunsch nach Transition)
- transgender (der empfangene Leib »verschwindet« in einem anderen)
- intersexuell (Menschen mit einer nicht eindeutigen Geschlechtsentwicklung)

*»Binde dich an ein
starkes Gesetz, das alles
von dir fordert, dann
wirst du als Freier leben.«*

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1925 - 2022



- queer (Sammelbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität – das Geschlecht bei der Geburt – und/oder sexuelle Orientierung – wen sie begehren oder wie sie lieben – nicht der zweigeschlechtlichen, cis – geschlechtlichen und/oder heterosexuellen Norm entspricht, also nicht in dem Geschlecht leben, das ihnen nach der Geburt verkündet wurde)

Unabhängig von einer weiteren Vielzahl von Geschlechtern, die konstruiert und beschrieben werden (können), kann man die Problematik der Geschlechtervielfalt wie folgt zusammenfassen:

1. Die radikale Dekonstruktion der bestehenden Zweigeschlechtlichkeit Frau und Mann wird umgeformt in die neue Bipolarität sex (biologisches Geschlecht) und gender (soziales Geschlecht), wobei nicht mehr das erste, sondern das zweite die entscheidende Rolle spielt.
2. Es gibt keine Anerkennung von dominanten Normen bei der Definition der Sexualität.
3. Die Abtreibung wird als »Menschenrecht« deklariert und
4. Die heterogene Ehe (und Familie) wird erweitert um die Konstruktion »Ehe für alle«, die dann als real definiert wird, wenn eine(r) für die (den) anderen Verantwortung übernimmt.

Dieser Beitrag wurde bereits in der Monatszeitschrift »Der Fels« veröffentlicht.

Der Autor hat an der Universität in Freiburg Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte studiert, war danach an den Hochschulen in Osnabrück und Vechta als Lehrender und Rektor sowie schließlich als Mitglied im Europäischen Parlament und als Minister der Finanzen und Ministerpräsident in Sachsen-Anhalt tätig.



Blitzlicht

Wokes Desaster

(Red.) Die Kommentare im Internet ätzen: »100 years of work destroyed in 30 seconds, that's wild« oder: »I had never seen such a colorful funeral.« Das woke Desaster einer aktuellen *Jaguar*-Kampagne.



Der britische Luxusautoproduzent *Jaguar* steht vor einer existenziellen Krise, die mit dem Rücktritt des CEO Rawdon Glover ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Glover, der die umstrittene Neuausrichtung der Marke vorantrieb, tritt zurück, nachdem eine »woke« Werbekampagne den Verkauf um 97,5 Prozent einbrechen ließ.

Im April 2025 wurden europaweit nur noch 49 Fahrzeuge abgesetzt – ein dramatischer Absturz von zuvor rund 2.000 Einheiten im Vorjahr. Der Spruch »**go woke, go broke**« scheint sich hier in erschreckender Klarheit zu bewahrheiten.

Hintergründe des Scheiterns

Die Wurzeln des Debakels liegen in einer radikalen Imagekampagne, die im November 2024 gestartet wurde. Statt der ikonischen Raubkatze präsentierte Jaguar Models in bunter, geschlechtsneutraler

Kleidung vor einer rosa Mondlandschaft – ohne ein einziges Auto.

Slogans wie »Copy Nothing« und »Delete Ordinary« sollten eine futuristische, inklusive Marke signalisieren. Doch die Reaktionen fielen vernichtend aus. (...)

Die Verkaufszahlen sprechen Bände: Von einst 180.000 Fahrzeugen jährlich ist der Absatz auf unter 30.000 gesunken. Die Entscheidung, die Werbeagentur Accenture Song zu entlassen, kam zu spät, um den Schaden zu begrenzen. (...)

Umdenken in der Werbeindustrie

Der *Jaguar*-Fall markiert einen Wendepunkt. Immer mehr Unternehmen erkennen, daß ideologisch aufgeladene Kampagnen mehr schaden als nützen. (...) Konsumenten sehnen sich nach Authentizität und Qualität statt nach bunten Ideologieexperimenten. ■

Quelle: www.freiewelt.net v. 1. August 2025



Blitzlicht

Gesunder Menschenverstand

Die Slowakei hat Leihmutterschaften durch eine Änderung ihres Grundgesetzes verboten. Zudem fixiert der 5,5 Millionen Einwohner zählende Binnenstaat mit seiner Verfassungsänderung vom 26. September die biologische Zweigeschlechtlichkeit

auch auf der politischen Ebene. »Die Slowakische Republik erkennt nur zwei Geschlechter an, nämlich männlich und weiblich, die biologisch gegeben sind«, heißt es in dem geänderten Gesetzestext.

Auch das Adoptionsrecht ist verschärft worden. Nur noch verheiratete Paare sollen Kinder adoptieren dürfen. Da es in der Slowakei keine »Ehe für alle« gibt, ist nun die Ehe zwischen Mann und Frau die Voraussetzung für eine Adoption.

Grundsätzlich haben die Verfasser der Gesetzesnovelle dafür gesorgt, die schädlichen Einflüsse der Gender-Ideologie künftig besser abwehren zu können. In Bildungs- und Familienfragen gibt sich die Slowakei fortan die alleinige Zuständigkeit – eine klare Abgrenzung gegenüber imperialistischer EU-Politik.

»Von einer Verfassungsbarriere gegen den Progressivismus«, sprach der slowakische Ministerpräsident Robert Fico im Vorfeld der Abstimmung. Das Ziel sei es, »die Traditionen, das kulturelle und geistige Erbe unserer Vorfahren« zu schützen, so der Gründer und Vorsitzende der EU-kritischen SMER. Laut Zeit habe ihn die klare Gender-Verordnung des US-Präsidenten Donald Trump dazu inspiriert, den »gesunden Menschenverstand« politisch stärker zum Ausdruck zu bringen. Fico hatte im Mai vergangenen Jahres ein politisch motiviertes Attentat nur knapp überlebt. (...)

Die Slowakei mag ein kleines Land sein, doch ihre Verfassungsänderung ist ein Beispiel dafür, daß sogar kleine Länder sich inzwischen konfrontativ gegen Brüssel wenden. Ausgehend von den USA hat sich der politische Wind gedreht. ■

Quelle: www.demofueralle.de v. 9. Oktober 2025

*»Es macht mir
Spaß, in dunklen
Köpfen Lichter
anzuzünden.«*

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

»Was nützt es dem Menschen,
wenn er die ganze Welt gewinnt...«

Organ- transplantation – eine Frage der Nächstenliebe?

INGE M. THÜRKAUF

Vor einiger Zeit las ich die Lebensbeschreibung des jungen, schon mit 23 Jahren verstorbenen Marc Julien aus dem bekannten Schweizer Bergsteigerdorf Zermatt.¹ Sie werden sich fragen, was ist so außergewöhnlich an Marc, daß über seine kurze Lebenszeit eine Biographie verfaßt worden ist, und was bringt ihn in Zusammenhang mit dem Titel »Organtransplantation – eine Frage der Nächstenliebe«?

Bei Marc Julien wurde schon im Alter von 13 Jahren eine schwere, unheilbare Herzerkrankung (ARVC) diagnostiziert. Die ihn behandelnden Ärzte waren bemüht, den von dieser Nachricht geschockten Eltern etwas Hoffnung und Trost zu geben und empfahlen, den Jungen auf die Warteliste für eine Herztransplantation zu setzen. Darauf wollte sich die Familie jedoch zunächst nicht einlassen, zumal ein hinzugezogener Facharzt für Kinderkardiologie sie

davon überzeugen konnte, daß ein solch schwerwiegender Eingriff im gegenwärtigen Zeitpunkt zu früh wäre. Doch einige Jahre später erlitt Marc einen lebensgefährlichen Zusammenbruch, der die Frage nach einer Transplantation erneut zur Sprache brachte. Marc war nun 19 Jahre alt und hatte in der Zwischenzeit eine Berufslehre begonnen. Er betrachtete sich eigentlich jetzt reif genug, sich eigene Gedanken um seinen Gesundheitszustand zu machen.

In einer gläubigen katholischen Familie aufgewachsen, begann er sich Fragen zu stellen nach den religiösen und ethischen Beweggründen einer Organtransplantation, vor allem inwiefern aus biblisch-christlicher Sicht ein solcher Eingriff in den menschlichen Organismus überhaupt zu verantworten sei. Was er im Verlauf seiner Recherchen

entdeckte, führte ihn zu einer Entscheidung, die vor allem die Ärzte aufs Höchste überraschte. Ihren mit Eloquenz vorgebrachten Bemühungen, ihn von einer Herztransplantation zu überzeugen, entgegnete er mit einer für sein Alter ungewöhnlichen Gelassenheit: *»Ich werde mein Herz in Gottes Hände legen!«* war seine Antwort. Vermutlich konnte das Ärzteteam seine Begründung kaum einordnen, doch Marc war der festen Überzeugung, daß der Körper des Menschen eine Leihgabe Gottes an sein Geschöpf ist, und zwar eine Leihgabe auf Zeit, über die der Mensch nicht einfach verfügen kann. Vielleicht hat er auch bei 1Kor 6,19f nachgelesen, wo es heißt: *»Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist... den ihr von Gott erhalten habt, so daß ihr euch nicht mehr selbst gehört?... Ihr seid um einen hohen Preis erkauft.«* Organspenden liegen nicht in unserer Kompetenz. Wir können nicht spenden, was uns nicht gehört.

Organtransplantation – ein Umbruch in der Geschichte der Medizin

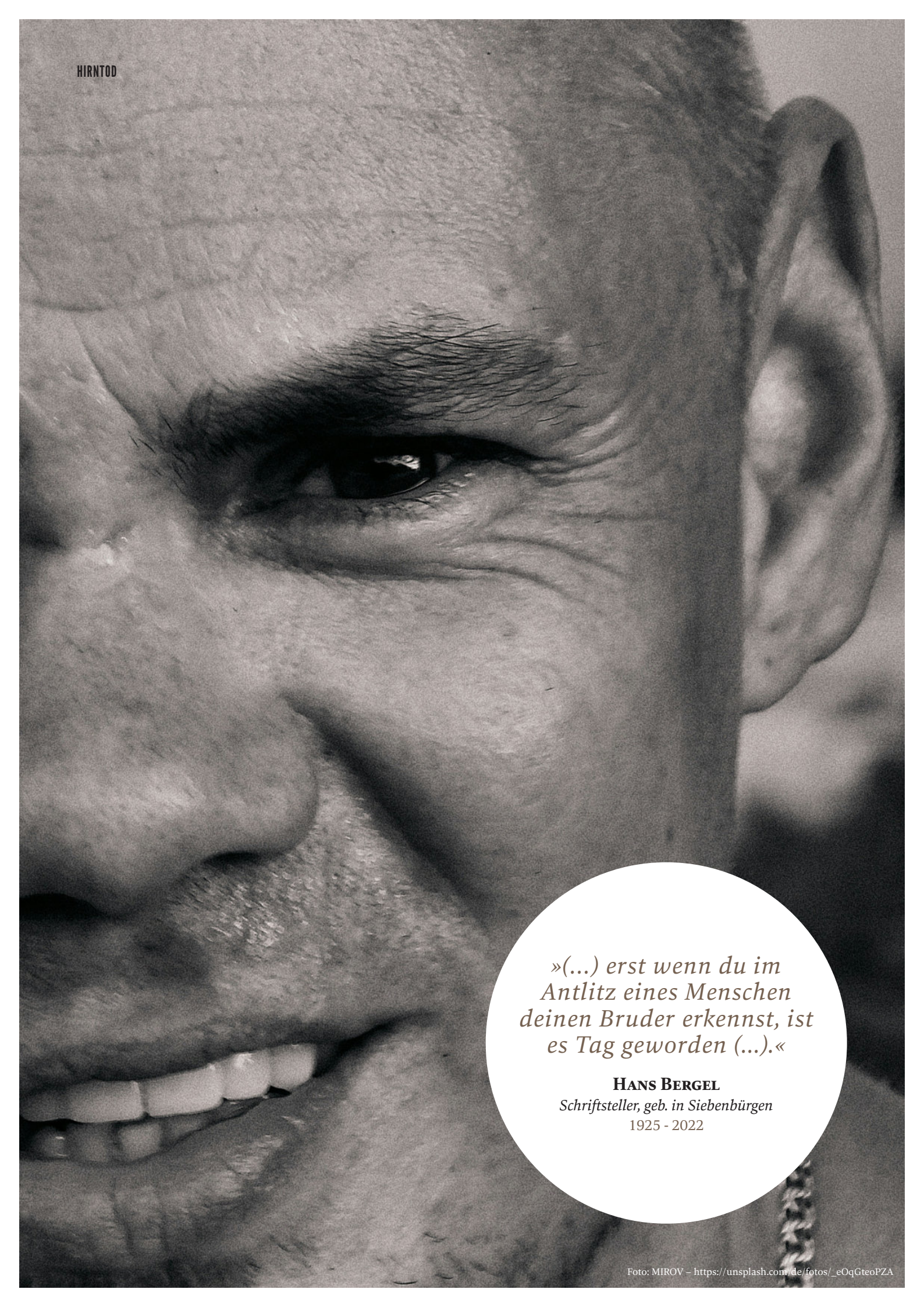
Begonnen hat die weltweite Auseinandersetzung über die Weitergabe der menschlichen Organe am 3. Dezember 1967, als der südafrikanische Transplantationschirurg Christiaan Barnard in Kapstadt das Herz eines 54jährigen Litauers durch das Herz einer bei einem Verkehrsunfall verunglückten 25jährigen Frau ersetzte. Die Welt feierte dieses Ereignis als erfolgreichen Durchbruch in der Transplantations-Medizin, unbeachtet dessen, daß der Patient die Operation nur 18 Tage überlebte. Dieser dramatische Ausgang hat vermutlich nur ganz kleingedruckt in den Medien Beachtung gefunden, wenn überhaupt. Barnard jedoch wurde auf Platz zwei der Liste der einhundert größten Südafrikaner aller Zeiten gewählt. Die Folge war, daß trotz des offensichtlichen Mißerfolgs dieses allgemein bejubelten medizinischen Eingriffs ein Jahr später in den USA in 70 Fällen Transplantationen durchgeführt wurden. Doch wie im Fall des Litauers verstarben die meisten Patienten nach kurzer Zeit. Das rief die Staatsanwaltschaft auf den Plan. Sie begann gegen die Chirurgen wegen vorsätzlicher Tötung zu ermitteln. Um dieser Gefahr entgegenzu-

kommen, schaltete sich 1968 die renommierte amerikanische Elite-Universität Harvard ein, die in einer überstürzt zusammengestellten Kommission von Theologen, Ärzten und Juristen eine neue Todesdefinition kreierte: den Hirntod.

Seit je her wurde ein Mensch als tot erklärt, wenn er ohne Reflexe und sein Herz-Kreislauf-System unwiderruflich zusammengebrochen war, wenn also sein Herz zu schlagen aufgehört hatte. Man sprach dann von einer Leiche. Ein Hirntoter ist aber keineswegs eine Leiche. Wenn bei einem hirntoten Menschen die künstliche Beatmung abgeschaltet wird, dann wird er kurz darauf sterben, und er kann nur deshalb sterben, weil er noch am Leben ist; Leichen sterben nicht, sie sind tot. Ein Hirntoter ist ein Mensch im Koma. Menschen, die sich in einem irreversiblen Koma befinden (deren Gehirn nicht mehr funktionsfähig ist), betrachtete man bis zu dieser Neudefinition als lebend. Man sagte: Der Patient liegt im Koma, er ist ein Sterbender. (Aus Furcht, bei lebendigem Leib begraben zu werden, war in früheren Zeiten die Regel, daß die Leiche »drei Tage über Erden« liegen mußte, bevor sie beerdigt werden konnte. Heute darf lt. Bestattungsgesetz eine Beerdigung frühestens 48 Stunden nach dem Todesfall stattfinden.).

Die neue Todesdefinition *Hirntod* gebrauchte man nun als Lösung für die Frage, wie man transplantationsfähige Organe aus lebenden Menschen gewinnen kann, ohne wegen Tötung oder des Mordes angeklagt zu werden. Um ein Organ von einem Menschen auf einen anderen übertragen zu können, braucht es lebende, durchblutete Organe. Nur Gewebe wie Hornhaut am Auge, die Haut, Knochen- und Muskelgewebe, Blutgefäße und Herzklappen können als tote Organe übertragen werden, d.h. wenn der Patient unwiederbringlich tot ist, können die genannten Gewebe transplantiert werden.

Interessant ist bei dieser Neudefinition des Todes der Propagandatext: *»Unser primäres Anliegen ist es, das irreversible Koma als neues Todeskriterium zu definieren.«* Es wird also ganz offen zugegeben, daß es sich um ein »neues Todeskriterium« handelt. In den



HIRNTOD

*»(...) erst wenn du im
Antlitz eines Menschen
deinen Bruder erkennst, ist
es Tag geworden (...).«*

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

Richtlinien der deutschen Bundesärztekammer (1995) zur Feststellung des Hirntodes wird ohne Begründung behauptet, daß mit dem Hirntod »*naturwissenschaftlich-medizinisch der Tod des Menschen festgestellt*« sei. »Der Hirntod«, so lesen wir, »*wird definiert als Zustand der irreversiblen erloschenen Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstammes. Dabei wird durch kontrollierte Beatmung die Herz- und Kreislauffunktion noch künstlich festgehalten.*«²

Ein bekannter Schweizer Neurochirurg formuliert beeindruckend sophistisch: »Für mich gibt es keinen Zweifel, daß ein Hirntoter aus dem Leben bereits irreversibel abberufen ist.«³ Man kann es auch weniger gewunden, ganz unmißverständlich ausdrücken: Ein Mensch, der im Koma liegt, wird für hirntot erklärt aus dem einzigen Grund, um an seine Organe heranzukommen, und dabei wurde ein neuer Tod geschaffen.

Seit der Todesbegriff umdefiniert wurde, bezeichnete man nun Komapatienten als Tote. Sie wurden zu einer neuen Art von »Leichen«. Sie wurden zu Leichen, die zwar atmen, mit den Zähnen knirschen, deren Herz schlägt, deren Stoffwechselsystem noch intakt ist, deren Brustkorb sich hebt und senkt, »Leichen«, die ihre Glieder bewegen können. Insgesamt leben bei einem Hirntoten noch 95% des menschlichen Körpers, und dennoch spricht man vom Tod des Menschen.

Wie realitätsfremd das Hirntod-Konzept ist, zeigen Presseberichte über den Fall einer hirntoten Schwangeren in den USA. Im Bundesstaat Georgia wurde eine Frau nach der Feststellung des Hirntodes weiter medizinisch betreut, um ihrem Kind eine Überlebenschance zu geben. In allen Berichten zu diesem Fall heißt es, daß die Betroffene »*am Leben erhalten*« werde. Ein Organismus, der in der Lage ist, eine Schwangerschaft auszutragen, ist sicher keine Leiche, also nicht tot. Hirntod ist der neue Tod bei lebendigem Leib.

Die Widersprüchlichkeit der neuen Todesdefinition brachte der Philosoph Hans Jonas auf den Punkt:

»Ein 'hirntoter' Mensch ist zugleich im Sterben begriffen wie gestorben, zugleich lebend wie tot, zugleich Person wie Sache.«⁴

Es war erwartungsgemäß das Magazin »Der Spiegel«, das zynisch bemerkte: »Jetzt gibt es Hirntote und Herztote, Ganzhirntote und Teilhirntote... Alle sind tot, zumindest ein bißchen...«⁵ Trotz dieser schizophrenen Situation wurde die Todesdefinition *Hirntod* in den folgenden Jahren von vielen Ländern übernommen. Immerhin gibt es doch noch Wissenschaftler, die den Mut haben, offen zu bekennen: Hirntod ist nichts anderes als eine arglistige Täuschung.

Es sind nicht wenige Fälle bekannt, wo Patienten wieder aus dem Koma erwacht sind. Manche berichten dann, sie hätten Gespräche zwischen den Ärzten und ihren Angehörigen mitgehört. Sie berichten aber auch von den fragwürdigen Tests, denen sie unterzogen wurden, die definitiv bestätigen sollten, daß der Hirntote auch wirklich »Hirntod-tot« ist. Bei diesen Tests wirken jeweils zwei von einander unabhängige Anästhesisten mit Nadeln und Sonden in allen Körperöffnungen auf ihn ein, mit Eingießen von Eiswasser in die Gehörgänge, mit heftigem Drücken der Augäpfel, mit Stechen in die Nasenscheidewand, auch mit einem gefährlichen Apnoetest, d.h. Entzug der Beatmung bis zu zehn Minuten, um eine eventuell noch vorhandene Spontanatmung feststellen zu können. Bei dieser Prozedur muß der Patient aber trotzdem mit allen Mitteln am Leben erhalten werden. Sollte der Kreislauf zusammenbrechen, werden an diesem »Toten« Wiederbelebungsversuche vorgenommen. Paradoxerweise werden diese Tests von den Krankenkassen bezahlt, m.a.W. die Krankenkassen bezahlen für die Behandlung eines Toten. Hat wohl schon jemand diesen Widerspruch bemerkt?

Der Geschäftsmann Jan Kerkhoffs aus Melick in den Niederlanden fiel nach einer Gehirnoperation ins Koma und wurde als hirntot erklärt. Die Angehörigen bat man um eine Organspende, die sie jedoch ablehnten. Nach einiger Zeit erwachte Jan Kerkhoffs, erholte sich und wurde nach einer Reha wieder gesund. Der irreversible Hirntod war also eine

deutliche Fehldiagnose.⁶ In einem Buch hat Kerkhoffs über seine Erfahrungen während der Tests berichtet: *»Ich hörte, wie mein Name gerufen wurde, doch ich konnte nicht reagieren. Ebenso wenig konnte ich körperlich auf den starken Schmerz reagieren, den ich verspürte, als man meine Nägel mit der Spitze eines Kugelschreibers bearbeitete und mir in die Ohren kniff.«*⁷ Nach dieser sehr realistischen Mitteilung besteht wohl kein Zweifel: ein Hirntoter erduldet, als Prof. Barnard und seine unmittelbaren Nachfolger unter dem Beifall der Welt Organe transplantierten, unvorstellbare Qualen. Erst später hat man begonnen, den angeblich toten Hirntoten muskelentspannende und schmerzstillende Medikamente zu verabreichen. Heute werden die Patienten während der Operation festgeschnallt, weil in 75% der Fälle mit spontanen Abwehrbewegungen der Arme und Beine zu rechnen ist. Diese Bewegungen werden Lazarus-Reflexe genannt. Es gibt für alles die entsprechenden euphemistischen Erklärungen. In der Schweiz ist Narkose vorgeschrieben. Seit wann braucht ein Toter eine Narkose oder Opiate?

Ein Anästhesist sagte der BBC in London: *»Wenn man dem Patienten keine Medikamente gibt, fängt er an, sich zu bewegen, und der Eingriff wird unmöglich.«* Bewegt er sich, weil er Widerstand leistet gegen den Eingriff, weil er Schmerzen empfindet und sich nicht laut äußern kann? Bewegt er sich mit der letzten Kraftanstrengung eines Menschen, der sich gegen die Organentnahme wehren will, da er nun begreift, was mit ihm geschehen soll? Die Erfahrung zeigt, daß das Adrenalin bei der Entnahme auf das 50fache ansteigt, was eine massive Schock- und Angstreaktion des Hirntoten anzeigt.

Beachtenswert ist die Situation in den Ländern des Fernen Ostens, z.B. in Japan und Indien. Dort herrscht ein Mißtrauen gegenüber dem Hirntod als Zeitpunkt des Todes. 1988 hat ein japanischer Chirurg erfolgreich eine Herztransplantation durchgeführt, doch ein paar Monate später wurde er verklagt. Die Begründung: er habe einem Menschen das Herz entnommen. Seit dieser Zeit herrscht im Kulturkreis des Shintoismus/Buddhismus Zurückhaltung bei der Todesdefinition *Hirntod*.

Es ist also die Religion, welche die Ansichten asiatischer Völker in Bezug auf Leben, Tod und Ethik beeinflusst mit dem Argument: Organtransplantationen oder die posthume Freigabe toter Körper zur Obduktion würden die spirituelle Verbundenheit der Toten zu den Trauernden stören und den Körper verletzen. Auch in Indien ist eine Organentnahme bei Hirntoten aus religiösen Gründen nicht erlaubt. Hirntod sei nicht der Tod des Menschen, so die offizielle Begründung.

Demgegenüber haben 1990 die deutsche Bischofskonferenz und der Rat der EKD in einer gemeinsamen Erklärung ihre grundsätzliche Zustimmung zur Organspende gegeben mit dem Argument: *»Zugleich kann in der Organspende noch über den Tod hinaus etwas spürbar werden von der 'größeren Liebe', zu der Jesus seine Jünger auffordert.«* In meinen Augen ist diese Begründung ein gravierender Mißbrauch des Liebesgebots Jesu.

Überlebenschance von 18 Tagen

Beim weltweit bejubelten Erfolg der Herztransplantation durch Professor Barnard im Jahre 1967 fällt auf, daß der Empfänger des neuen Herzens, der litauische Patient, gerade 18 Tage die Operation überlebt hat. Der Grund war ein Organversagen nach der Transplantation, d.h. es kam zu einer Abstoßung des fremden Organs.

Dr. Peter Beck, langjähriger Befürworter der Organtransplantation, Arzt an der Medizinischen Hochschule in Hannover, einem Zentrum für Organtransplantationen und ehemaliger Chefarzt an der Klinik für Innere Medizin der Rems-Murr-Klinik Waiblingen, erläuterte in einem besonders für Nichtfachleute anschaulichen und sehr persönlich gehaltenen Vortrag mit dem Titel *»Organspende und der neue Tod«*⁸ die Gründe dafür.

Die Körperabwehr des Menschen, so Dr. Beck, ist auf eine Weise aufgebaut, daß auf allen unseren Körperzellen bestimmte Eiweiße sitzen, die uns sowohl als Mensch wie auch als Individuum charakterisieren. Eine Ausnahme bilden die eineiigen Zwillinge,

*»Was immer du
machst im Leben...
mach's ganz. Für Halb-
heiten bist du zu gut.«*

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

sie haben diese Unterscheidung nicht. Sonst ist jeder Mensch an dieser Stelle biologisch einmalig durch die weißen Blutkörperchen, die Lymphozyten oder die Untergruppe T-Lymphozyten. Sie sind, gewissermaßen als »Polizisten«, unerlässlich für das Immunsystem und sorgen für die Abwehr von schädlichen Erregern.

Wird nun ein fremdes Organ, z.B. ein fremdes Herz, eine fremde Niere etc. in einen anderen Körper transplantiert, so wird es von den T-Lymphozyten als Fremdkörper erkannt und abgestoßen. Es findet also eine akute Abstoßungsreaktion statt. Man nennt dies das Histokompatibilitäts-Antigen-System. Für Herrn Dr. Beck gab es auf Grund dieser einen Tatsache nur eine Schlußfolgerung: Ein solches System kann kein Zufall sein, das ist ein Schöpfungsakt. Gott ist der Schöpfer dieser komplizierten Vorgänge, die nicht durch Zufall entstehen können. Gott hat hier in uns, in die Individualität des Menschen, eine Einmaligkeit hineingelegt, die offensichtlich respektiert werden muß.

Für Dr. Beck lag es damit mehr als deutlich auf der Hand: Gott wünscht keine Organtransplantation. Er hat seine Schöpfung so eingerichtet, daß Fremdkörper, in diesem Fall fremde Organe, abgestoßen werden. Er hat eine Schranke eingebaut, die es nicht zuläßt, Organe von einem Menschen auf einen andern zu übertragen. Doch diese zentrale Frage liegt nicht im Bereich der Transplantationsmedizin.

1954 gelang einem amerikanischen Arzt eine erste Nierentransplantation zwischen eineiigen Zwillingen, und da eineiige Zwillinge, wie wir gelesen haben, sich biologisch nicht unterscheiden, ist dieser Eingriff hervorragend gelungen, d.h. die Nieren wurden nicht abgestoßen, so daß der Chirurg ein paar Jahre später den Nobelpreis dafür erhielt. Auf diesen Erfolg hin hat die Transplantation von verschiedenen Organen einen großen Aufschwung an **nicht**-eineiigen Zwillingen genommen. Die Forschung war sich der Abstoßungsmöglichkeiten des menschlichen Körpers noch nicht bewußt. Man war der Meinung, wenn die Transplantation bei den eineiigen Zwillingen gelungen ist, warum nicht auch

bei **nicht**-eineiigen. Doch stellten sich nur noch Mißerfolge ein. Nach wenigen Tagen oder Wochen wurden diese fremden Organe von den »Polizistenzellen« abgestoßen. Der logische Schluß war: das **Immunsystem** muß ausgeschaltet werden, wenn irgendein Organ überhaupt angenommen werden soll. Das bedeutet Unterdrückung der Körperabwehr – und zwar ein Leben lang. Der Empfänger wird sein neues Organ nur behalten können mit entsprechenden medikamentösen Einwirkungen. 1981 haben norwegische Forscher Medikamente entdeckt, die dazu beitrugen, daß transplantierte Organe nicht mehr abgestoßen wurden.

Doch wieviele erfolglose Transplantationen wurden in all den Jahren der Forschung durchgeführt, wieviel ausgeschlachtete »Hirntote«, wieviel Hoffnungen bei den Empfängern zerstört, bis diese Medikamente endlich auf den Markt kamen, mit dem Ergebnis, daß letztlich doch kein voller Erfolg zu verzeichnen war, denn sie entwickelten Nebenwirkungen. Durch die vollständige Unterdrückung des Immunsystems wurden damit auch die Abwehrkräfte für andere Krankheiten unterdrückt, wie z.B. Krebs. 6% aller transplantierten Patienten entwickeln Hautkrebs und Lymphdrüsenkrebs, und mancher Organempfänger stirbt an Infektionen, gegen die sich der Körper nicht mehr wehren kann. Doch trotz Nebenwirkungen ist der Organtransfer Routine geworden, und zwar weltweit. Hunderttausende leben mit fremden Organen. Entsprechend fragwürdig wurde auch der Umgang des Krankenhauspersonals mit Hirntoten und deren Angehörigen. Ich möchte dies nicht weiter ausführen. Es gibt genügend Literatur mit erschreckenden Berichten.

Dies sind äußerst wichtige Informationen, die ein Patient, der auf der Warteliste für ein neues Organ steht, unbedingt wissen sollte. Doch finden wir solche Hinweise weder in den Aufklärungsbroschüren der Krankenkassen, noch in jenen der *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung*, die sich jetzt offiziell *Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG)* nennt oder bei der Deutschen Stiftung Organspende. Trotzdem wird behauptet, die Patienten würden auf das Beste aufgeklärt.

Leben mit einem fremden Organ

Kommen wir nun zu einer für den Empfänger eines Organs äußerst wichtigen Frage:

Was bedeutet es für einen Menschen, mit dem Organ eines Fremden zu leben? Es ist inzwischen bekannt geworden, daß es bei den Empfängern eines neuen Organs außer physischen auch psychische Veränderungen geben kann. Sicher stellt sich der eine oder andere die Frage, woher sein neues Herz gekommen sei? Wem gehörte das Herz, das jetzt in ihm schlägt? Wer ist der Spender, der es ihm erlaubt, mit seinem Herzen weiterzuleben? Bedanken kann er sich nicht mehr bei ihm, denn dieser starb, als ihm sein Herz herausgenommen wurde. Wenn das Herz nun wirklich mehr ist als eine bloße Blutpumpe, ist es möglich, daß fremde Eigenschaften auf den Empfänger übertragen werden?

Es gibt eine ganze Reihe von Informationen, wo Empfänger eines neuen Herzens Wesensveränderungen an sich selbst feststellen konnten. Ein Vegetarier z.B. entwickelte auf einmal eine leidenschaftliche Neigung zu Fleisch. Darüberhinaus haben sich seine musikalischen Vorlieben verändert. Vorher war er ein Anhänger von Heavy Metal, nun wollte er nur noch Rock'n Roll hören. Als er herausfand, wem »sein« Herz vorher gehört hat, stellte er fest, daß der Spender eine Vorliebe für Fleisch hatte und begeisterter Rock'n Roll Anhänger war.⁹

Der folgende Bericht erzählt von einer 48-jährigen Frau, die von ein und demselben Spender sowohl ein neues Herz als auch eine neue Lunge eingepflanzt bekam. Nach einiger Zeit hatte sie den Eindruck, als ob sie eine zweite Seele neben sich verspüren würde. Sie selbst beschrieb es mit den Worten: »Ich erlebe in mir die Gegenwart eines andern Wesens«.¹⁰ Sie bemerkte auch, daß sie auf Ereignisse stärker reagierte als vor dem Eingriff. Auch entwickelte sie ihr fremde Gewohnheiten und Vorlieben, was Essen und Trinken betraf. Die Migräne, unter der sie jahrelang gelitten hatte, war jetzt wie weggeblasen. In einem Traum traf sie einen Mann, den sie *Tim* nennt und in dem sie ihren Spender glaubte zu

vermuten. Nach intensiven Nachforschungen fand sie heraus, daß ihr Spender ein junger Mann von achtzehn Jahren war, der bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen ist. Sein Name war – *Tim*. Nach Kontakt mit seiner Familie wurde ihr bestätigt, daß alle Veränderungen, die sie nach der Transplantation an sich selbst entdeckt hat, mit den Gewohnheiten von *Tim* übereinstimmten, besonders was die Ernährung und die Musik betraf.

In den USA erregte ein spektakulärer Fall die Öffentlichkeit:

Der Leiter eines amerikanischen klinischen Forschungszentrums, Dr. Paul Pearsall, schreibt in seinem Buch »*Das Herz und sein Gedächtnis*« von einer Transplantation an einem achtjährigen Mädchen, das das Herz von einem zehnjährigen Mädchen erhalten hatte, das ermordet wurde. Man kann sich jetzt mit Recht fragen, wie können Ärzte prinzipiell das Organ eines ermordeten Menschen in einen anderen Körper verlagern. Dies jedoch wurde getan. Das achtjährige Mädchen, dem das Herz implantiert wurde, hatte in der Folge qualvolle Nachträume, in denen es den Mann sah, der den Mord an ihrer Spenderin begangen hatte. Zunächst hatte sich die Psychiatrie für diese recht seltsamen Träume interessiert. Aber nach einiger Zeit schenkte man dem Mädchen doch Glauben und alarmierte die Polizei. Da das Mädchen durch ihre Träume eine detaillierte Personenbeschreibung geben konnte, inklusive Tatzeit, Waffe, Tatort, Kleidung, konnte der Mörder gefunden und auch verurteilt werden. Die Geschichte wurde veröffentlicht unter dem Titel »*Das Herz, das seinen eigenen Mörder fand*«.¹¹

Diese drei Beispiele, der Autor zählt in seinem Buch noch weitere dreiundsiebzig Fallbeispiele auf, geben Anlaß zu Fragen. Hat das Herz ein eigenes Gedächtnis, unabhängig vom Gehirn? Kann es sich erinnern? Gibt es im Menschen, außer dem Gehirn, noch einen weiteren Sitz der Intelligenz, der Informationen aussendet? Diese Beispiele zeigen auch, daß ein Organ nicht nur Materie ist, es enthält scheinbar auch Erinnerungen, Erinnerungen an den Menschen, dem sie einmal gehört haben. Im Verlauf



Beethoven. 9. Symphonie. 4. Satz, Anfangsakkord.

»Das Große, das Bedeutende, gleichviel, wo auf dieser Erde es entstand und wer es schuf, gehört tröstlicherwise immer allen Menschen.«

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1925 - 2022

eines Gesprächskreises äußerte sich eine Empfängerin eines fremden Herzen: »Ich glaube, daß der Geist meines Spenders noch immer in meiner Nähe ist und in diesem Sinne noch immer weiterlebt.«

Diese Erlebnisse lassen den Schluß zu, daß der totgesagte Hirntote den Vorgang der Entnahme seiner Organe verspüren muß, daß er Angst und im Übermaß Schmerzen empfindet.

Es gibt kein kirchliches Dogma, das besagt, daß die Seele den Körper eines Menschen verläßt, wenn das Gehirn nicht mehr funktioniert. Es ist Lehre der Kirche, daß die Seele bis zum natürlichen Tod des Menschen im Körper lebt. Solange darum ein integratives Leben oder ein empfindungsfähiges Leben im Menschen vorhanden ist (beides ist nachweislich vorhanden bei »hirntoten« Patienten), ist die menschliche Seele, die alle Lebensbereiche des Leibes umfaßt, noch da und empfindet Schmerzen, wenn das Herz aus dem Leib genommen wird, es sei denn, der Patient wird narkotisiert.

Es gibt Hinweise der Angehörigen von Explantierten, daß ihre Lieben bei der Öffnung des Sarges verzerrte Gesichter hatten. Eine Mutter erzählt, daß ihr 15-jähriger Sohn nach einem Autounfall mit dem Rettungshubschrauber in die Klinik gebracht worden sei. Als sie ihn im Krankenhaus sah, schien er zu schlafen. Nach Stunden, in denen sich die Situation nicht wesentlich geändert hatte, wurde ihr mitgeteilt, daß ihr Sohn tot sei. Doch sah sie ihn atmen, er war noch warm, und trotzdem behaupteten die Ärzte, er sei tot und baten um ihre Einwilligung für eine Organspende. In völliger Unkenntnis der ganzen Problematik und deren Folgen, in ihrer Angst und Verwirrung, gab sie ihr Ja zu – wie sie annahm – **einer** Organentnahme. Kurz vor der Beerdigung bestand sie darauf, ihren Sohn nochmals sehen zu dürfen. Der Bestattungsunternehmer drang auf sie ein, dies doch zu unterlassen. Ihr Sohn würde völlig verändert aussehen. Doch sie insistierte, und was sie dann zu sehen bekam, wird sie ein Leben lang verfolgen. Eine Naht führte von der Kinnschuppe bis zum Schambein, seine Augen waren weg. Sein Gesicht entstellt. Er zeigte nicht den Ausdruck eines

friedvoll entschlafenen Menschen, Furcht und Schmerzen waren darin zu lesen. Sie konnte später den Anblick nur mit den Worten schildern: »Er sah aus wie eine gerupfte Gans«.¹²

Ein solches Sterben degeneriert zum bloßen Verenden. Das Ja der Mutter zur Organspende hatte ihren Sohn zu einem Recyclingprodukt degradiert, seine Organe waren, wie sie danach erfuhr, gefragte Objekte in ganz Europa. Später mußte sie dann noch zur Kenntnis nehmen, daß ihr Sohn bereits an der Unglücksstelle für eine Organspende vorgesehen war. Die Ärzte haben gar nicht erst versucht, ihn auf die Intensivstation zu verlegen, nicht versucht, ihn zu retten, sondern ihn gleich in die Abteilung für Transplantationsverfahren gebracht. Die Medikamente, die ihm verabreicht wurden, waren nicht auf seine Heilung, sondern auf Organspende programmiert. Offensichtlich haben die Ärzte einen anderen Tod gemeint, als sie der Mutter erklärten, ihr Sohn sei tot. Hätte sie all dies zuvor gewußt, sie hätte sich schützend vor ihr Kind gestellt und es nicht dem Alptraum ausgesetzt, bei lebendigem Leib ausgeweidet zu werden. Sie hat nie von ihrem Sohn Abschied nehmen können, sie hat ihn ja lebend zurückgelassen.

Die Transplantationsmedizin scheint ihre eigene Ethik zu haben. Bei ihr hat der Organtransfer einen höheren Wert als die Unversehrtheit eines Leibes. Es ist keine zu harsche Feststellung, wenn der Eindruck entsteht, der Patient sei für Ärzte kein Individuum mehr, sondern Ersatzteillager, was den Rückschluß vermuten läßt: das Leben mit einer schweren Krankheit ist für sie »nicht lebenswert«.

Man spricht davon, daß Menschen, die sich ein neues Organ einpflanzen lassen wollen, ein Recht auf Leben hätten. Haben sie das? Ist es nicht vielmehr ein Geschenk, leben zu dürfen? Seien wir ehrlich: Im Grunde warten Ärzte und Patienten doch nur darauf, daß ein anderer stirbt. Eine Frau erzählte, die Ärzte hätten ihren Mann damit getröstet, daß man ihm in Aussicht stellte, in der Weihnachtszeit gäbe es erfahrungsgemäß viele Selbstmörder, die als Organspender auch in Frage kämen.¹³ Ist die Grenze der Verrohung schon erreicht?

In England ist es leichter, zu einem Organ zu kommen. Die Engländer haben kein Verständnis dafür, wenn Organe von Hirntoten, die noch verpflanzt werden könnten, nicht weitergegeben würden. Sie betrachten dies als Organverschwendung.

Am 7. Juni 2025 fand in Regensburg der »Tag der Organspende« statt. Seit 1983 macht dieser Tag auf dieses Thema aufmerksam. Dieser Aktionstag »soll danken, aufklären und ein Zeichen für die Wichtigkeit der Entscheidung setzen«, heißt es in der Ankündigung. Bei dem Begriff Entscheidung geht es um die Frage, ob man bereit ist, »nach dem Tod« Organe zu spenden. Die Art der Formulierung vermittelt den Eindruck, daß Organspender im Zeitpunkt der Organentnahme bereits tot seien. Wir müssen feststellen, daß der Hirntod aktuell immer noch als ein sicheres Todeszeichen angenommen wird, trotz der mannigfaltigen Erfahrungen, die weltweit dokumentiert sind. Das ist keine Aufklärung, sondern Manipulation, letztlich Betrug.

In Deutschland gilt zur Zeit noch die Zustimmungslösung. Organe und Gewebe dürfen nur entnommen werden, wenn die verstorbene Person zu Lebzeiten zugestimmt hat. Liegt keine Entscheidung vor, werden die Angehörigen gefragt. Im Ausland gelten andere gesetzliche Regelungen. Weit verbreitet ist die Widerspruchslösung, d.h. wenn man nicht widerspricht, gilt dies als Zustimmung. Verstirbt die Person im Ausland, so greift die Regelung des jeweiligen Landes, nicht die des Heimatlandes. In Österreich gilt die Widerspruchslösung. In Wien liegt eine Liste auf, in die sich Ausländer eintragen können, die keine Organspender sein wollen. Die meisten, die sich dort eintragen, sind Deutsche. Wir sollten persönlich dafür Sorge tragen, daß in unseren Unterlagen die Ablehnung einer Organtransplantation mit einem Ausweis dokumentiert ist. Ob dieser Ausweis dann im Ernstfall gefunden wird oder überhaupt gefunden werden will, ist eine andere Frage. Der Pionier der Transplantationsmedizin in Europa, Rudolf Pichelmeyer, stellte fest: Wenn wir die Gesellschaft über die Organspende aufklären, bekommen wir keine Organe mehr, mit andern Worten: die Mediziner wissen genau, was sie tun.

Die Würde des Menschen ist unantastbar?

Wo ist die Grenze des Zumutbaren? Der Mensch wird seiner Würde beraubt, wo sind die Werte geblieben: die Gerechtigkeit, das Mitleid, die Tugend, die Verantwortung, die Liebe? Der letzte Bereich der modernen Marktwirtschaft ist die Zerlegung des menschlichen Körpers. Wir wissen, daß es in den Entwicklungsländern Menschen gibt, die in ihrer Not ihre Organe verkaufen, die Niere z.B., die lebend gespendet werden kann. Es ist auch bekannt, daß wir längst eine Menge hochkrimineller und menschenverachtender Auswirkungen im Umfeld der Beschaffungskriminalität und des Organhandels haben. Menschen werden gegen ihren Willen Organe entnommen. Kriminelle Banden haben sich in Entwicklungsländern auch im Zusammenhang mit der sogenannten Migration zusammengetan, es wird Schleppergeld, also Lösegeld gefordert, wenn keines bezahlt wird, nimmt man ihnen die Organe, die dann verkauft werden. Das ganze Grauen der Organgewinnung zeigt Bilder von ausgenommenen und grob zusammengeflochtenen Kinderleichen von Brasiliens Straßenkindern, die der westlichen Welt als Nachschub für die Organbanken dienen, so das Magazin »Der Stern«. Es besteht kein Zweifel, Organtransplantation ist weltweit zu einem Milliardengeschäft geworden.

Der Arzt ist nicht mehr der Diener des Lebens. Unter dem Vorwand des wissenschaftlichen Fortschritts wird das menschliche Leben zum bloßen biologischen Material erniedrigt. Sind die modernen Mediziner mit ihrer Hochleistungsmedizin nur noch bestrebt, den transhumanistischen Wunsch nach Leidensfreiheit und Unsterblichkeit zu erfüllen? Eines Tages werden auch sie erkennen, daß Gottes Treue, seine Liebe zu seinem ungetreuen Geschöpf durch Jesu Tod und Auferstehung der alleinige Grund unserer Unsterblichkeit ist.

Wir haben drei Mal einen Bund mit dem Tod geschlossen. Über das Transplantationsgesetz haben wir den Tod neu definiert, mit der Änderung des Abtreibungsgesetzes wurde die Straffreiheit eingeführt und die Euthanasie hat die Grenze zwischen Töten und Sterben aufgehoben.

*»Der Mensch hat
Gott vergessen und
sich so den Weg zu sich
selber abgeschnitten.«*

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

Die Entscheidung Marc Julens

Marc Julen, der junge Mann aus Zermatt, hat nun keineswegs all die Informationen gesammelt, die hier zur Sprache gebracht wurden. Ihm genügte die Erkenntnis, daß sein Herz ein Geschenk des Schöpfers ist, und er hat sich dafür entschieden, dieses Herz bis zu seinem Lebensende zu behalten. Den Ärzten, die ihn wiederholt geradezu nötigten, sich die Chance einer Herztransplantation nicht entgehen zu lassen, konnte er in der Geborgenheit seines tiefen Glaubens antworten: »Ich will nicht leben, nur wenn ein anderer stirbt. Und ich will nicht das Herz eines Hirntoten, dessen Herz noch schlägt.«¹⁴ Marc hat mehrere Ärzte und auch einige Vertreter der Kirche konsultiert, u.a. den emeritierten Bischof von Chur, Vitus Huonder, der ihm das tröstende Wort mit auf den Weg gab: »Marc, du bist in Gottes Hand«, und den Weihbischof aus Kasachstan, Athanasius Schneider. Beide haben ihn in seinem Entschluß, den Eingriff aus ethischen und religiösen Gründen abzulehnen, voll unterstützt, denn eine Ablehnung liege ganz und gar auf der Linie der abendländischen und christlichen Überzeugung, wonach nur Gott Herr ist über Leben und Tod. Marc wurde auch aufmerksam auf die Schrift des katholischen Philosophen Prof. Dr. Josef Seifert mit dem Titel: »Den Hirntod gibt es nicht – Ich erkläre Ihnen die Gründe«¹⁵. Er hat diese Schrift daraufhin an einige Ärzte verteilt. Nach diesen positiven Reaktionen war er fest überzeugt, daß auch Rom einen Transfer des Herzens, gerade aus diesem einleuchtenden und nach seiner Meinung tief christlichen Grund, nicht gestatten könne. Er wußte nicht, daß er sich in diesem Punkt entscheidend irrte.

Der den jungen Patienten seit Jahren wohlwollend behandelnde Kardiologe und Chirurg glaubte, dessen Überzeugung entkräften zu können mit einer Eingabe an Papst Franziskus persönlich. Darin bat er um Hilfe »in der dringenden Angelegenheit meines 21-jährigen Patienten, eines gläubigen Katholiken, mit fortgeschrittener Herzinsuffizienz..., dessen klinischer Zustand sich täglich verschlechtert und der nun dem Tod nahe ist... Mein lieber Patient ist ein sehr guter Kandidat für eine Herztransplantation, zögert

aber derzeit, sich für eine Transplantation aufstellen zu lassen, weil er Bedenken hat, daß die Annahme eines Spenderherzens nicht mit der Lehre der katholischen Kirche vereinbar wäre. Er befürchtet, daß bei einer Herztransplantation der Organspender, auch wenn er als hirntot diagnostiziert wird, möglicherweise nicht 'wirklich tot' ist, da sein Herz noch schlägt. In meinen Gesprächen habe ich versucht, die Sorgen und Bedenken meines Patienten zu zerstreuen, indem ich die sehr schön geschriebene Ansprache von Papst Benedikt XVI. auf dem internationalen Kongreß der Päpstlichen Akademie für das Leben 2008 zitiert habe, in der es heißt, daß 'die Herztransplantation mit Zustimmung des Spenders und ohne übermäßige Risiken für den Spender moralisch akzeptabel ist'.«¹⁶

Dazu ist folgendes zu sagen: Der mit Marc befreundete Kardiologe vergaß, eine wichtige Stelle in dieser Ansprache von Benedikt XVI. auch noch zu zitieren, sie lautet: »Es ist jedoch nützlich, daran zu erinnern, daß die einzelnen lebenswichtigen Organe nur ‚ex cadavere‘ entnommen werden dürfen [d.h. wenn der Mensch tot ist], der im übrigen seine einzigartige Würde behält, die zu respektieren ist.«¹⁷ Das bedeutet: Das Herz, das wohl lebenswichtigste Organ überhaupt, kann gar nicht transplantiert werden, weil der Spender nach Benedikt XVI. eine Leiche sein muß, und aus einer Leiche kann – wie hier schon mehrfach betont – ein Herz nicht transferiert werden.

Zu einem so verantwortungsvollen Beruf wie dem des Arztes gehört vor allem die Einsicht, daß nicht alles, was medizinisch machbar, auch ethisch akzeptabel ist. Wenn ein Arzt dies nicht beachtet, wird er, um Christoph Wilhelm Hufeland, den Leibarzt des Preußenkönigs Wilhelm III. zu zitieren, »der gefährlichste Mann im Staat«¹⁸.

Als Erzbischof von München hatte Kardinal Ratzinger tatsächlich eine zeitlang den Einsatz von Organtransplantationen befürwortet. In den 1970er Jahren war er sogar Besitzer eines Organspendeausweises, doch dieser sei mit der Wahl zum Papst automatisch ungültig geworden, erklärte sein Privatsekretär Erzbischof Georg Gänswein in einem Schreiben an einen deutschen Arzt.

Fatale Antwort aus dem Vatikan

In der Antwort aus Rom, die der Professor angefordert hat und die vom Präfekten der Glaubenskongregation, Luis F. Kardinal Ladaria S.J., im Auftrag von Papst Franziskus beantwortet wurde, lesen wir: *»Organspende und Transplantation sind bedeutende Ausdrucksformen des Dienstes am Leben und der Solidarität, die die Menschen miteinander verbinden, sie würden eine besondere Form des Zeugnisses der Nächstenliebe darstellen. Aus diesen Gründen haben sie einen moralischen Wert, der die medizinische Praxis legitimiert.«*¹⁹

Wie immer man die verschiedenen Stellungnahmen auch betrachten mag, man hat den Eindruck, daß sich die Verantwortlichen in Gesellschaft und Kirche mit wenigen Ausnahmen kaum bis gar nicht mit der Wirklichkeit, der Praxis und den Hintergründen einer Organtransplantation mit der notwendigen Sorgfalt und Intensität beschäftigt haben, die es braucht, um sich über die Dramatik einer so schwerwiegenden Operation überhaupt ein Bild zu machen, und doch sprechen sie von Nächstenliebe und geben Hinweise und Ratschläge, die, wenn sie befolgt werden, gravierende Folgen haben.

Was sind die Gründe, warum sich die Kirchenvertreter oft sehr engagiert auf die Seite der Befürworter dieses verhängnisvollen Eingriffs stellen? Ist ihnen die zentrale Botschaft des Christentums nicht mehr gegenwärtig? Haben sie vergessen, daß Jesus Christus uns durch sein Leiden erlöst und damit den Tod überwunden hat? Daß das Leiden zum Mysterium unseres Lebens gehört? Wir jedoch fliehen das Leid, den Schmerz und sind bereit, für die Befreiung davon jeden Preis zu zahlen. Was wahre, dem Evangelium gerechte Nächstenliebe bedeutet, hat uns Maximilian Kolbe vorgelebt. Er ging im Konzentrationslager Auschwitz für einen Mithäftling in den Bunker und starb nach zwei Wochen einen qualvollen Hungertod.

Bei einem Gespräch zwischen Marc, dem Kardiologen und dem aktuellen Bischof von Chur, der sich in die Debatte eingeschaltet hatte, kam es zur end-

gültigen Entscheidung. Mit großem Engagement versuchte der Bischof den schwerkranken Patienten von der Bedeutung der päpstlichen Zustimmung zu überzeugen. In seinem gutgemeinten Eifer verstieg er sich sogar zu einer Drohung. *»Es muß dir doch klar sein«, argumentierte er, »daß dies ein Zeichen vom Herrgott ist, daß sich nun auch der Papst eingeschaltet hat,... falls du ablehnst, würdest du Gott versuchen!«*²⁰ Doch Marc blieb staunenswert ruhig und wies erneut auf die bekannte Tatsache, daß bei einem Hirntoten das Herz noch schlage, die Seele also nach wie vor im Körper sei. Irritiert durch die unverrückbare Haltung des Todkranken fragte ihn der Professor: *»Ja, betrachtest du uns denn als Mörder?«* Die Antwort von Marc kam spontan und unmißverständlich: *»Streng genommen: Ja... jeder von uns muß einmal sterben, und nur der Herr allein weiß, was er zu leiden hat. Ein langes Leben ist nicht unbedingt ein Vorteil. Oft ist es sogar besser, jung zu sterben, denn dann ist die Möglichkeit größer, in den Himmel zu kommen, da die Seele vor viel Bösem bewahrt blieb. In der Ewigkeit spielt es keine Rolle, ob man 10, 50 oder 100 Jahre gelebt habe. Nur ein Ziel soll der Mensch vor Augen haben: den Himmel.«*²¹

Mit einer bewundernswerten Überzeugungskraft erklärte der damals 22-jährige Patient dem Bischof und dem Chirurgen Selbstverständlichkeiten des christlichen Glaubens. Er wolle nicht das Herz eines Hirntoten, dessen Herz noch schlägt, erläuterte Marc erneut seine Stellungnahme. *»Sie versprechen mir, mit einem neuen Herzen noch mindestens fünf, sogar zehn Jahre weiterzuleben. Was sind schon zehn Jahre im Verhältnis zur Ewigkeit?«*²² Marc entschied sich, ein Transplantat abzulehnen, auch wenn dies das Ende seines irdischen Daseins bedeutete. Sein Glaube überwand alle Argumente, die ihm ein verlängertes Leben versprochen. Er wollte den Tod annehmen, wie, wann, wo und auf welche Art und Weise es der himmlische Vater für ihn vorgesehen hat.

Und Gott hat seine Gebete und jene seiner Eltern, Verwandten und Freunde erhört. Er durfte in einem großen inneren Frieden, versehen mit den Sakramenten der Kirche, heimgehen ohne belastende Gedanken an einen zurückgebliebenen Hirntoten,

dessen Herz für ihn herausgeschnitten wurde. Am Fest des hl. Erzengels Raphael, im Rosenkranzmonat Oktober 2022, hat **sein** Herz, das er bis zu seinem Lebensende behalten wollte, aufgehört zu schlagen, und es ist Pater Niklaus Pfluger zu danken, daß er uns nicht nur den dramatischen Verlauf der sich über Jahre hinziehenden lebensgefährlichen Herzerkrankung, sondern auch den Glaubensweg dieses außergewöhnlichen Jugendlichen in seinem Buch mit dem schlichten Titel »*Marc Julen – Marc, Du bist in Gottes Hand*« in so einprägsamer Weise geschildert hat. Wir erfahren in dieser Biographie, daß Marc seine Lebensentscheidung treffen konnte aus der Geborgenheit und Liebe seiner Eltern und Geschwister, seiner ganzen Familie, in der auch der Tauf- und Firmpate Martin in seiner von Gott geschenkten Aufgabe eine Vertrauensperson war, auf die sein Patenkind zählen konnte.

Für junge Menschen kann dieses kurze, intensive, auch kämpferische Leben Ansporn sein, um, wie Mutter Teresa es einmal formulierte, »für Gott etwas Schönes zu tun«, denn Gott hat uns in seinem Sohn Jesus gezeigt: Wir Menschen sind ihm wichtig, wir liegen ihm am Herzen!

Fußnoten

- ¹ P. Niklaus Pfluger, »Marc Julen – Marc, Du bist in Gottes Hand«, Bobingen 2024.
- ² dito S. 69
- ³ Aus: Remigius Bäumer, Alma von Stockhausen (Hrsg.), »Zur Problematik von Hirntod und Transplantation, S. 11.
- ⁴ Gisela Lermann (Hrsg.), »Ungeteilt sterben«, Dr. Gisela Lermann Verlag, Mainz.
- ⁵ »Im Vorzimmer des Todes«, Der Spiegel, 24/1994.
- ⁶ Hans Stolp, »Organspende«, Amerang 2016, 2. Auflage, S. 99f.
- ⁷ Jan Kerkhoffs, »Traumflucht ins Koma«, Verlag Marga Genot Melick, Melick 1994, in Hans Stolp, a.a.O., S.100.
- ⁸ Im Internet abrufbar.
- ⁹ Hans Stolp, »Organspende – Übertragen Organe Bewußtsein?«, S. 45

- ¹⁰ dito S. 50
- ¹¹ Paul Pearsall, »Das Herz und sein Gedächtnis«, Verlag Aeropagus, 1998, S.25.
- ¹² Stolp, a.a.O., S. 126.
- ¹³ Walter Ramm, »Hirntod und Organtransplantation«, Schriftenreihe der Aktion Leben e.V., Nr. 12, S. 19.
- ¹⁴ Marc Julen, S. 78.
- ¹⁵ Ebd., S.76.
- ¹⁶ Dito, S.114f.
- ¹⁷ Benedikt XVI., Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Kongresses »Ein Geschenk für das Leben – Überlegungen zur Organspende« (7. Nov. 2008).
- ¹⁸ Institut für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF), Newsletter vom 12. Juni 2017.
- ¹⁹ Marc Julen, S. 116f.
- ²⁰ Ebd., S. 77f.
- ²¹ Dito, S. 78.
- ²² Dito, S. 79.



Zu bestellen bei:

Sarto Verlag.

<https://www.sarto.de/>





Blitzlicht

Skandal Organspende

Im Juli veröffentlichte die «New York Times» eine Recherche, die das Drehbuch für einen Horrorfilm sein könnte. Medien im deutschsprachigen Raum berichteten bisher kaum darüber.

- Im Frühling 2024 öffneten Chirurgen in Alabama den Brustkorb einer 42-Jährigen, die für tot erklärt worden war. Die Ärzte wollten der Verstorbenen Organe für die Organspende entnehmen. Doch als sie das Brustbein zersägt hatten, sahen sie: Ihr Herz schlug und pumpte Blut durch den Körper. Nun fiel ihnen auch auf, daß sie zu atmen schien. Die Chirurgen stoppten und verließen den Raum. Ein anderer Arzt nähte den Brustkorb zu. Möglicherweise erhielt die Patientin noch Narkosemittel. Zwölf Minuten später wurde sie zum zweiten Mal für tot erklärt. Der Mutter wurde lediglich mitgeteilt, daß die Organe ihrer Tochter nicht verwendet worden seien. Welcher Horror sich im Operationssaal zugetragen hatte, erfuhr die Mutter erst über ein Jahr später im Zuge der Recherche der «New York Times» (NYT).
- In Miami begann ein Mann zu weinen und auf den Beatmungsschlauch zu beißen, als er für die Organentnahme vorbereitet wurde. Ärzte gaben ihm starke Schlafmittel, stellten die lebenserhaltenden Maschinen ab, warteten, bis er tot war und entnahmen seine Organe für die Transplantation.
- In Kentucky war ein damals 33-jähriger Mann nach Einnahme einer Überdosis Drogen und zweitägiger Regungslosigkeit für hirntot erklärt

worden. Seine Familie stimmte der Organspende zu. Doch während der folgenden zwei Tage verbesserte sich sein Zustand. Er schlug sogar auf das Bett. Um weitere Bewegungen zu verhindern, wurde er medikamentös sediert. Als er zur Organentnahme in den Operationssaal geschoben wurde, schüttelte der Mann den Kopf, weinte und zog die Knie an seine Brust. Ein Arzt weigerte sich daraufhin, die lebenserhaltenden Maschinen abzustellen. Der Vorgesetzte der Transplantations-Koordinatorin verlangte fortzufahren. Aber die Chirurgen machten nicht mit. Eine spätere Untersuchung des Vorfalls seitens des Transplantationswesens ergab «keine größeren Probleme». Der Mann lebt heute mit neurologischen Folgeschäden.

(...)

US-Regierung trug zum Skandal bei

55 Mitarbeiter im Gesundheitswesen aus 19 US-Bundesstaaten sagten dem Rechercheteam der «New York Times» (NYT), sie hätten mindestens einen «verstörenden» Fall bei einer Organspende nach Herzstillstand erlebt. Dutzende von Mitarbeitern bei Organbeschaffungs-Organisationen sagten, dies liege am finanziellen Druck, den die US-Regierung ausübte.

Im Jahr 2020 begann die US-Regierung, diese Organisationen danach zu bewerten, wie viele Organspenden sie zuwege brachten. Über den 55 Non-Profit-Organbeschaffungs-Organisationen, die über das ganze Land verteilt sind, hing ein Damoklesschwert: Ab kommendem Jahr drohte denen, die weniger Organspenden zustande brachten als der Durchschnitt, daß ihr Vertrag aufgelöst wird. Das habe dazu beigetragen, daß teilweise «Prozesse potenziell beschleunigt» und Sicherheitsauflagen nicht mehr eingehalten worden seien.

(...)

Intensivmediziner Joseph Varon aus Texas: »Allein im Jahr 2024 wurden in den USA 45.000





»(...) fragte ich
in einem Zustand der
Hilflosigkeit meine Mutter,
ob sie mir sagen könne, was
das Schöne sei. Sie blickte mich
nachdenklich an und sagte. **Schön
ist, was einer mit Liebe betrach-
tet, und die Dinge, die wir mit
Liebe tun, werden davon
schön.**«

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1925 - 2022

Organtransplantationen durchgeführt. [...] Ein erheblicher Teil dieser Organe wurde unter ethisch fragwürdigen Bedingungen entnommen, darunter Spenden nach Kreislaufstillstand und zweifelhaften Hirntod-Feststellungen.« Und weiter: »Die Organ-spende-Organisationen sind in erster Linie nicht am Wohlergehen der Patienten orientiert, sondern an Quantität: Je mehr Organe sie entnehmen, desto mehr Mittel erhalten sie. Auch Spitäler bekommen hohe Vergütungen für Transplantationen, und dadurch entsteht ein pervertiertes System, in dem todkranke Patienten weniger als Individuen mit komplexen Krankengeschichten gesehen werden, sondern eher als Reservoir für «Ersatzteile».«

Wenn Spitäler unter Druck stünden, um Intensivbetten freizumachen oder Quoten für Spenderorgane zu erfüllen, sinke die Bereitschaft, die vor der Organentnahme notwendigen (und aufwändigen) Untersuchungen beim Patienten vollständig durchzuführen.

Das Milliarden-Geschäft mit den Transplantationen

Der Hintergrund: »Organtransplantationen haben sich zu einer milliarden schweren Industrie entwickelt. Für eine durchschnittliche Nierentransplantation gibt es 300'000 Dollar, für Leber- und Herztransplantationen mehr als eine Million. Die dahinterstehenden Organisationen arbeiten scheinbar gemeinnützig, lassen sich ihre Tätigkeit jedoch finanziell vergüten. Diese Organisationen werden nur minimal von den Gesundheitsbehörden kontrolliert. Es gab mehrere kritische Berichte, die aber keine Konsequenzen hatten. 2022 ergab eine Anhörung im US-Senat, dass ein Drittel der Organisationen grundlegende Leistungskennzahlen nicht erfüllt hatten – aber geschlossen wurde keine davon.«

(...) ■

Quelle: www.infosperber.ch Martina Frei / Klaus Mendler
(Übersetzung). Auszüge



Blitzlicht

700 Studien

Für Forscher ist Kritik am herrschenden Narrativ – sei es Gesundheit und Impfungen, Klima oder wer welchen Krieg zu verantworten hat – finanziell und beruflich gefährlich. Dennoch beweisen immer mehr Studien die Schädlichkeit der Corona-Maßnahmen samt der Impfkampagne.

Mathilde Debord hat gerade einen umfassenden Bericht in *Le Point Critique* veröffentlicht, in dem sie den Anstieg von Krebserkrankungen bei Covid-Gepimpften hervorhebt. Debords Bericht zitiert über 100 begutachtete Studien, die mRNA-Injektionen mit schnell fortschreitenden Krebserkrankungen in Verbindung bringen.

Nun wurde eine umfangreiche **wissenschaftliche Zusammenstellung** von Erik Sass et al mit dem Titel „COVID-19 mRNA „vaccine“ harms research collection“ (COVID-19 mRNA „Impfstoff“-Schadensforschungssammlung) gerade veröffentlicht.¹

Mit **über 700 begutachteten Studien** dokumentiert diese umfangreiche Sammlung von Beweisen die weitreichenden biologischen Risiken im Zusammenhang mit COVID-19-mRNA-Injektionen – darunter Spike-Protein-Toxizität, systemische Biodistribution, langfristige Persistenz, Entzündungen durch Lipid-Nanopartikel und Prägung des Immunsystems (...).

1 Siehe: <https://zenodo.org/records/15787612> ■

Quelle: www.tkp.at v. 3. Juli 2025

BESSERWISSEN – Die Rahel Grotte

<https://grutaraquel.harpadei.com/de/>



Wofür steht die Rahelgrotte?

Die Rahelgrotte ist eine Gedenkstätte für Kinder, denen durch Abtreibung der Eintritt in diese Welt verwehrt wurde. Doch war und ist ihr Leben von Gott gewollt und geliebt. Das gilt auch dann, wenn schwierigste Lebensumstände Eltern bewogen haben, das Leben ihrer Kinder im Mutterschoß beenden zu lassen.

Die Rahelgrotte will ein Zeichen für die Liebe Gottes zu den Kindern setzen, die Er nach seinem Bilde erschaffen hat. Keines von ihnen ist je aus seinem Gedächtnis verschwunden. Er kennt sie alle!

Darüber hinaus soll die Rahelgrotte ein Ort der Ehre für die getöteten Kinder sein. Betroffene Mütter oder Väter, die ihre Abtreibung zutiefst bereuen, sowie jene, die direkt oder indirekt mit diesem Geschehen in Berührung gekommen sind, haben die Möglichkeit, dem Kind einen Namen zu geben. Anschließend wird dieser Name auf ein Gedenktäfelchen geschrieben und in der Rahelgrotte angebracht.

Nicht zuletzt ist es auch ein Ort der Heilung. Mit einer solchen Geste erweisen die Eltern ihren Kindern einen Akt der Liebe und können sich mit Gott, mit ihrem Kind und mit sich selbst versöhnen.

Wie kam es zur Errichtung der Gedenkstätte?

Die Gemeinschaft *Agnus Dei* lebt seit 1982 im Kloster Frauenberg in Bodman am Bodensee. Da alle ihre Mitglieder katholisch sind und ein stark kontemplativ ausgerichtetes Leben führen, begannen sie im folgenden Jahr mit der ewigen Anbetung in der Krypta des Klosters. Ein Grund dafür war, Wiedergutmachung für das Verbrechen der Abtreibung zu leisten, dessen schwerwiegendes Unrecht ihnen immer stärker bewusst wurde.

Die Anregung, **Gedenktäfelchen für abgetriebene Kinder** anzufertigen, wurde durch zwei äußere Momente beeinflusst. Der erste Impuls kam von der Gedenkstätte „Children’s Hall“ in Jerusalem, in der ununterbrochen die Namen der vom Naziregime während des Holocaust ermordeten Kinder vorgelesen werden.

Der zweite Impuls kam vom Marienwallfahrtsort Banneux in Belgien. In der kleinen Erscheinungskapelle der Muttergottes sind zahlreiche Dankestäfelchen angebracht, die davon zeugen, dass den Menschen in ihren Anliegen geholfen wurde.

So entstand im Jahr 1999 die erste Rahelgrotte. Eine in den natürlichen Felsen gehauene kleine Grotte, direkt neben der Krypta gelegen, in der Tag und Nacht Gott angebetet wird, war der denkbar beste Ort, um den „Lieblingen Gottes“, wie wir sie gerne nennen, eine würdige Gedenkstätte zu errichten.

Nachdem im Jahr 2020 erstmals ein Video über diese Initiative veröffentlicht wurde, meldeten sich Hunderte von betroffenen Müttern, Vätern und andere Verwandte. Sie baten darum, eine Gedenktafel mit dem Namen ihres Kindes anzubringen. Die erste Grotte füllte sich in kürzester Zeit, sodass direkt daneben eine zweite Stätte eröffnet wurde. In den beiden Grotten befinden sich derzeit mehr als 4.000 Gedenktafeln mit den Namen von Kindern aus 50 Ländern.



-Zeugnisse

Geschichten der Heilung



Ich habe mein ganzes Leben lang unter einer Entscheidung gelitten, die ich im Alter von 21 Jahren getroffen habe. Jetzt bin ich 50. Ich hoffe, dass sich Ihre Initiative bald auf der ganzen Welt verbreitet und so das Bewusstsein für das große Unrecht der Abtreibung in der Gesellschaft fördert. Dem Kind einen Namen und eine Gedenktafel zu geben, macht seine Existenz viel erfahrbarer und ist so befreiend. Es sollte uns dazu bringen, über das Leben nachzudenken, das wir aus Bequemlichkeit – sei es unsere eigene oder die der Gesellschaft – nicht zur Welt kommen haben lassen. Ich übernehme die Verantwortung für das Geschehene und das wird immer mein Schmerz bleiben.

(Marta)



Sie können sich gar nicht vorstellen, wie glücklich es mich macht, den Namen auf dem Gedenktafelchen zu sehen! Mehr als 20 Jahre sind vergangen und dieses Baby hatte bisher keinen Namen und keine Identität. Ich bin nicht seine Mutter, sondern seine Tante, aber es ist, als wäre es mein eigenes Kind. Seit ich verstanden habe, was in meiner Familie passiert ist, geht es mir seelisch nicht gut, wenn ich daran denke. Ich wollte, dass dieses Ungeborene einen Namen bekommt, damit ich für diesen kleinen Engel beten kann. Sie können sich nicht vorstellen, wie viel mir das bedeutet. Ich danke Ihnen von Herzen. Möge der Herr Ihnen die Kraft geben, weiterhin so vielen Seelen wie möglich Trost zu spenden.

(Aracely, Nicaragua)

Ein kurzes Video dazu auf YouTube:

<https://youtu.be/mgj0G1199KE>





»Es wird die Anstrengungen der besten Köpfe und der Beter in ganz Europa brauchen, auf den totalen Bankrott der alten Ideologien und auf die jetzigen Existenzbedrohungen der Menschheit aus einer entschlossenen Rückbesinnung auf unsere unveränderlichen Grundlagen des Daseins ist das Reich die richtige Antwort für die Zukunft zu geben.«

DR. SIEGFRIED ERNST, GRÜNDER DER EÄ

B A U E N S I E M I T

Europäische Ärzteaktion e.V.

Vordertullnberg 299 ★ A-5580 Tamsweg

Fon: +43 (0) 664 – 11 88 820

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com



- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
 - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
 - 40,- € jährlich für Studenten
 - € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind in Deutschland steuerlich absetzbar!

Ab einer Höhe von 100,- € wird Ihnen automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

Meine Adresse

Name: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Freiwillige Angaben

Geboren am: _____ Religion.: _____

Telefon: _____ Beruf: _____

Spendenkonto Deutschland: Sparkasse Ulm – IBAN: DE 56 630 500 000 123509; BIC: SOLADES 1 ULM

Spendenkonto Österreich: Raiffeisenbank Lungau – IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555; BIC: RVSAAT 2 S 063

A N D E R K U L T U R D E S L E B E N S

Homöopathie und Naturheilkunde

Teil VI

Zur wissenschaftlichen Nachweisbarkeit der Wirkung der Homöopathie

MAG. FRANZ KRONBECK

Wie wir in den vorangegangenen fünf Artikeln dieser Reihe dargelegt haben, sind es vorwiegend ideologische Gründe, warum die klassische, europäische Naturheilkunde und die Homöopathie abgelehnt werden. Es ist keineswegs, wie wir in diesem Kapitel wissenschaftlich beweisen werden, die angeblich fehlende Wirksamkeit bzw. der fehlende Nachweis der Wirksamkeit der Homöopathie, die es vielen so schwer machen, diese zu akzeptieren, sondern ein Weltbild, welches nicht mehr die Voraussetzungen dafür bereit hält, sie zu verstehen. Aus diesem Grunde haben wir dem ersten Artikel, der sich vor allem mit wissenschaftstheoretischen Fragen befaßt hat, zwei Artikel nachgeschoben, welche die christlich-abendländische Metaphysik und die daraus hervorgehende Seelenlehre zum Gegenstand hatten, die Schöpfungslehre, die Lehre von der Seinshierarchie und der Ursachenhierarchie. Wir haben dabei festgestellt, daß Ursache und Wirkung mehr sind als Druck und Stoß, und daß man, um das

Wesen des Lebendigen und die Komplexität des lebendigen Organismus zu begreifen, das ernst nehmen muß, was das Wort »Seele« besagt, auf physiologischer, psychologischer und auch auf geistiger Ebene.

Von da ausgehend konnten wir darlegen, wie sehr das moderne, wissenschaftliche Denken aufgrund seiner Verwurzelung in der Renaissance-Magie dem Materialismus und dem Naturalismus verfallen ist. Aus all dem ging hervor, warum die bedeutendsten Phänomene, mit denen es die Medizin zu tun hat, heute nicht mehr sachgerecht erfaßt werden, allem voran das Wesen des Lebendigen und das Wesen von Krankheit und Heilung.

Wir haben gesehen, daß die Mathematisierung der Wissenschaften, wie sie von René Descartes zum Maß von Wissenschaftlichkeit erhoben wurde, kongenial einhergeht mit der Vorstellung eines

mechanistischen Naturdeterminismus (normativ ausformuliert von I. Newton), daß das heutige Konzept von Realität, welches nach wie vor im Materialismus besteht, dem Wesen der lebendigen Welt so fundamental widerspricht, daß sich dies insbesondere auf die wissenschaftstheoretischen und methodologischen Grundlagen der modernen Medizin nur destruktiv auswirken konnte.

Wir werden in diesem Artikel sehen, wie all das konkret unsere Vorstellung von Medizin und Heilung dahingehend geprägt hat, daß der Aufbau und die Methodik der wissenschaftlichen Studien zum Nachweis der Wirksamkeit von Heilmitteln alleine pharmakologische Arzneimittel als wirksam bestätigen kann, und daß zugleich die tatsächliche Wirkung v.a. homöopathischer Heilmittel nicht einmal ansatzweise nachvollzogen werden kann. Dabei werden wir der Frage nachgehen, wie eine Arzneimittelstudie aufgebaut ist, wie sie methodisch vorgeht und welche naturphilosophischen Voraussetzungen dabei am Werke sind, so daß die besondere Eigenart der homöopathischen Heilmittel mit diesen Studien nicht zu fassen ist. Von da aus werden wir einen Blick auf einige bemerkenswerte Studien und Metastudien werfen und feststellen, daß diese, ungeachtet des in ihnen vorausgesetzten methodologischen Grundfehlers, nicht ihrem Gegenstand angepaßt zu sein, dennoch die Wirksamkeit der homöopathischen Mittel nachweisen konnten.

In sämtlichen Artikeln, die seit ca. zwanzig Jahren¹ in der Mainstream-Presse zum Thema *Homöopathie* veröffentlicht wurden, stößt man immer wieder auf den exakt selben Satz: »Wissenschaftlicher Konsens ist, daß für homöopathische Behandlungen keine Wirkung nachgewiesen ist, die über Placebo-Effekte hinausgeht«.

Ich habe exakt diesen Satz systematisch »nachgegoogelt«; er war am 2.3.2024 wort-wörtlich zu finden in Online-Artikeln bzw. Berichten von: Deutschlandfunk, Tagesspiegel, TAZ, Handelsblatt, ZDF, T-Online.de, Süddeutsche Zeitung, Ärzte-Zeitung, RP Online, Sächsische.de, Welt, SWR, Stern. Damit habe ich die Beweissuche abgebrochen –

»keine weiteren Fragen mehr« würde der Anwalt in einem amerikanischen Gerichts-drama sagen.

Zunächst ein Wort zum »Placebo-Effekt«²

Harald Walach hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, ob die Homöopathie wirklich auf einem Placebo-Effekt beruht: »Nehmen wir einen Teil der Antwort vorweg: Selbst, wenn dem so wäre, dann wäre Homöopathie eine raffinierte Therapie, die etwas kann, was andere Therapien kaum in dieser Systematik und allenfalls mit mehr Aufwand können. Sie löst nämlich solche Selbsttheileffekte, folgt man den Daten von unkontrollierten, systematischen Beobachtungsstudien, bei etwa 70% der Patienten aus, so daß Diagnosen und Symptome bei etwa einem Viertel der Patienten, die fast ausschließlich an chronischen Problemen litten und vorbehandelt waren, nach einem Jahr verschwunden waren«.³ Noch einmal: Selbst wenn es nur ein Placebo-Effekt wäre, wäre es immerhin ein Effekt, und zwar – verglichen mit regulären schul- bzw. pharmamedizinischen Therapien – ein geradezu sensationeller. Denn dort liegt die Erfolgsquote bei gerade einmal 6%.⁴

Was soll also der geäußerte Verdacht, es handele sich »nur« um eine Placebo-Wirkung?⁵ Nur wer meint, ärztliche Kunst würde darin bestehen, einen Menschen wie ein technisches Gerät zu reparieren, kann den Placebo-Effekt als »unerwünschten Nebeneffekt« betrachten. Kein medizinischer Eingriff, selbst in der Notfallmedizin und in der Chirurgie, kann genau besehen etwas anderes bewirken, als Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die im Körper und die in jeder Zelle wirkenden Selbstheilungskräfte aktiviert werden. Selbst wenn ein Chirurg ein gebrochenes Bein wieder einrichtet, die Wunde desinfiziert und vernäht, dann tut er nichts anderes, als dem Menschen die Voraussetzungen zu geben, selbst zu heilen, aber nicht er »heilt« den Beinbruch. Kein Arzt der Welt könnte etwas heilen und kein Medikament könnte auch nur das Geringste bewirken, wenn die Selbstheilungskräfte des Patienten nicht mitmachen würden. Wer begriffen hat, daß der Mensch kein bloßer Körper, sondern eine Ein-



»Rührt denn nicht alles Elend in politicis in unserem Jahrhundert von dem aus Feigheit und Karrierismus kommenden Verschweigen und Sichanpassen her?«

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

heit einer Geistseele und eines materiellen Leibes ist, daß er eben nicht wie eine auf chemisch-physikalischen Prozessen beruhende Maschine funktioniert (vgl. Artikel 3 und 4 dieser Reihe), wird auch einsehen, daß die Krankheiten keineswegs nur physische Ursachen haben, weshalb genau das, was die Homöopathie für viele so unbegreifbar und auch oft so schwer handhabbar macht, einer ihrer größten Vorzüge ist: daß es nämlich ohne ein ausführliches, meist mehrstündiges Anamnesegespräch, ohne eine aufwendige Diagnose und Mittelwahl nicht geht.⁶ Denn gerade die Berücksichtigung und das Ansprechen der zugrundeliegenden seelischen und

geistigen Konflikte ruft im Patienten jene Dinge wach, die ihn krank gemacht haben, und das bringt zusammen mit dem richtig gewählten Arzneimittel die Heilung in Gang.⁷

Was sagt die Placebo-Forschung?

Wenn die »Globuli« wirklich nur »Glaubuli« wären (wie es so dümmlich heißt), also etwas, das nur wirkt, weil man daran glaubt, wozu dann dieser ganze Aufwand in der Homöopathie? Würde es dann nicht ausreichen, dem Patienten irgend ein »Kügelchen« zu geben? Wozu die sorgfältige

Mittelwahl, wozu die jahrelange Ausbildung zum Homöopathen, wozu Tausende von verschiedenen Mitteln, aus denen der Homöopath genau das richtige aussuchen muß, wozu die schwierige Wahl der richtigen Potenz? Und wie ist das in der Tiermedizin? Woher wissen der Hund und die Katze, daß sie ein Placebo bekommen haben und keine Leckerei? Wie will man sich eine Placebo-Wirkung bei Pflanzen erklären, die beispielsweise im Weinbau gezielt homöopathisch behandelt werden? Analoges gilt für viele andere Naturheilverfahren. So mancher Homöopath weiß zu erzählen, wie erstaunt ein zwei Zentner schwerer Bauer auf die Gabe von homöopathischen Mitteln reagiert: »Was, diese drei kleinen Kügelchen sollen mir helfen?!« Entsprechende Studien haben nachgewiesen, daß die Placebo-Wirkung um so größer ist, je mehr das Placebo den Vorstellungen von einem richtigen Heilmittel entspricht. Operationen (Scheinoperationen, ja auch solche gibt es!) haben die größte suggestive Macht, gefolgt von anderen invasiven Maßnahmen wie Infusionen und Spritzen. Dann kommen technische Eingriffe, am besten mit großen, teuren Geräten (je moderner, größer und teurer, desto besser!), dann folgen Salben und Verbände, und dann erst kommt die Einnahme von Tabletten, am besten großer, farbiger Kapseln. Und auch unter diesen gibt es eine vielsagende Reihenfolge: Die großen, bitteren Tabletten werden als die wirksamsten angesehen, gefolgt von farbigen, und ganz am Schluß der Reihenfolge kommen die kleinen, weißen Globuli, wie sie der Homöopath verwendet.⁸ Die Homöopathie ist mit ihren kleinen, unauffälligen Kügelchen, was den Placebo-Effekt betrifft, gegenüber den schulmedizinischen Eingriffsmöglichkeiten aussichtslos im Nachteil.

Wissenschaft ohne offenen Diskurs ist keine Wissenschaft

Die Wissenschaft lebt ihrem Selbstverständnis entsprechend vom offenen Diskurs, freier Hypothesenbildung, deren Falsifikation und ständiger Revision, mit einem anderen Wort vom Vorbringen einander widersprechender Argumente, welche die Formulierung immer neuer Hypothesen zulassen. Ein

solches Vorgehen setzt grundlegend die Bereitschaft zur Einsicht voraus, daß in praktisch allen Wissenschaftszweigen immer wieder Tatsachen auftauchen, die man bisher noch nicht kannte, so daß schon bekannte Tatsachen neu bewertet werden müssen.⁹ Aber die hier aufzureißende Problematik ist noch verwickelter: Auch wenn es die Öffentlichkeit erst nach Jahrzehnten mitbekommt, so tauchen doch ständig, und mit dem wissenschaftlichen Fortschritt immer mehr und immer schneller, auf allen Wissenschaftsgebieten Tatsachen auf, die unseren Verständnishorizont so sehr erweitern, daß wir beizeiten gezwungen werden, unsere bisherigen Grundvorstellungen davon, was wirklich »wirklich« ist, zu hinterfragen. Aussagen, wie: »die Wissenschaften hätten dieses oder jenes bewiesen« oder es sei »definitiv der Stand heutiger Wissenschaft, daß..«, beweisen nur, daß derjenige, der solches sagt, von echter Wissenschaft keine Ahnung hat. Ja, es legt sich der Verdacht nahe, daß er sich entweder manipulieren ließ oder daß er selbst manipulieren will. Wenn vollends ganze Wissenschaftszweige so sehr auf eine einheitliche Meinung hin getrimmt werden, daß eine abweichende Beurteilung eines Sachverhaltes in der öffentlichen Diskussion nicht einmal mehr vorkommt, dann ist das ein sicheres Anzeichen dafür, daß die jeweilige Wissenschaft zum Spielball wirtschaftlicher und politischer Interessen geworden, wenn nicht zur Ideologie verkommen ist. Um zur Sache zu kommen: Wer sagt, es sei »wissenschaftlich erwiesen« oder »wissenschaftlicher Konsens«, daß Homöopathie nicht wirkt, hat sich damit selbst schon aus dem Kreis ernst zu nehmender Kritiker ausgeschlossen, zumal die vorliegenden Studien zum Thema das Gegenteil besagen.

Was es heißt, einen Beweis zu führen, und warum wissenschaftliche Studien oft nur wenig beweisen

Was heißt: etwas »beweisen«? Wer nicht weiß, was ein »wissenschaftlicher Beweis« ist und wie er erbracht wird, wird meinen, daß es dabei um eine umfassende Analyse eines Sachverhaltes gehe, wie man sich das von einem fairen Rechtsstreit erwarten möchte. Doch weit gefehlt! Am Anfang eines wissenschaftlichen Beweises steht eine Hypothese, d. h.



Foto: Wikimedia Commons – <https://w.wiki/FiRd>

»Shakespeare, Beethoven, Michelangelo oder Goethe werden durch die Feststellung, daß auch ihnen kleine, armselige Züge eigneten, nur in den Augen des Spießers geringer, der sich in diesen Facetten selber erkennt. Denn nicht meine Schmähung wird geweckt, wenn ich ihre Namen höre, sondern mein Bedürfnis aufzublicken, da hier einigen aus unserer erbarmungswürdigen Bruder- und Schwesternschaft im Namen aller das Große glückte, ohne das wir nicht überleben werden – und da ich also ihre Blöße sah, wurden sie mir noch teurer.«

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1925 - 2022

eine Vermutung, die man versucht, auf der Grundlage evidenter Tatsachen und systematisch eruiierter Daten durch eine saubere Argumentation zu stützen. So ist es im Prinzip. Der Teufel steckt freilich im Detail, denn der Rahmen eines wissenschaftlichen Beweisverfahrens wird aufgrund der schon dargestellten wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklungen so ausgesteckt, daß von vorne herein klar ist, was möglich ist und was nicht, und was dementsprechend zu verurteilen ist, ganz besonders wenn es um »Grenzfragen« geht. Dabei ist hier noch gar nicht von Betrug die Rede, sondern erst einmal nur von systematisch-methodologischer Blindheit.

Wie die Naturwissenschaften arbeiten und über die Gefahr eines weltanschaulichen Reduktionismus

Voraussetzung der Engführung dessen, wie ein wissenschaftlicher Nachweis auszusehen hat, sind 1. die tragenden Säulen der naturwissenschaftlichen Forschung, wie sie heute verstanden wird, nämlich das systematisch reproduzierbare Experiment, 2. die statistische Auswertung der aus der Beobachtung hervorgehenden Befunde und 3. die das Wesen der heutigen Naturwissenschaften bestimmende Mathematisierung (mathematische Beschreibung) der Wirklichkeit sowie 4. das dieser kongenial entsprechende mechanistisch-deterministische Weltbild. Wie diese Dinge zur Norm von Wissenschaft geworden sind, haben wir in den vorangegangenen Artikeln ausführlich dargelegt; hier geht es darum, zu zeigen, wie sehr sich die Wissenschaften in einem weltanschaulichen Reduktionismus verfangen haben, der es ihnen nicht mehr erlaubt, ihrem jeweiligen Gegenstand so, wie es wissenschaftstheoretisch erforderlich wäre, zu entsprechen.

Konkret: Die Mathematik und die Physik, die das Ideal naturwissenschaftlicher Forschung darstellen, sind nicht für alle Dinge in der Welt eine geeignete Verständnisgrundlage. Warum? Weil die durchgängige mathematische Beschreibung der Natur auf eine Absolutsetzung nur äußerlicher Naturvorgänge hinausläuft, welche durch das Experiment festgestellt werden können. Die methodologische

Absolutsetzung der Mathematik und der Physik schneidet aber jede tiefergehende Erkenntnis a priori ab (vgl. den 5. Artikel dieser Reihe). Damit begeben sich die Naturwissenschaften schon auf prinzipieller Ebene in einen methodologischen Zirkelschluß: Aufgrund ihrer Arbeitsweise können sie nur mehr das als wissenschaftlich bewiesen ansehen, was unter eben diesen Voraussetzungen als beweisbar gilt, so daß sie die Existenz aller Dinge bestreiten müssen, die sich aufgrund der von ihnen gemachten Voraussetzungen als nicht beweisbar erweisen. Das aber macht die naturwissenschaftliche Denkweise zu einer Ideologie.

Zwar kann die menschliche Vernunft aufgrund prinzipieller Notwendigkeiten nicht anders, als von vorne herein eine Teilwahrheit in eine wie auch immer geartete ganzheitliche Sichtweise einzubetten, so daß es nur allzu menschlich ist, wenn sich die Naturwissenschaftler anhand ihres speziellen Wissens, das sie auf Teilgebieten erworben haben, ihr ganz eigenes Bild von der Welt machen. Aber mit echter Wissenschaftlichkeit hat das nicht mehr viel zu tun, denn es geht hier nicht mehr um wissenschaftliche Fakten, sondern um die Aufstellung eines weltanschaulichen Rahmens. Es ist mit dem Ethos echter Wissenschaftlichkeit unvereinbar, diese zu letztgültigen Aussagen über das Wesen der Dinge zu machen, wie es die Philosophen und die Hohepriester der Religionen tun. Die Naturwissenschaftler sollten sich mit metaphysischen Aussagen zurückhalten, denn metaphysische Aussagen beanspruchen als solche eine Form von Absolutheit, die dem Wesen und dem Selbstverständnis und vor allem den Möglichkeiten der modernen Naturwissenschaften grundlegend widerspricht.

Die wissenschaftlichen Studien, denen man auch die Homöopathie unterwirft, sind auf chemisch wirksame Substanzen zugeschnitten

Die wissenschaftlichen Studien, die gemacht werden, um die Wirkung von Arzneimitteln zu testen, und die auch für deren offizielle Zulassung Voraussetzung sind, sind allesamt auf pharmakologische Arzneimittel hin zugeschnitten. Die Pharma-Indus-

trie dürfte damit kein Problem haben, doch ist das methodologisch in etwa so sauber, wie wenn man die Qualität eines Symphonie-Orchesters festzustellen einem Holzhändler überlassen würde, der einfach die einzelnen Musikinstrumente auf eine Waage stellt, um den Wert des Holzes, aus dem sie gemacht sind, zu ermitteln. Aber immerhin: Man hat nun verlässliche, wissenschaftlich fundierte Daten, und die sind es schließlich, die zählen!

Die Homöopathie unterscheidet sich wesentlich von der Pharma-Medizin

Wollen wir also zunächst herausstellen, was die Homöopathie qualitativ von der sog. Schulmedizin unterscheidet: Ganz besonders zeichnet sich die Homöopathie, wie auch viele andere naturheilkundliche Therapieformen, dadurch aus, daß bei ihr die Bedeutung des praktisch-konkreten Wissens die des theoretisch-abstrakten bei weitem überwiegt. Was ihr oft als »Unwissenschaftlichkeit« vorgehalten wird, ist in Wahrheit ihre große Stärke und das, was zu ihrer Beliebtheit am meisten beiträgt: Die naturheilkundlichen Verfahren und ganz besonders die Homöopathie zeichnen sich durch einen hohen Grad an »Individualisierung« aus. Bei der Anamnese, bei der Diagnose und bei der Wahl der therapeutischen Anwendungen und Heilmittel steht nicht ein abstraktes Krankheitsbild im Vordergrund, welches man in einem Katalog, etwa dem ICD, sauber kodifiziert aufgelistet finden könnte, sondern ein überaus komplexes Gesamtbild aus den individuellen Eigenheiten des Patienten und der ebenfalls sehr individuellen Art und Weise, wie dieser auf einen krankmachenden Reiz reagiert.¹⁰ Der Naturheilkundler therapiert nicht Krankheiten, sondern leidende Menschen, und das ist ein gewaltiger Unterschied! Auf diesem Unterschied beruht etwa die Tatsache, daß ein Heilmittel, das für die eine Person hilfreich ist, oftmals für eine andere nicht paßt, und daß das, was einmal für eine bestimmte Krankheit geholfen hat, nicht unbedingt auch ein zweites Mal helfen muß. In der Wissenschaftspresse heißt es dann, daß Behandlungserfolge und Mittelwirkungen nicht »replizierbar«, d.h. im Experiment systematisch wiederholbar sind. Das wird der Homöopathie als Hinweis auf

fehlende »physische« Wirksamkeit ausgelegt. Doch auch das ist ein Fehlurteil, das auf ein grundlegendes Mißverstehen des Wesens von Gesundheit und Krankheit zurückgeht.

Wie wählt man in der Homöopathie ein Mittel sachgerecht aus?

Wenn man die in den Arzneimittelstudien übliche Methodik auch auf die Homöopathie anwendet, kann es nach all dem, was wir schon festgestellt haben, nur zu den größten Verzerrungen kommen: Man wird es beispielsweise in der schulmedizinischen Denkweise als Erfolg verbuchen, wenn eine Besserung der Symptome unmittelbar auf die Gabe eines bestimmten Mittels erfolgt und noch mehr, wenn ein- und dasselbe Mittel bei einer möglichst großen Zahl von Patienten hilft. Die Homöopathie denkt anders: In der Homöopathie muß oder kann eine Heilung keineswegs immer gleich auf den ersten Schlag gelingen, denn viele Krankheiten oder besser gesagt »Symptome«, mit denen der Patient zum Homöopathen kommt, sind systemischer Art, d. h. sie sind Ausdruck eines tiefer liegenden und ursprünglicheren Leidens. Die Symptome, die sich zeigen, und die oft genug von einem nur schulmedizinisch ausgebildeten Arzt als eigenständige Krankheit diagnostiziert werden, wären demnach nur Ausdruck eines tiefer liegenden Leidens. Dieses aber wird erst nach Entwicklungen und Erfahrungen faßbar, die man vom schulmedizinischen Denken aus als »Umweg« bezeichnen würde. Will der Homöopath einen Heilungserfolg erzielen, muß er nicht selten einen ganzen Berg von oft seit Jahrzehnten »ein-geheilten« (d. h. nicht aus-geheilten) Krankheiten abtragen. Er muß nicht selten den Weg, den die Krankheit im Laufe der Jahre gegangen ist, rückwärts gehen, bis entweder das schon richtig gewählte Mittel greift oder er schließlich das entsprechende Mittel für die wahre Ursache der Erkrankung finden kann. Das ist meist ein langer Weg, auf dem auf geistiger, seelischer und physischer Ebene Phänomene zum Vorschein kommen, die Teil des Heilungsprozesses sind, die aber erst einmal richtig beurteilt werden wollen – auf eine andere Weise, als dies der reine Schulmediziner gelernt hat. Eine Heilung ist

immer eine individuelle Reaktion, die abhängig ist von wissenschaftlich nicht berechenbaren Faktoren: der seelischen Eigenart des Patienten, seiner positiven oder negativen Erwartung, von spontaner Besserung oder Verschlechterung des Zustandes, seiner Ernährung, von Änderungen der Ursache der Krankheit (Gift-Exposition, Streß, etc.), unerwarteter Änderung der Lebensumstände, um nur das Wichtigste aufzuzählen. All das will vom Homöopathen sorgfältig beachtet, »gelesen« und in rechter Weise zugeordnet werden, was viel Zeit in der Erstanamnese und bei Nachsorgeterminen beansprucht.

Die Homöopathie in den wissenschaftlichen Studien

Wer also die Homöopathie in den Maßanzug pharmakologischer Studien steckt, darf sich nicht wundern, wenn dieser nicht paßt. Aber anstatt nach einem Anzug zu suchen, der nicht so eng ist, daß er seinen Träger erstickt, drückt man lieber der Homöopathie die Luft ab und spricht ihr die Gesellschaftsfähigkeit, sprich: die Wirksamkeit ab. Mit echtem wissenschaftlichem Vorgehen hat das nichts zu tun. Damit zur Frage, wie wissenschaftliche Studien aufgebaut sind, und warum sie kein wirklich geeignetes Mittel sind, um die Wirksamkeit nicht-pharmakologischer Heilmittel zu beweisen: Das geht schon los, bevor es losgeht, denn selbst der Auftrag einer Studie, also die Frage, wofür eine Studie erstellt wird, und wonach präzise in ihr gesucht wird, gibt der Studie eine Richtung vor, aufgrund derer eine Hypothese erstellt wird, die für das gesamte Design der Studie maßgeblich ist. Auf dieser Grundlage werden dann Daten gesammelt und analysiert, interpretiert und abschließend zugeschnitten. Das sogenannte »Peer-Review-Verfahren« sorgt dafür, daß dabei die höchsten wissenschaftlichen Standards zur Anwendung kommen – so die Theorie! Warum der Unterschied zwischen der Theorie und der Praxis auch hier in der Praxis noch größer ist, als in der Theorie, werden wir gleich sehen:

Der Auftrag: Am Anfang einer wissenschaftlichen Studie steht immer ein Auftrag. Wissenschaftliche Studien sind sehr aufwendig und entsprechend kos-

tenintensiv. Die Millionenbeträge, von denen hier die Rede ist, und die für jedes einzelne Arzneimittel aufzubringen sind, können sich, im Gegensatz zu den internationalen Pharma-Konzernen, die meisten Hersteller naturheilkundlicher (und v.a. homöopathischer) Heilmittel nicht leisten.¹¹

Alleine schon für die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Zulassungsverfahren ist sehr, sehr viel Geld aufzubringen, so viel, daß diese Summen für die meist kleineren Traditionsunternehmen, die naturheilkundliche Arzneimittel herstellen, nicht aufzubringen sind, v. a. dann nicht, wenn sie ihr ganzes Sortiment zulassen wollen. So mußten infolge der zwei Novellen des Arzneimittelgesetzes der Jahre 1999 und 2000 in Deutschland tausende naturheilkundlicher Heilmittel vom Markt genommen werden, größtenteils altbewährte Rezepte, weil sich deren Hersteller die neu erforderlichen Zulassungsverfahren schlicht und einfach nicht leisten konnten. In einer Pressemitteilung des Fachverbandes Deutscher Heilpraktiker war damals von sage und schreibe »10.000 Medikamenten« die Rede, die »bis 2003 vom Markt« verschwinden sollten.¹² Im Jahre 2003 wurden beispielsweise alle Johanniskraut haltigen Arzneimittel (die gefragtesten, die auf dem Markt waren!), unter Apothekenpflicht gestellt und waren somit nicht mehr frei verkäuflich.¹³ Durch solche und andere scheinbar rein regulatorische Maßnahmen bringt man die Hersteller der naturheilkundlichen Mittel in eine prekäre Lage.¹⁴ Diese Methode ist durchaus erfolgreich, zumal die Presse dieser Form von Exekution dadurch sekundierend beisteht, daß sie berichtet, der Nachweis für die Wirksamkeit der betreffenden Heilmittel hätte nicht erbracht werden können.

Die Hypothesenbildung: Das gesamte Umfeld und der den modernen Naturwissenschaften vorausgesetzte ideelle Rahmen lassen eine sachgerechte Hypothesenbildung, die dem zu erforschenden Gegenstand, der Homöopathie, gerecht wird, aus den schon beschriebenen wissenschafts- und geistesgeschichtlichen Gründen nicht zu. Aufgrund des vorherrschenden reduktionistisch-materialistischen Weltbildes meint man, daß eine Grundentschei-

derung über die Möglichkeit einer Wirksamkeit von homöopathischen Mittel allem anderen voran in der physikalischen Grundlagenforschung, in In-vitro-Versuchen und anhand von Pflanzen- und Tierversuchen zu ermitteln sei. Das widerspricht der sachgerechten Auffassung der Wirkungsweise homöopathischer Mittel grundlegend. Erstaunlich genug, wieviel die Homöopathie selbst dort punkten kann, wie wir noch sehen werden.

Das Studiendesign: Man verwendet ein Studiendesign, das speziell für die Pharma-Medizin entwickelt wurde, das aber für die Homöopathie und die Naturheilkunde kontraproduktiv ist. So sind beispielsweise bei einer individualisierten Medizin randomisierte Blindstudien alles andere als zielführend, denn dort werden den Probanden die jeweiligen Arzneimittel per Zufall zugeteilt. Das ist ganz im Sinne pharmakologischer Arzneimittel, die auf ein abstraktes, allgemeines Krankheitsbild zugeschnitten sind, widersprechen jedoch der Arbeitsweise der Homöopathie grundlegend, da dort ein Heilmittel, das nicht individuell der Person des Patienten angepaßt und dessen individuellen Eigenschaften entsprechend ausgewählt wird, nur in Ausnahmefällen hilft.¹⁵

Datensammlung und Analyse: Das Datenmaterial wird entsprechend bestimmter Vorerwartungen vorsortiert und ausgewählt. Das ist kein Vorwurf; wer schon einmal mit Statistiken gearbeitet hat, wird das Problem kennen: Um nicht in einem Meer von (oft einander widersprechender) Daten zu versinken, muß eine Auswahl getroffen werden, welche Daten aus grundsätzlichen Überlegungen heraus zu akzeptieren sind und welche nicht. Das Problem dabei liegt in dem durch das vorausgesetzte Weltbild aufgespannten Rahmen. Dieses, und nicht die Realität gibt vor, was man für unmöglich hält und was nicht. Angenommen wird aber nur das, was der eigenen Vorerwartung entspricht; der Rest wird gnadenlos aussortiert.¹⁶ Folglich wird die Größe und der Inhalt der auszusondernden Restmenge exakt dem Unverständnis entsprechen, das man aufgrund des vorherrschenden materialistischen Weltbildes der Homöopathie entgegenbringt, und das ist meist gewaltig.

Die Interpretation: Bei der nachfolgenden Interpretation der Studienergebnisse wird das, was von den Daten übrig geblieben ist, zubereitet, abhängig vom Geschmack des jeweils zuständigen Wissenschaftlers. Daß ein solches Vorgehen nicht den Idealen einer »empirischen Forschung« oder den Normen einer wirklich evidenzbasierten Wissenschaft entspricht, versteht sich von selbst, aber was soll man machen?

Die Finalisierung: Weil wir, wie wir es schon hinsichtlich der Datenauswahl gesehen haben, Tatsachen nur dann als solche annehmen können, wenn sie mit unserem Weltbild kompatibel sind, und wir das, wovon wir meinen, daß es unmöglich sei, ausscheiden müssen, werden wir gezwungener Maßen, wenn es zu viele unerwartete Ergebnisse gibt, eine Studie als solche verwerfen. Weil eine Studie teuer ist, wird man, um das zu verhindern, die Studie aber erst einmal »finalisieren«. Dabei werden die Daten ein letztes Mal so zurechtgemacht, daß die Ergebnisse in den Bereich dessen passen, was der Erwartung einigermaßen entspricht.

Das Peer-Review-Verfahren: Die bisher schon aufgezählten und als methodologisch relevant zu bezeichnenden Schwierigkeiten wachsen sich beim Peer-Review-Verfahren schließlich zu einem systematischen Problem aus, denn wer dort über die Naturheilkunde zu Gericht sitzt, hat meistens eine langjährige Karriere in der Schulmedizin hinter sich und ist in seiner Denkweise entsprechend geprägt, wenn nicht Schlimmeres.¹⁷ Ein Urteil, das, wenn es dabei um Homöopathie ginge, noch vernichtender ausfallen würde, gab Marcia Agnelli, ehemalige Herausgeberin des New England Journal of Medicine, einer der weltweit führenden medizinischen Fachzeitschriften, ab: »Es ist einfach nicht mehr möglich, einem Großteil der veröffentlichten klinischen Forschung zu glauben oder sich auf das Urteil vertrauenswürdiger Ärzte oder maßgeblicher medizinischer Leitlinien zu verlassen«.¹⁸

Die Replikation: Falls es die Homöopathie bis hierher geschafft hat, bleibt eine letzte Hürde zu übersteigen: Was als das Ergebnis einer Studie



*»Der Schriftstellertypus, dem ich angehöre, zieht es vor,
über das zu schreiben, was er realiter kennt.«*

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

kolportiert wird, hat, wie wir gleich an einem konkreten Fall sehen werden, oft nur wenig mit dem zu tun, was wirklich in der Studie ermittelt wurde.

Die Lancet-Meta-Studie aus dem Jahre 1997 – und was aus ihr wurde

Das Schicksal, das beispielsweise die berühmte *Lancet*-Metastudie aus dem Jahre 1997 ereilt hat, kann man nicht anders denn als einen Wissenschafts-Skandal erster Ordnung bezeichnen. Fangen wir von hinten an: Die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, die größte wissenschaftliche Forschungsgemeinschaft Deutschlands, faßte

diese Studie wie folgt zusammen: »Bereits im Jahr 1997 erschien im renommierten Fachmagazin *Lancet* eine Metaanalyse zum Thema. (...) Die Autoren kamen zu dem Schluß: In den vorliegenden Studien gibt es keine hinreichenden Hinweise darauf, daß Homöopathie bei irgendeinem körperlichen Beschwerdebild wirksam sei«. ¹⁹ Andere Fachzeitschriften, welche die Studie ebenfalls rezipierten, verfälschten die ursprüngliche Aussage nicht weniger. ²⁰

Was stand nun in der Analyse von *Lancet* wirklich geschrieben? Dort konnte man wort-wörtlich lesen (und sogar im Untertitel noch einmal hervorgehoben): »Die Resultate unserer Meta-Analyse sind

nicht kompatibel mit der Hypothese, daß klinische Effekte der Homöopathie vollständig auf dem Placebo-Effekt beruhen«.²¹ Auf gut Deutsch: die Meta-Analyse hat ergeben, daß die Homöopathie wirkt, und das nicht nur wegen des Placebo-Effektes.

Daß auch in der Wissenschaftspresse Tatsachen auf den Kopf gestellt werden, hat sich inzwischen herumgesprochen, doch schon die den Berichten zugrundeliegende Lancet-Studie selbst ist voller schwerwiegender Fehler:²² Es wurden darin nur eine Handvoll Studien zur Homöopathie ausgewertet – für eine Metaanalyse viel zu wenig! Zudem wurden rund 100 (!) Studien willkürlich ausgeschlossen, bezeichnender Weise v. a. diejenigen, welche die Wirkung der Homöopathie belegen. Und dann hat man sich auch noch einen Fauxpas erlaubt, der so ungeheuerlich ist, daß man meinen wollte, daß er den Tatbestand der Wissenschaftsfälschung erfüllt: Es wurden darin auch Studien gezählt, bei denen ganze Patientengruppen dasselbe Mittel erhalten haben. Und in sage und schreibe 75% der Studien erhielten die Patienten kein individuell ausgewähltes und dem Krankheitsbild entsprechendes Mittel, sondern alle Patienten bekamen einfach das gleiche Mittel. Man möchte nun einwenden, gleiche Ausgangsbedingungen wären Voraussetzung für ein gerechtes Urteil – doch genau das Gegenteil ist der Fall. Um einen einfachen, aber vielsagenden Vergleich zu bringen: Wie müßte man wohl eine Studie beurteilen, bei der man, um den Verbrauch von Elektro-Autos mit dem von Autos mit Benzinmotor zu vergleichen, in den Tank des einen und in die Batterie des anderen 50 Liter Benzin einfüllt? Der Fachautor Aleksadar Stefanovic kommt zu dem Schluß: »Wenn eine schulmedizinische Behandlung nicht ‚funktioniert‘, dann heißt es, ‚die Behandlung schlägt nicht an‘ oder ‚der Patient reagiert nicht auf die Behandlung‘. Wobei die Behandlungsmethode an sich dabei oft gar nicht angezweifelt wird! Wenn aber in der Homöopathie ein falsch gewähltes Mittel verabreicht wird – das gar nicht wirken kann, weil es falsch angewendet wurde – dann heißt es gleich, die Homöopathie ist grundsätzlich unwirksam‘. Dies zeigt, daß es hierbei gar nicht um differenzierte Betrachtung und echte

Wahrheitsfindung geht«.²³ Stefanovics Ärger ist verständlich, doch liegt das Problem solcher Studien nicht, wie man vermuten möchte, alleine an den finanziellen Interessen, auch wenn das naheliegend wäre, denn nicht selten wollen (und müssen!) diejenigen, die eine Studie durchführen, weitere finanzielle Mittel für ihr Institut oder ihre Forschungseinrichtung generieren.²⁴ Es liegt, wie wir meinen, nicht in der fehlenden Rechtschaffenheit der Forscher, sondern schon auf der fehlenden methodologischen und wissenschaftskritischen Reflexion, am Weltbild.²⁵ Wie soll man die Wirkung von etwas, und sei sie noch so offensichtlich, angemessen bewerten, wo man doch ganz genau zu wissen meint, daß es überhaupt nicht funktionieren kann?

Neuere Meta-Studien

Man wird sich nun fragen, wie es die Homöopathie unter diesen Umständen, in einem ihr so feindlich gesinnten Milieu überhaupt noch schafft, Anhänger zu finden. Die Antwort ist einfach: Weil sie wirksam ist, und das so sehr, daß sie selbst in den auf pharmakologische Arzneimitteln zugeschnittenen Studien überraschend gut abschneidet. Die Wissenschaft beweist: Homöopathie kann signifikant mehr als Placebo!²⁶

Wir haben nun gesehen, wie unberechtigt die Vorwürfe von naturwissenschaftlicher Seite her gegen die Homöopathie sind. Im nächsten, dem letzten Artikel dieser Reihe, werden wir auf jene Vorwürfe (und Ängste!) eingehen, welche von weltanschaulich-religiöser Seite her seit gut 20 Jahren mit größter Leidenschaft gegen die Homöopathie (und viele andere naturheilkundliche Therapien) vorgebracht werden.

Fußnoten

- ¹ Wie Prof. Harald Walach feststellt, wurde die Kritik an der Homöopathie erst seit der Jahrtausendwende so massiv. Ausgangspunkt waren nicht neue wissenschaftliche Fakten, sondern die aus England kommende, immer stärker werdende Skeptiker-Bewegung. <https://harald->

- walach.de/2022/06/15/homoeopathie-wirkt-bei-aufmerksamkeits-defizit-und-hyperaktivitaetssyndrom-adhs/
- ² Harald Walach, *Ist Homöopathie also nun ein Placebo? Pros, Cons, und einige Fälle zum Nachdenken*. https://www.xn--homopathie-forschung-59b.info/spezifische_wirkung/
Und: Harald Walach, *Wissenschaftliche Homöopathische Arzneimittelpfprüfung. Doppelblinde Crossover-Studie einer homöopathischen Hochpotenz gegen Placebo*, Heidelberg 1992 (Haug).
- ³ Harald Walach, *Ist Homöopathie also nun ein Placebo? Pros, Cons, und einige Fälle zum Nachdenken*. https://www.xn--homopathie-forschung-59b.info/spezifische_wirkung/
- ⁴ Eine groß angelegte Metaanalyse, publiziert im Journal of Clinical Epidemiology (Quelle: [https://www.jclinepi.com/article/S0895-4356\(22\)00100-7/abstract#relatedArticles](https://www.jclinepi.com/article/S0895-4356(22)00100-7/abstract#relatedArticles) : »Maximal 6 Prozent aller in der Medizin angewandten Interventionen, egal wo, sind durch gute Datenlage gedeckt«. Harald Walach, *Meta-Review: Das Rückgrat der Evidence Based Medicine ist schwach*. <https://haraldwalach.de/2022/06/17/meta-review-das-rueckgrat-der-evidence-based-medicine-ist-schwach/>
- ⁵ Siehe dazu ausführlich Artikel 6 dieser Reihe. Harald Walach, *Ist Homöopathie also nun ein Placebo? Pros, Cons, und einige Fälle zum Nachdenken*. https://www.xn--homopathie-forschung-59b.info/spezifische_wirkung/ gibt als Beleg hierfür an: Mathie, R. T., Lloyd, S. M., Legg, L. A., Clausen, J., Moss, S., Davidson, J. R., et al. (2014), *Randomised placebo-controlled trials of individualised homeopathic treatment: systematic review and meta-analysis*. *Systematic Reviews*, 3(142). <https://systematicreviewsjournal.biomedcentral.com/articles/10.1186/2046-4053-3-142>
- ⁶ Während eine Konsultation in der Praxis eines Allgemeinarztes in Deutschland durchschnittlich keine 8 Minuten dauert, so das Deutsche Ärzteblatt, in einem online-Artikel vom 8.6.2023: *Dauer von Hausarztkonsultationen in Deutschland nur im internationalen Mittelfeld*. <https://www.aerzteblatt.de/news/dauer-von-hausarztkonsultationen-in-deutschland-nur-im-internationalen-mittelfeld-7c26ecd9-7cae-43ab-a8fc-5c167d3d39e6>
- ⁷ Dazu von theologischer Seite her: Leo (Kardinal) Scheffczyk, *Von der Heilsmacht des Wortes: Grundzüge einer Theologie d. Wortes*, München 1966.
- ⁸ Aleksandar Stefanovic, *Das kann die Homöopathie*, Herbolzheim 2014, S. 36 ff. Dort auch die Quellenangaben zu den einzelnen Placebo-Studien.
- ⁹ Ohne der Gesamtphilosophie C. R. Poppers und vor allem ihren ideologischen Voraussetzungen zustimmen zu wollen, ist das, was C. R. Popper hinsichtlich der konkreten Arbeitsweise der Naturwissenschaften vorgebracht hat, zutreffend. Zur Kritik am Gesamtkonzept Poppers: Friedrich Romig, *Popper und die Folgen*. <https://katholisches.info/2022/04/22/popper-und-die-folgen/>
- ¹⁰ Noch schlimmer ist es bei den Manualen zur Diagnose psychischer Erkrankungen, so Birgit Kendel, *Gedanken zur Entwicklung des weltweit meistgenutzten Diagnosemanuals DSM anlässlich der für das Jahr 2013 vorgesehenen Neuauflage*. <https://seniora.org/erziehung/psychologie/psychiatrie-und-menschenbild-made-in-usa>
- ¹¹ Die KI-Maschine ChatGPT (angefragt von mir am 12.3.2025) hat die Kosten einer medizinischen Studie wie folgt beziffert: Klinische Studien (nach Phasen): Phase I (Sicherheit, wenige Teilnehmer): 1–5 Mio. €; Phase II (Wirksamkeit, größere Gruppen): 5–50 Mio. €; Phase III (große Patientenzahlen, zulassungsrelevant): 50–500 Mio. €; Phase IV (Langzeitüberwachung nach Zulassung): 1–10 Mio. €. Nicht-klinische Studien (z. B. epidemiologische, Laborstudien): Kleine Beobachtungsstudie: 10.000–500.000 €; Große Kohorten- oder Registerstudien: 1–20 Mio. €.
- ¹² <https://www.verbaende.com/news/pressemitteilung/10-000-medikamente-verschwinden-bis-2003-vom-markt-7382/>
Die 10. Novelle des AMG wurde am 4.7.2000 von der Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer (Grüne) auf den Weg gebracht.

- ¹³ FAZ-Artikel vom 1.6.2003: »Gefahr für alle Naturarzneien«.
<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/pharma-gefahr-fuer-alle-naturarzneien-1102072.html>
- ¹⁴ Statistiken des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) zufolge ist die Anzahl verkehrsfähiger pflanzlicher Arzneimittel zwischen 2016 und 2021 um etwa 21 % gesunken. Quelle: <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/pdf/10.1055/a-1336-6262.pdf>
- ¹⁵ „...das gebetsmühlenartige Wiederholen der Aussage, daß ausschließlich randomisierte Studien wissenschaftlich seien, am besten verblindet und placebokontrolliert« (ist) »geistlos, dogmatisch und sachlich falsch« (...) »auch wenn es derzeit den Applaus der Mehrheit findet«. Harald Walach, (12) *Vitamine: über die Unmöglichkeit, die wichtigsten Dinge im Leben in Studien untersuchen zu können*. <https://harald-walach.de/methodenlehre-fuer-anfaenger/12-vitamine-ueber-die-unmoeglichkeit-die-wichtigsten-dinge-im-leben-in-studien-untersuchen-zu-koennen/>
- ¹⁶ Dazu sehr instruktiv: Harald Walach, (5) *Vom Verhältnis zwischen Empirie und Theorie 1* <https://harald-walach.de/methodenlehre-fuer-anfaenger/vom-verhaeltnis-zwischen-empirie-und-theorie-1/>
- ¹⁷ »Mehr als die Hälfte der Peer-Reviewer für vier der führenden medizinischen Fachzeitschriften erhielt allein im Zeitraum 2020–2022 Zahlungen in Höhe von 1,06 Milliarden US-Dollar von der Pharmaindustrie, wie aus einem im *Journal of the American Medical Association* (JAMA) veröffentlichten Forschungsbericht hervorgeht.« Quelle: Dr. Peter F. Mayer, *Pharma zahlt Milliarden zur Beeinflussung von Gutachtern medizinischer Fachzeitschriften*. <https://tkp.at/2024/12/30/pharma-zahlt-milliarden-zur-beeinflussung-von-gutachtern-medizinischer-fachzeitschriften/> abgerufen am 30.12.2024.
- ¹⁸ C. Gyles, *Skeptical of medical science reports?* Can. Vet. J. 56 (2015), 1011–2. PMID: 26483573. Hier zitiert nach: <https://www.mwgfd.org/2024/05/gibt-es-viren-ueberhaupt/>
- ¹⁹ <https://www.helmholtz.de/newsroom/artikel/wirkt-homoeopathie-wirklich/>
- ²⁰ Dazu auch: Aleksandar Stefanovic, *Das kann die Homöopathie*, Herbolzheim 2014, S. 17f.
- ²¹ »The results of our meta-analysis are not compatible with the hypothesis that the clinical effects of homoeopathy are completely due to placebo«. [https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736\(97\)02293-9/abstract](https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(97)02293-9/abstract)
- ²² Darstellung im Anschluß an Sefanovic, *op. cit.*, S. 17 f; das nachfolgende Zitat auf S. 19. Hier eine anschauliche Zusammenfassung von anderer Seite:
<https://www.youtube.com/watch?v=EElx8Y6k930>
- ²³ Stefanovic, *ebd.*, S. 19.
- ²⁴ Peter F. Mayer, *Anpassung von Studien in Zusammenfassung an Pandemie-Narrativ, obwohl Daten Gegenteil zeigen*. <https://tkp.at/2024/12/29/anpassung-von-studien-in-zusammenfassung-an-pandemie-narrativ-obwohl-daten-gegenueil-zeigen/>, abgerufen am 1.1.2025.
- ²⁵ »Mißbraucht wird es nicht zuletzt auch dadurch, dass sich Big Pharma finanziell ordentlich einmischt. So kassierte in den Jahren 2020 bis 2022 fast die Hälfte der US-amerikanischen Ärzte, die als Gutachter für vier große internationale Fachzeitschriften tätig waren, von den Pharmakonzernen rund eine Milliarde US-Dollar, wie eine kürzlich in der Fachzeitschrift JAMA veröffentlichte Untersuchung zutage förderte.« <https://transition-news.org/jama-studie-us-peer-reviewer-kassierten-eine-milliarde-dollar-von-big-pharma>
- ²⁶ Vgl. die Zusammenfassung mehrerer Metastudien durch die Österreichische Gesellschaft für Homöopathische Medizin: <https://systematicreviewsjournal.biomedcentral.com/articles/10.1186/s13643-023-02313-2>.
Hamre HJ, Glockmann A, von Ammon K, Riley DS, Kiene H., *Efficacy of homoeopathic treatment: Systematic review of meta-analyses of randomised placebo-controlled homoeopathy trials for any indication*. Syst Rev. 2023 Oct 7;12(1):191. doi:

10.1186/s13643-023-02313-2. PMID: 37805577; PMCID: PMC10559431. Die Übersetzung ins Deutsche hier: <https://www.homoeopathie.at/die-wissenschaft-beweist-homoeopathie-kann-signifikant-mehr-als-placebo/>



Blitzlicht

Orwellsche WHO

1984

Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt, lief am 19. Juli die Einspruchsfrist gegen die Neuformulierung der »Internationalen Gesundheitsvorschriften« (IHR) der sogenannten »Weltgesundheitsorganisation« (WHO) ab. Österreich hat im letzten Moment »rechtswahrend« Einspruch bei der UNO in Genf eingelegt. Man ist noch rechtzeitig draufgekommen, daß bei einem dermaßen weitreichenden Vertrag das Parlament eingeschaltet werden muß. Es steht aber zu befürchten, daß das Parlament das WHO-Diktat dann dennoch durchwinkt. Eine angemessene Medienberichterstattung über diese Vorgänge gab es nicht. Daher hier eine kurze Aufklärung.

Bei den »Internationalen Gesundheitsvorschriften« geht es nicht um Gesundheit. Das ist nur ein Vorwand. George Orwell hatte in seinem dystopischen Roman 1984 richtig beschrieben, daß die gottlose politische Macht systematisch lügt. Im Orwellschen Staat ist die Parole »Krieg ist Frieden. Freiheit ist Sklaverei. Unwissenheit ist Stärke.« allgegenwärtig. Das »Ministerium für Wahrheit« ist die Zentrale der Lügenpropaganda. Das »Ministerium für Liebe« ist die Folterzentrale.

An diesem Muster orientiert sich auch dasjenige Gebilde, das sich als »Weltgesundheitsorganisation«

ausgibt. »Gesundheit« ist der Aufhänger für ganz andere Pläne. Leider haben das die meisten Zeitgenossen nicht verstanden. Dabei reicht ein Blick auf die Internetpräsenz der WHO, daß sie beispielsweise stark in Sexpropaganda in den Schulen verwickelt ist (<https://www.who.int/publications/m/item/international-technical-guidance-on-sexuality-education>). Das hat auch Auswirkungen auf den österreichischen Lehrplan.

Auf ihrer Netzseite bewirbt die WHO Abtreibung als »einfache und verbreitete Maßnahme in der Gesundheitspflege« (*a simple and common health-care procedure*). Frauen und Mädchen sollten laut WHO Zugang zur Abtreibung haben, die ja zu den »Nachhaltigkeitszielen« (*Sustainable Development Goals*) der UNO gehöre (!). Und selbstverständlich findet man unter dem Titel »Contraception« ein Lob auf die Empfängnisverhütung. Dabei wird »kulturelle und religiöse Opposition« als Grund für mangelnden Zugang zu Verhütungsmitteln genannt. Die stillschweigende Implikation ist natürlich, daß diese Opposition beseitigt werden müsse. – Da es unbekannt sein dürfte, einige Worte zur Geschichte der WHO.

1948

Der Gründungs-Generalsekretär der WHO war der Kanadier George Brock Chisholm (1896 –1971), Psychiater, Kriegsteilnehmer, stellvertretender Minister. Er amtierte von 1948 bis 1953. Er hatte eine ausdrücklich antichristliche Ausrichtung. Die Kanadische Enzyklopädie im Netz (<https://www.thecanadianencyclopedia.ca/en/article/brock-chisholm>) schreibt über ihn (eigene Übersetzung): »Chisholm hatte die traditionelle Moral und religiöse Lehren angegriffen, weil sie den Kindern Schuld, Angst und Vorurteile einimpften.« Chisholm setzte sich demzufolge für eine staatliche Erziehung der Kinder gegen die religiösen und politischen Überzeugungen ihrer Eltern ein. Er sprach sich auch für Sterilisation als Maßnahme zur Bevölkerungskontrolle aus (ob freiwillig oder unfreiwillig, geht aus dem Artikel nicht hervor).

Zudem forderte er eine Weltregierung, eine Weltpolizei und ein globales Rechtssystem.

Chisholm betonte auch, daß die neugegründete WHO »wirklich global« in ihrer Wirkmöglichkeit sein müsse. Es müsse der »Weltstaatsbürger« angestrebt werden. Das heißt, daß die WHO bereits zur Zeit ihrer Gründung – neben der Bekämpfung von Krankheiten und Seuchen – globalistische Weltmachtziele verfolgte. – Was auch viele nicht wissen werden: Die Gesundheitsdefinition der WHO ist hochproblematisch. Die erwähnte Enzyklopädie schreibt: »Chisholm trug seine Definition von Gesundheit zu ihrer Verfassung [der WHO] bei: „...ein Zustand des völligen physischen, mentalen und sozialen Wohlbefindens und nicht bloß die Abwesenheit von Krankheit oder Schwäche.“«

Diese Definition von Gesundheit stellt ein ernstes Problem dar. Sie legt nahe, daß irgendwie ein utopi-

scher Zustand erreicht werden könne. Die menschliche Gebrechlichkeit als Folge der Erbsünde ist aber nicht zu beseitigen. Keine Institution der Welt hat mehr für die Kranken getan als die Katholische Kirche mit ihren Krankenpflegeorden, Bruderschaften, Klosterapotheken und Hospizen. Nie aber hat die Kirche ein »völliges Wohlbefinden« angestrebt, das es auf dieser Welt nicht geben kann. Auf der Website der WHO wird dieses »völlige Wohlbefinden« auch als Grund für die Forderung nach Zugang zur Abtreibung genannt (!).

2025

Menschenfeindliche Ideologie und Bevölkerungsreduktion

Weiterhin ist bekannt, daß die Pharma-Industrie und die *Bill & Melinda Gates Stiftung* einen Großteil des WHO-Budgets finanzieren. No na werden die ein



Interesse an Impfwängen haben! Durch ihren Generalsekretär ist die WHO eine terrorismusaffine Organisation: Es ist als »Zeichen der Zeit« zu werten, daß der seit 2017 amtierende WHO-Generalsekretär Tedros Adhanom Ghebreyesus, der kein Arzt ist, einst in der äthiopischen Partei und Terrororganisation *Tigray People's Liberation Front* (https://en.wikipedia.org/wiki/Tedros_Adhanom_Ghebreyesus) aktiv und in ihr Gesundheitsminister, danach Außenminister war. Nach öffentlich zugänglichen Quellen unterhält er enge Kontakte mit der Clinton Stiftung und der schon genannten Gates Stiftung, sowie mit der Kommunistischen Partei Chinas, die ihrerseits eine dubiose Rolle in der Corona-Inszenierung spielte. Kann man so jemandem vertrauen?

Übrigens: Von der Öffentlichkeit ebenfalls weitgehend unbemerkt wurde von 12. bis 15. Juni in Stockholm das diesjährige Bilderbergertreffen durchgeführt. Das hängt zwar mit der WHO nicht unmittelbar zusammen, aber laut Bilderbergerwebsite (<https://www.bilderbergmeetings.org/>) nahm Pfizer-Chef Albert Bourla, also einer der Hauptprofiteure der Coronaimpfung, teil. Per Pressemitteilung, die äußerst dürftig ist, wurde bekanntgegeben, daß unter anderem ein Tagesordnungspunkt namens »Depopulation and Migration« besprochen wurde, also »Entvölkerung und Bevölkerungsaustausch«. Was diese mächtigen Leute genau planen, sickerte nicht durch. Wie wir aber schon einmal geschrieben haben, ist die Bevölkerungsreduktion im Zeichen des Malthusianismus seit Jahrzehnten auf der Agenda der Globalisten. Per 21. Juli wurde übrigens bekannt (<https://uncutnews.ch/mitten-in-europa-entwickeln-forscher-ein-100-toedliches-virus-mit-staatlicher-foerderung/>), daß im niederländischen Lelystad ein neuartiges Vogelgrippevirus hergestellt wurde, das für Säugetiere tödlich ist. Man bastelt also weiter an Biowaffen (*gain-of-function* genannt).

Katastrophale Folgen der neuen Gesundheitsrichtlinien (IHR)

Da der ursprüngliche »Pandemievertrag« (*Pandemic Treaty*) am Widerstand einiger Länder gescheitert ist, versucht die WHO über die Novellierung der seit

2005 geltenden IHR dieselben Ziele zu erreichen. Diese Novellierung wurde nach verschiedenen Berichten in einer chaotischen Sitzung unter Umgehung des üblichen Prozedere angenommen. Nach dieser Novellierung soll die WHO, wenn die Mitgliedsstaaten zugestimmt haben werden, ohne weitere Konsultation eine »Pandemie« ausrufen können – auch schon auf Verdacht hin. Die Mitgliedsstaaten müßten dann die Weisungen der WHO annehmen: Lockdowns, Maskenzwang, Impfzwang und vor allem Medienzensur. Das ist verbrecherisch. Die neuen Richtlinien sehen auch die Einrichtung neuer Bürokratien in den Mitgliedsstaaten vor: In den WHO-Mitgliedsländern sollen neue Ämter geschaffen werden, die der WHO direkt rechenschaftspflichtig und 24 Stunden am Tag erreichbar sind. Sie sollen die Umsetzung aller Maßnahmen überwachen und erzwingen, das Parlament spielt dann keine Rolle mehr.

Übrigens soll ein Lockdown künftig auch zu »Klimaschutz«-Zwecken ausgerufen werden können. Wir erinnern uns, daß sich der damalige Gesundheitsminister Rudolf Anschober (Grüne) im März 2020 kurz nach Ausrufung des ersten »Lockdowns« vom Gehorsam der Österreicher begeistert zeigte und laut darüber nachdachte, dieses Instrument auch zu Zwecken des Klimaschutzes einzusetzen (Ö1, Im Journal zu Gast). Somit soll, geht es nach der WHO, zum Unsinn (»Klimaschutz«) auch das Verbrechen (»Lockdowns«) dazukommen.

Die Angelegenheit wurde im Nationalrat am 9. Juli auf Dringlichen Antrag der FPÖ debattiert (siehe etwa NRAbg. Christoph Steiner https://www.youtube.com/watch?v=Tij6mY2_qIY). Die anderen Parteien verhielten sich gewohnt destruktiv. Übrigens wurde auch bekannt, daß im Fall von zukünftigen Lockdowns die Grenze für weitere Immigration offen bleiben soll. Das heißt, daß z. B. österreichische Bürger eingesperrt bleiben, aber Invasoren weiterhin munter über die Grenze spazieren dürfen sollen.

Was tun?

Offensichtlich hat der Druck von Bürgerinitiativen und FPÖ-Mandataren momentan noch das



»Ich kenne Schreiber, die einst im östlichen Staat Hymnen auf den Massenmörder Stalin veröffentlichten, und die sich nach dem Wechsel in den Westen mit bemerkenswerter Schnelligkeit und Geschmeidigkeit der hier gerade gängigen Modeschälmeien bedienten.«

HANS BERGEL

*Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen
1925 - 2022*

Schlimmste verhindert und zum Einspruch der Bundesregierung geführt. Auch andere Staaten wie Italien lehnten die Novellierung ab. FPÖ-Gesundheitssprecher Gerhard Kaniak, der schon während Corona mit seiner Besonnenheit positiv aufgefallen ist, kritisierte (https://www.youtube.com/watch?v=5iUlkmo_Izk), daß »der Einspruch nur aus formalen Gründen erfolgt« sei und die Regierung diesen wieder zurücknehmen will, sobald das Parlament zustimmt. Kaniak warnt: Die Änderungen der Gesundheitsrichtlinien »bedeuten eine gefährliche Machtverschiebung zugunsten einer nicht demokratisch legitimierten Organisation«, und das mit weitreichenden Konsequenzen für Grundrechte und nationale Gesundheitskompetenz. Wie schon gesagt: Die Gesundheit ist nur der Vorwand für eine skrupellose Machtelite auf dem Weg zum lang ersehnten Ziel einer Weltmacht.

Das sollte uns auch eine Lehre aus Corona sein, als die vermeintlichen Gegenmaßnahmen mehr Schaden anrichteten als die Krankheit selbst: Aus einer Anfragebeantwortung an das Gesundheits-

ministerium ging vor kurzem laut NRAbg. Dagmar Belakowitsch (https://www.youtube.com/watch?v=ap-b_DiApKE) hervor, daß bei den Unterzwanzigjährigen die Selbstmordrate um 55% gestiegen ist.

Hier wären längst Strafprozesse am Platz, die Verantwortlichen müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Warum also dieser Psychoterror, warum die vielen Suizide während und nach der »Pandemie«, warum die vielen Toten durch die Verweigerung frühzeitiger Behandlungen gegen Covid, wenn nicht international abgesprochene böse Absichten dahintersteckten? WHO-Generalsekretär Tedros, Bill Gates und andere haben es überdeutlich gesagt: Neue »Pandemien« sind schon geplant.

Das Ziel kann also nur sein, daß Österreich aus der WHO austritt. Es empfiehlt sich daher, sich genauer zu informieren und die Petition (<https://www.who-pandemievertrag-stoppen.at/>) zu unterzeichnen. Wenden Sie sich an die Nationalratsabgeordneten. Informieren Sie sie! Bei der schändlichen Abstimmung zur Impfpflicht im Jänner 2022 stimmten neben den Freiheitlichen immerhin vier Neos-

Abgeordnete und ein SPÖ-Abgeordneter mit Nein. Es wäre in unser aller Interesse, wenn der Nationalrat diesmal laut und deutlich Nein sagt. Sonst sind wir in einer totalen Diktatur.

Schließen wir uns dem Rosenkranz für Österreich (<https://oesterreich-betet.at/>) an und empfehlen wir das zeitliche Wohl und ewige Heil aller Österreicher der Schutzfrau Österreichs. ■

Quelle: www.vita-et-veritas.com v. 23. Juli 2025.

Verfasser: MMag. Wolfram Schrems



Blitzlicht

Orwell'sches Amnesty International

Auszug aus der Webseite von Amnesty International Österreich

»Zu lange schon leben Frauen in einem fremdbestimmten System, das ihre Körper bewertet, kontrolliert – und verurteilt. Bis heute ist der Zugang zu einem sicheren Schwangerschaftsabbruch in Österreich nicht ausreichend gewährleistet. Noch immer gilt er rechtlich als Straftat, die nur unter bestimmten Bedingungen straffrei bleibt.

Amnesty International setzt sich im Rahmen der Kampagne »My Body, My Rights« für das Menschenrecht [sic!] auf Schwangerschaftsabbruch ein. Es geht um das Recht auf Privatsphäre. Um das Recht auf körperliche Autonomie. Und vor allem: um das Recht, über das eigene Leben zu bestimmen – frei von Angst, Verurteilung und Scham.

Amnesty International fordert die Entkriminalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen und § 96 aus dem Strafgesetzbuch zu streichen!« ■

Quelle: www.amnesty.at

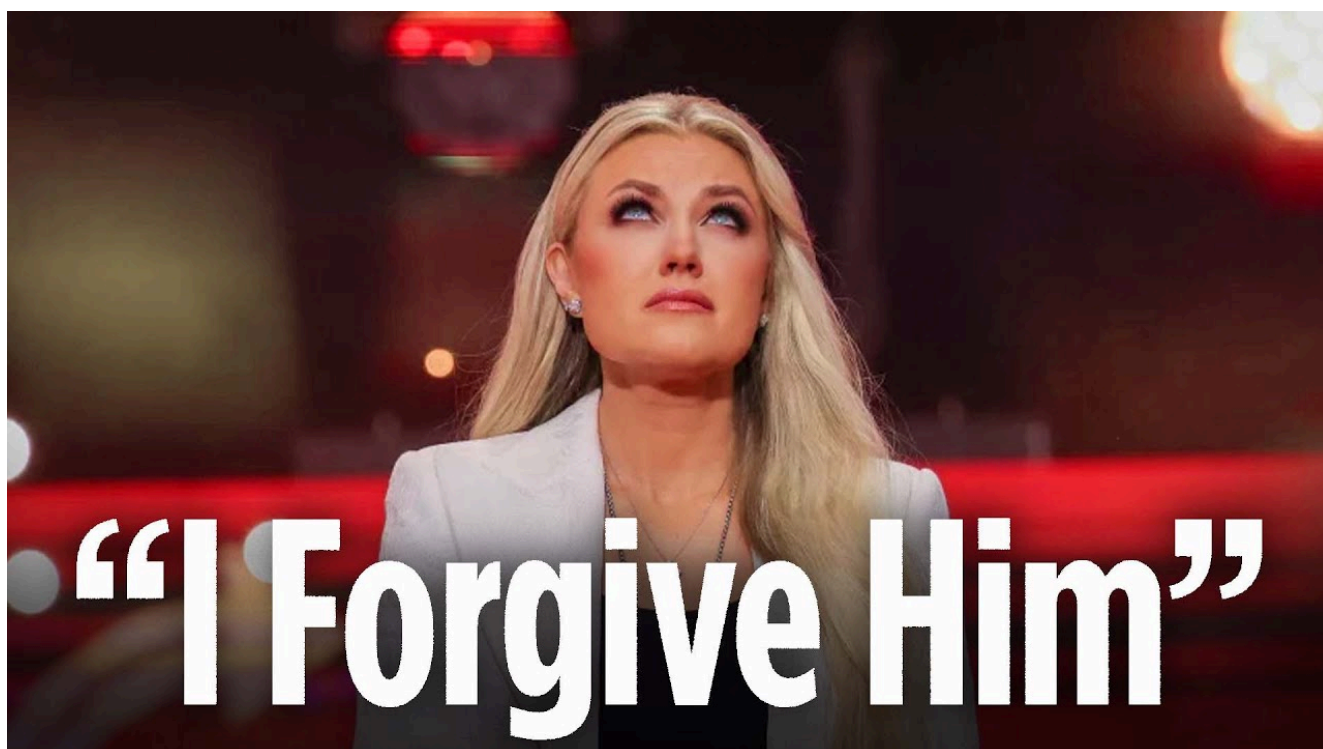


Blitzlicht

Charlie Kirk

(Red.) Schon jetzt ist die Rede von *Erika Kirk*, der Witwe des am 10. September 2025 ermordeten *Charlie Kirk*, ein historisches Ereignis. Statt von Haß und Rache spricht die Katholikin Kirk von Liebe und Vergebung. Im folgenden die vollständige Rede, gehalten während der Gedenkfeier für Charlie in Glendale/Arizona am 21. September 2025. (Dank an DemoFürAlle für die Übersetzung).

»Gott segne euch alle, daß ihr aus aller Welt hierher gekommen seid, um meinen Charlie zu ehren und zu feiern. Nur wenige Kilometer von hier entfernt hielt Charlie vor zwei Jahren beim America Fest 2023 eine Rede auf der Bühne für unsere TPUSA Faith-Veranstaltung. Charlie liebt es, frei zu sprechen. Er war sehr gut darin, ohne Skript auszu- kommen. Ich persönlich wusste also nicht, was er sagen würde. Und worüber er an diesem Tag sprach, war seine Unterwerfung unter den Willen Gottes. Er zitierte einen seiner Lieblingsverse aus der Bibel, Jesaja 6:8. *Hier bin ich, Herr. Sende mich.* Nachdem Charlie fertig war, traf ich ihn hinter der Bühne und sprach mit ihm, und ich werde das nie vergessen. Ich sagte: *Charlie, Schatz, bitte sprich das nächste Mal mit mir, bevor du so etwas sagst.* Denn wenn man so etwas sagt, hat dieser Vers eine enorme



Kraft. Wenn man sagt: *Hier bin ich, Herr. Benutze mich*, dann nimmt Gott das ernst. Und das hat er bei Charlie getan. Vor elf Tagen hat Gott die völlige Hingabe meines Mannes angenommen und ihn dann zu sich gerufen. Mehr als alles andere wollte Charlie nicht seinen Willen, sondern Gottes Willen tun. Und in den letzten elf Tagen, trotz all der Schmerzen, habe ich noch nie so viel Trost gefunden wie jetzt. Und die Worte des Vaterunsers: Dein Wille geschehe.

Gottes Liebe wurde mir an dem Tag offenbart, an dem mein Mann ermordet wurde. Am Nachmittag des 10. September kam ich in einem Krankenhaus in Utah an, um das Unvorstellbare zu tun: den ermordeten Körper meines Mannes anzusehen. Ich sah die Wunde, die sein Leben beendet hatte. Ich fühlte alles, was man erwarten würde. Ich war schockiert. Ich war entsetzt. Und ich verspürte einen Herzschmerz, von dem ich nicht einmal wußte, daß es ihn gibt. Aber da war noch etwas anderes. Selbst im Tod konnte ich den Mann sehen, den ich liebe. Ich sah das eine graue Haar an der Seite seines Kopfes, von dem ich ihm nie erzählt hatte. Jetzt weiß er es. Tut mir leid, Schatz. Ich sage es dir jetzt, aber ich

habe es ihm nie gesagt. Ich wollte es nicht. Ich sah auch etwas anderes. Ich sah auch ein ganz leichtes Lächeln auf seinen Lippen, und das sagte mir etwas Wichtiges. Es offenbarte mir eine große Gnade Gottes in dieser Tragödie. Als ich das sah, wußte ich, daß Charlie nicht gelitten hatte. Selbst der Arzt sagte mir, daß es so schnell gegangen sei, daß selbst wenn Charlie im Operationssaal erschossen worden wäre, nichts mehr zu machen gewesen wäre. Es gab keinen Schmerz. Es gab keine Angst, keine Qualen. In einem Moment tat Charlie noch das, was er liebte: Er diskutierte und debattierte auf dem Campus und kämpfte vor einer großen Menschenmenge für das Evangelium und die Wahrheit. Und dann blinzelte er. Er blinzelte und sah seinen Erlöser im Paradies. Und alle himmlischen Geheimnisse wurden ihm offenbart.

Gottes Liebe wurde mir auch in den folgenden Tagen weiterhin offenbart. Am nächsten Tag sprach ich mit Usha Vance, eine wunderbare Frau, auf dem Rollfeld in Air Force 2. Ich hielt ihre Hand und sagte ihr ehrlich, daß ich nicht wußte, wie ich das durchstehen sollte. Sie sagte mir etwas. Sie sagte: *Weißt du, wenn du mit deinen Kindern im Flugzeug sitzt*

und es sind noch 15 Minuten bis zur Landung und alles ist chaotisch, die Kinder machen nicht mit, Spielzeug fliegt überall herum, alle schreien und du denkst dir: Ich kann es kaum erwarten, daß dieser Flug endlich landet. Und es sind noch 15 Minuten bis zur Landung. Und sie sagte mir: Du wirst diese 15 Minuten überstehen und die nächsten 15 Minuten danach auch. Usha, ich glaube, du hast es damals nicht bemerkt, aber diese Worte waren genau das, was ich hören mußte. Vor allem aber wurden mir in den letzten 10 Tagen Gottes Gnade und Gottes Liebe wirklich offenbart. Nach der Ermordung von Charlie haben wir keine Gewalt gesehen. Wir haben keine Unruhen gesehen. Wir haben keine Revolution gesehen. Stattdessen haben wir gesehen, wofür mein Mann immer gebetet hat, daß er es in diesem Land sehen würde. Wir haben eine Erweckung gesehen. In der vergangenen Woche haben wir Menschen gesehen, die zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt eine Bibel aufgeschlagen haben. Wir haben Menschen gesehen, die zum ersten Mal seit ihrer Kindheit gebetet haben. Wir haben Menschen gesehen, die zum ersten Mal in ihrem Leben einen Gottesdienst besucht haben.

Charlie schrieb gerne Tagebuch. Ich erwähne das, weil er dies tat, um sich an wichtige Momente und Aussagen zu erinnern, die ihn geprägt haben. Und eines der Dinge, die er in sein Tagebuch schrieb, war Folgendes: *Jedes Mal, wenn du eine Entscheidung triffst, hinterläßt dies Spuren in deiner Seele.* An alle da draußen, die gerade diese Entscheidung getroffen und den ersten Schritt in Richtung eines spirituellen Lebens getan haben, sage ich: Danke und willkommen. Ich hoffe, daß ihr eines Tages zurückblicken und erkennen werdet, daß dies die wichtigste Entscheidung eures Lebens war, denn das ist sie. An alle, die bereits gläubig sind: Es ist eure Aufgabe, diese Menschen zu begleiten. Nehmt das nicht auf die leichte Schulter. Wässert den Samen ihres Glaubens. Schützt ihn und helft ihm zu wachsen.

Jeden Tag, wenn Charlie ins Büro kam, ging er seine Kontaktliste durch – und ich weiß, daß viele von euch davon geprägt wurden – er ging seine Kontaktliste durch und sandte Bibelverse für den Tag. Er

wußte, daß Glaube eine Gewohnheit ist. Je mehr man ihn lebt, desto mehr wächst er. Aber wißt auch Folgendes: Der Same wurde gerade erst gesät. Der Feind wird euch in einer Zeit wie dieser am meisten in Versuchung führen. Gott wird immer für euch da sein, aber ihr müßt euch immer wieder dafür entscheiden, eure Seele in Richtung Christus zu lenken. Betet wieder. Lest wieder die Bibel. Geht nächsten Sonntag und den Sonntag danach in die Kirche. Und befreit euch von den Versuchungen und Fesseln dieser Welt. Ein Nachfolger Christi zu sein, ist nicht einfach. Das soll es auch nicht sein. Jesus sagte: *Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.* Er sagte, daß er verfolgt werden würde. Er sagte, daß wir verfolgt werden würden. Und Charlie wußte das und trug sein Kreuz freudig bis zum Ende. Und ich möchte, daß Sie alle wissen, daß Charlie zwar viel zu früh gestorben ist, aber auch bereit war zu sterben. Es gab nichts, was er aufgeschoben hätte. Es gab nichts, was zu schwer oder zu schmerzhaft gewesen wäre, oder nichts, was er einfach nicht tun wollte. Er hat diese Welt ohne Reue verlassen. Er hat jeden Tag 100 % gegeben.

Aber ich möchte, daß Sie etwas wissen. Charlie ist mit unvollendeter Arbeit gestorben, aber nicht mit unerledigten Angelegenheiten. Und ich werde ihn vermissen. Ich werde ihn so sehr vermissen, weil unsere Ehe und unsere Familie wunderschön waren. Das sind sie immer noch. Das wichtigste Anliegen in Charlies Leben war es, die amerikanische Familie wiederzubeleben. Wenn er mit jungen Menschen sprach, erzählte er ihnen immer begeistert von Gottes Vision für die Ehe und davon, wie sie ihr Leben in jeder Hinsicht bereichern könnten, wenn sie es nur wagten, diese Vision zu leben, so wie sie auch unser Leben bereichert hatte. Jemand fragte mich einmal, wie Charlie und ich unsere Ehe so stark gehalten haben, obwohl er so viel unterwegs war. Unser kleines Geheimnis waren Liebesbriefe. Jeden Samstag schrieb Charlie einen für mich, und er hat keinen einzigen Samstag ausgelassen. In jedem einzelnen Brief erzählte er mir, was sein Highlight der Woche war und wie dankbar er für mich und unsere Kinder war. Und am Ende stellte er

immer die schönste Frage. Er beendete sie immer mit der Frage: *Bitte laß mich wissen, wie ich dir als Ehemann besser dienen kann, Charlie.* Er verstand Gottes Rolle für einen christlichen Ehemann vollkommen. Ein Mann, der führt, damit er allen Männern dienen kann, die weltweit zuschauen. Nehmt Charlies Herausforderung an und lebt echte Männlichkeit. Seid stark und mutig für eure Familien. Liebt eure Frauen und führt sie. Liebt eure Kinder und beschützt sie. Seid das geistliche Oberhaupt eures Hauses. Aber bitte seid ein Führer, dem es sich zu folgen lohnt. Eure Frau, eure Frau ist nicht eure Dienerin. Eure Frau ist nicht eure Angestellte. Eure Frau ist nicht eure Sklavin. Sie ist eure Helferin. Ihr seid keine Rivalen. Ihr seid ein Fleisch, das gemeinsam für die Ehre Gottes arbeitet. Ich war Charlies Vertraute. Ich war sein Rückzugsort. Sein engster und vertrauenswürdigster Berater, sein bester Freund. Ich habe mich ihm hingegeben und ihn so sehr geliebt, ihm Kraft gegeben, weil seine Liebe zu mir mich dazu gebracht hat, eine bessere Ehefrau zu sein. Jeden Tag hat er mich geehrt, und ich habe gebetet, daß ich die Ehefrau sein könnte, die Gott für meinen Mann vorgesehen hatte.

Ich habe auch eine Herausforderung für alle Frauen: Seid tugendhaft. Unsere Stärke liegt in Gottes Plan für unsere Rolle. Wir sind die Beschützerinnen. Wir sind die Ermutigerinnen. Wir sind die Bewahrerinnen. Bewahrt euer Herz. Alles, was ihr tut, entspringt daraus. Und wenn ihr Mütter seid, dann erkennt bitte, daß dies die wichtigste Aufgabe ist, die ihr in eurem Zuhause habt, denn Charlie war viel auf Reisen. Wir versuchten, ihn zu begleiten, wann immer es möglich war, aber ich sorgte dafür, daß Charlie, wenn er von der Arbeit zurückkam, einen heiligen Ort vorfand, fernab von den Sorgen der Welt. Ich gab ihm kein schlechtes Gewissen, weil er zu lange oder zu oft weg war oder zu spät nach Hause kam. Ich habe ihm immer gesagt: *Dein Zuhause ist hier für dich da und wird immer für dich bereit sein.* Und ich habe es zu einem Ort gemacht, an den er so schnell wie möglich zurückkehren wollte, wenn er unterwegs war. Wir standen nicht im Wettstreit miteinander. Wir waren ein Team, das gemeinsam für dieselbe Mission arbeitete. Ich wollte niemals zwi-

schen Charlie und der Aufgabe stehen, die Gott für ihn vorgesehen hatte. Und ich wußte, daß Charlie immer sein Bestes geben würde, um mir dabei zu helfen. Meine Ehe mit Charlie war das Beste, was mir je passiert ist. Und ich weiß, daß es auch für ihn das Beste war, was ihm je passiert ist. Er wollte, daß jeder diese Freude erleben konnte. Und das ist das Schöne an Gottes Plan für die Ehe: Jeder kann diese Freude erleben.

Ich könnte endlos darüber sprechen. In den kommenden Jahren werde ich das auch tun. Aber Charlies Mission richtete sich vor allem an diejenigen, die nicht verheiratet sind. Er gab seiner Organisation einen passenden Namen. Er wußte, daß in Amerika etwas nicht stimmte, insbesondere bei jungen Menschen, und daß sie eine neue Richtung brauchten. Charlie wollte unbedingt die verlorenen Jungen des Westens erreichen und retten. Die jungen Männer, die das Gefühl haben, keine Richtung, keinen Sinn, keinen Glauben und keinen Grund zum Leben zu haben. Die Männer, die ihr Leben mit Ablenkungen verschwenden, und die Männer, die von Ressentiments, Wut und Haß zerfressen sind. Charlie wollte ihnen helfen. Er wollte, daß sie bei *Turning Point USA* ein Zuhause finden. Und wenn er auf den Campus ging, wollte er ihnen einen besseren Weg und ein besseres Leben zeigen, das ihnen offenstand. Er wollte ihnen zeigen, daß mein Mann Charlie junge Männer retten wollte, genau wie denjenigen, der ihm das Leben genommen hatte – dieser junge Mann, dieser junge Mann.

Am Kreuz sagte unser Erlöser: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.* Diesem Mann, diesem jungen Mann, vergebe ich. Ich vergebe ihm, weil es das war, was Christus getan hat und was Charlie tun würde. Die Antwort auf Haß ist nicht Haß. Die Antwort, die wir aus dem Evangelium kennen, ist Liebe und immer Liebe. Liebe zu unseren Feinden und Liebe zu denen, die uns verfolgen.

Die Welt braucht *Turning Point USA*. Sie braucht eine Gruppe, die junge Menschen vom Weg des Elends und der Sünde abbringt. Sie braucht etwas, das die Menschen von der Hölle in dieser Welt und

in der nächsten Welt wegführt. Sie braucht junge Menschen, die auf Wahrheit und Schönheit hingewiesen werden. Und so verspreche ich Ihnen heute, daß jeder Teil unserer Arbeit größer werden wird. Ich fühle mich sehr geehrt, der neue CEO von *Turning Point USA* zu sein. Ich nehme das nicht auf die leichte Schulter. Charlie und ich waren uns einig in unseren Zielen. Seine Leidenschaft war meine Leidenschaft, und jetzt ist seine Mission meine Mission. Alles, was *Turning Point USA* durch Charlies Vision und harte Arbeit aufgebaut hat, werden wir durch die Kraft seiner Erinnerung um das Zehnfache vergrößern. Die Ortsgruppen werden wachsen. Tausende neue werden gegründet werden. *TPUSA Faith* wird Tausende neuer Pastoren und Gemeinden hinzugewinnen. Und ja, die Campus-Veranstaltungen werden fortgesetzt, und wir werden weiterhin Debatten und Dialoge führen. Der erste Zusatzartikel unserer Verfassung ist der menschlichste Zusatzartikel. Wir sind von Natur aus sprechende Wesen. Von Natur aus gläubige Wesen. Und der erste Zusatzartikel schützt unser Recht, beides zu tun. Kein Attentäter wird uns jemals davon abhalten, für diese Rechte einzustehen. Denn wenn man die Konversation unterbindet, wenn man den Dialog unterbindet, passiert genau das. Wenn wir die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Kommunikation verlieren, kommt es zu Gewalt. Und während ich hier stehe und dieses wunderschöne Foto meines Mannes vor mir im Stadion betrachte, denke ich an meinen Mann vor 13 Jahren. Ich hatte ihn noch nicht kennengelernt. Er war 18 Jahre alt, gerade erst aus der Highschool gekommen, und lief ohne einen Dollar in der Tasche und ohne einen einzigen Kontakt in seinem Telefon durch die Hallen des RNC [Republican National Convention]. Die Leute, die ihn sahen, sagten, er wisse nicht, was er tue, aber das tat er sehr wohl. Er wußte genau, was er tat. Er wußte genau, was er tat. Er wollte die Welt verändern. Und das tat er auch. Charlies Leben war ein Wendepunkt für dieses Land. Es war ein Wunder. Laßt dieses Wunder, das Charlies Leben war, auch euer Wendepunkt sein. Entscheidet euch für das Gebet. Entscheidet euch für Mut. Entscheidet euch für Schönheit. Entscheidet euch für Abenteuer. Entscheidet euch für die Familie. Entscheidet euch für ein Leben im Glau-

ben. Und vor allem: Entscheidet euch für Christus. Ich liebe dich, Charlie, mein Schatz, und ich werde dich stolz machen. Gott segne euch alle und Gott segne Amerika. ■

Der Link zur Originalrede:



<https://youtu.be/01vtLhcnBsI>



Blitzlicht

Auszeichnung

Auszeichnung für **ProLife Europe**

Am 17. Juni 2025 wurde in Seoul **ProLife Europe** mit dem *Achievement Award for Activities* ausgezeichnet. Die Preisverleihung wurde vom Komitee für das Leben der Erzdiözese Seoul ausgerichtet. In der Laudatio heißt es:

»**ProLife Europe** ist die einzige universitäre Pro-Life-Organisation in Europa, die sich dem Schutz und der Verteidigung des menschlichen Lebens verschrieben hat. Die Organisation wurde 2019 von jungen Erwachsenen im Alter von 20 bis 30 Jahren aus verschiedenen europäischen Ländern gegründet und lehnt Euthanasie, In-vitro-Fertilisation und assistierten Suizid entschieden ab. Sie betrachtet das ungeborene Kind als das schutzbedürftigste Wesen und legt einen starken Schwerpunkt auf das Thema Abtreibung.

Geleitet von ihrem Grundsatz „Leben ist Leben – ohne Ausnahmen, von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod“ arbeitet **ProLife Europe** derzeit mit 137 offiziellen studentischen Freiwilligen und 300 unterstützenden Freiwilligen zusammen. Sie führen Bildungsprogramme für Studenten und lokale Gemeinschaften durch und bieten viermal im Monat jeweils zweistündige Veranstaltungen an. Bis heute hat die Organisation 345 Veranstaltungen durchgeführt, über 4.000 Studenten aufgeklärt und etwa 1.200 Pro-Life-Führungskräfte ausgebildet.

Durch Öffentlichkeitsarbeit und Gemeindefarbeit haben sie dazu beigetragen, mehr als 20.000

Menschen für die Bedeutung der Achtung des Lebens zu sensibilisieren. **ProLife Europe** hat außerdem die Gründung von über 50 aktiven Gruppen in mehr als zehn europäischen Ländern unterstützt und damit die jüngere Generation ermutigt, den Wert des Lebens an ihren Universitäten anzuerkennen und zu leben. In Anerkennung seiner inspirierenden Bemühungen, eine nachhaltige Kultur des Lebens unter Jugendlichen zu fördern, wurde **ProLife Europe** als Preisträger des *Achievement Award for Activities* bei den 19. *Mystery of Life Awards* ausgewählt.«

Screenshots von der Website von **ProLife Europe**:



Aktiv werden

Wir führen tiefgehende Gespräche in öffentlichen Räumen oder auf Social Media, um das Bewusstsein für die Würde des menschlichen Lebens zu schärfen, Menschen mit Fakten zu überraschen und ihnen zu helfen, die Unterstützung zu finden, die sie brauchen, um das Leben zu umarmen.



Mach mit: Was steht an?



Crashkurs

Entdecke in nur 120 Minuten ...

1. Grundlagen

Wissenschaftliche Erkenntnisse darüber, wann das Leben beginnt. Erfahre, wie eindeutige biologische Fakten und eine konsequente ethische Argumentation die Grundlage jeder Lebensrechtsposition bilden.

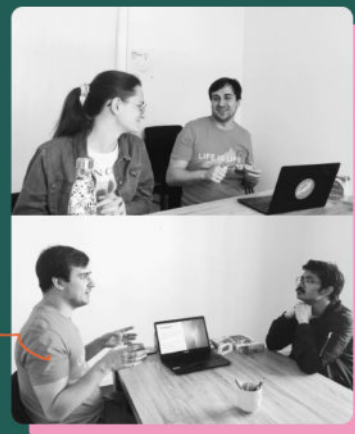
2. Leitfaden für gute Gespräche

Praktische Werkzeuge für den Dialog an deiner Universität und darüber hinaus. Wir zeigen dir, wie du mit Mut Lebenssamen säen kannst – statt nur eine Diskussion zu gewinnen.

3. Extremfälle

Wie sieht es aus bei Vergewaltigung oder „lebensrettenden“ Abtreibungen? Erfahre, wie du mit Mitgefühl, Gerechtigkeit und Wahrheit antworten kannst.

[Zum Crashkurs anmelden →](#)





Terminaviso

Die Ausgabe IV/ 2025 von *Medizin & Ideologie* soll so wie in den vergangenen Jahren rechtzeitig vor den Weihnachtsfeiertagen erscheinen!

Daß die Quartalszeitschrift während des Jahres immer wieder einmal sehr verspätet in Druck geht, ist allein in der Verantwortung des Vorsitzenden der EÄA gelegen. Er bittet Sie dafür um Ihr wohlwollendes Verständnis!

Ein besonderes Anliegen

Leider verlieren wir mit jeder Ausgabe von *Medizin & Ideologie* vor allem in Deutschland durchschnittlich jeweils um die 50 Abonnenten. Mitglieder, die oft schon seit Jahrzehnten noch in persönlicher Freundschaft zu Dr. Siegfried und in langer Treue zur EÄA die Zeitschrift bezogen haben, bzw. deren Angehörigen kündigen das Abonnement mit verständnisvollem Bedauern, wenn diese bereits verstorben sind.

Vielfach jedoch werden die versandten Zeitungen mit dem postalischen Vermerk retourniert, dass die Empfänger entweder unbekannt verzogen oder aber die vollständigen Adressen insuffizient seien. Leider steht der kriminalistische Recherche-Aufwand im Internet in keinem zeitlichen Verhältnis zu den dann spärlichen Ergebnissen.

Erfreulicher Weise erhält die Redaktion aber auch immer wieder einmal Briefe von Mitgliedern, die gleich eine ganze Liste mit neuen Adressenempfehlungen beinhalten. Und besonders dankenswert hervorzuheben sind die regelmäßigen Beiträge der Wochenzeitung „Die junge Freiheit“ zu diversen Ausgaben von *Medizin & Ideologie*. Zusammen mit gelegentlichen „Zwangsbeglückungen“ durch den

Vorsitzenden selbst wiegen diese Zugewinne aber die herben Verluste am Ende leider nicht auf!

Wir sind Ihnen somit sehr verbunden, wenn Sie *Medizin & Ideologie* und eine Mitgliedschaft bei der *Europäischen Ärzteaktion e.V.* als der ältesten Lebensrechtsbewegung im deutschen Sprachraum eifrig weiterempfehlen. Wir wollen wachsen!

Organtransplantationen – eine Ergänzung zum Editorial dieser Ausgabe

Frau Inge Thürkauf nimmt in ihrem Beitrag „Organtransplantation – eine Frage der Nächstenliebe?“ u.a. auch Bezug auf eine maßgebliche Ansprache des Papstes Benedikt XVI zu dieser Thematik anlässlich seiner Audienz im Rahmen eines internationalen sog. Organspendekongresses, organisiert von der Päpstlichen Akademie für das Leben, dem Weltverband der Katholischen Ärzteorganisationen und dem Nationalen Zentrum für Transplantationsmedizin.

Der Vorsitzende der EÄA selbst war damals zu dieser großen Veranstaltung vom 6. – 8. November 2008 im Auditorium della Conciliazione in Rom mit dem euphemistischen Titel „A gift for life“ und dann zur Audienz bei Papst Benedikt XVI („ex cadavere“) eingeladen. Ein mit der Organisation des Kongresses hauptverantwortlich beauftragter Freund verriet ihm die eigentliche Absicht des Unternehmens, nämlich bei mangelndem Organaufkommen schlußendlich eine moralische begründete Zustimmung durch das geistliche Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche für die Organspende als ein Zeichen christlicher Nächstenliebe zu erhalten. Entsprechend lang gerieten die Gesichter der anwesenden Transplantationsgranden nach der Ansprache des Papstes.

Das Ereignis gäbe eine eigene eindrückliche persönliche Geschichte als damaligem Zeitzeugen ab!

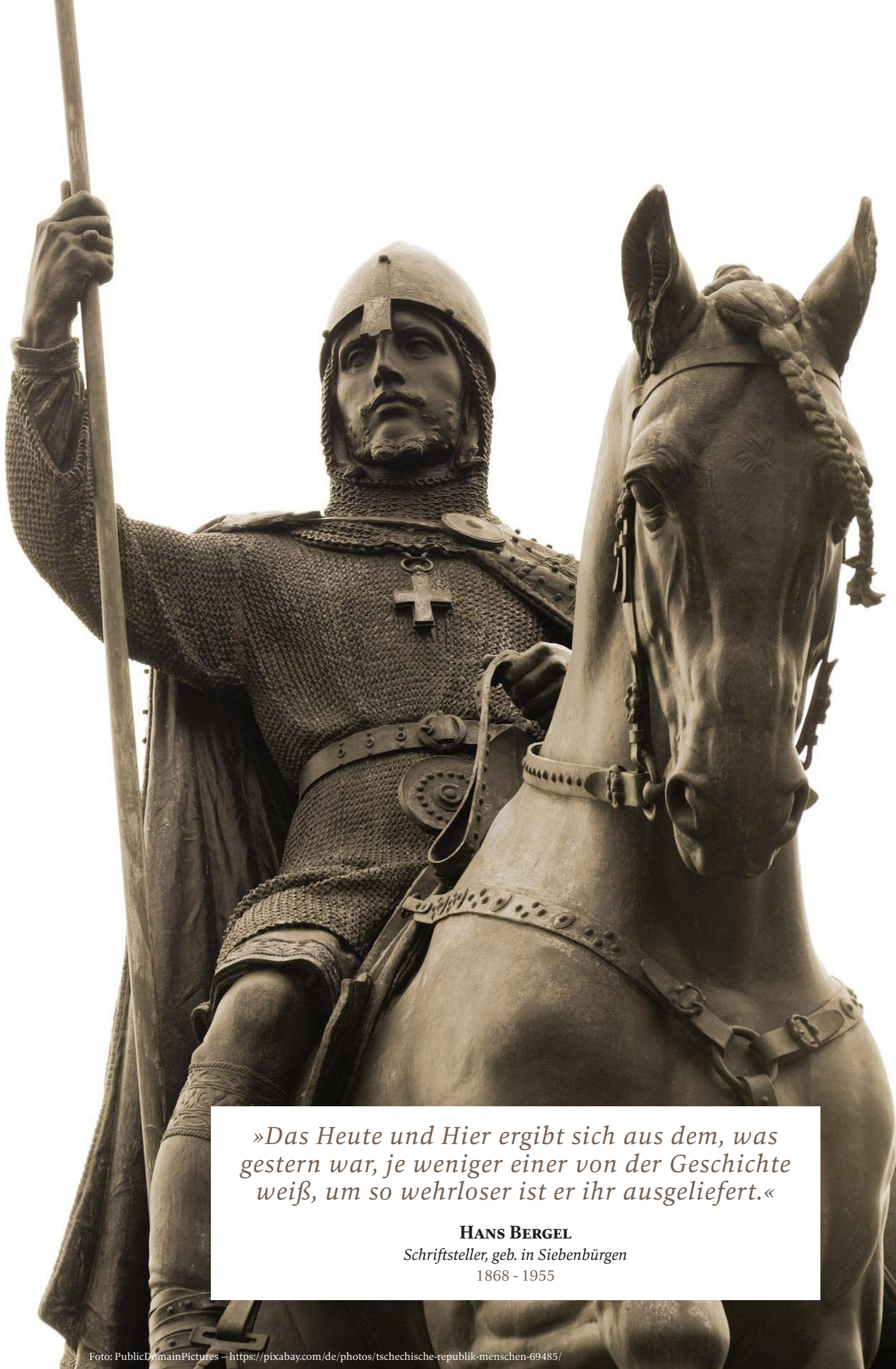
Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:
office@eu-ae.com
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:
Europäische Ärzteaktion e.V.
Vordertullnberg 299 • A-5580 Tamsweg (Österreich)
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
 1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, daß er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
 2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
 3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**



*»Das Heute und Hier ergibt sich aus dem, was
gestern war, je weniger einer von der Geschichte
weiß, um so wehrloser ist er ihr ausgeliefert.«*

HANS BERGEL

Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen

1868 - 1955

MEDIZIN & IDEOLOGIE 03/25



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)
